

Volksrecht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Plurstraße 4/6, durch die Buchhandlungen der „Volksrecht“ Neue Graubauerstraße Nr. 6 und Neue Salzhofstraße 11, durch die Zweigstellen: „Haupt-Expedition“ Reichelt, Plurstraße 4/6, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2

Verlags- und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 5141
Postfach-Konto: Postfach-Num. Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für 100 Buchstaben 10 Pf. ansonsten 12 Pf. Anzeigen unter Zeit 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Streifenanzeigen, Besondere Anzeigen, und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf. das feste Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen die Nummer 11 (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Plurstraße 4/6 abends 10 Uhr spätestens abgegeben werden.

Um den Zuderpreis.

Die Reichsregierung plant die Ausarbeitung von zwei Vorlagen, von denen die erste eine Erhöhung des Zuderpreises um 5 Mark bringen soll, während die andere eine Ermäßigung der Zudersteuer um 7 Mark pro Doppelzentner und gleichzeitig eine Erhöhung der Branntweinsteuer um 150 Mark pro Hektoliter vorsieht. Für den Verbrauch würde das bedeuten, daß der Zuderpreis pro Pfund durch den Zoll um 2 1/2 Pfg. erhöht wird. Die Ermäßigung der Zudersteuer beträgt 2 1/2 Pfg. Selbst wenn man annimmt, daß die Ermäßigung der Zudersteuer sich voll auswirkt, so würde gleichfalls eine Ermäßigung des Zuderpreises um 1 Pfg. pro Pfund zu erwarten sein. Das sieht in schroffem Widerspruch zu dem Beschluß des Reichstages vom März d. J. und der bisherigen Haltung der Reichsregierung. Während es verstanden worden, daß anlässlich der Neuordnung des Spiritusmonopols die Zudersteuer und damit der Zuderpreis erheblich gesenkt werden sollten.

Die Reichsregierung hat am Freitag die Parteien von diesen Absichten in Kenntnis gesetzt. Die Vertreter der Sozialdemokratischen Fraktion haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie jede Erhöhung des Zuderpreises bekämpfen werden. Sie haben ferner klar zum Ausdruck gebracht, daß sie in den Vorschlägen der Reichsregierung einen Bruch ihrer Versprechen und eine Abkehr von den bisherigen Beschlüssen des Reichstages erblicken. Schließlich wurde auch noch auf die schwere Gefährdung hingewiesen, die solche Absichten einer glatten Erledigung des Gelehtwurfs über das Spiritusmonopol bereiten.

Wie Geßler bestreitet.

Auf Grund von Falschmeldungen seiner Offiziere.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Franz Künstler schreibt uns: In einem Brief hat der Reichswehrminister Dr. Geßler Stellung zu den Behauptungen und Anzweiflungen des Genossen Löbe über die Reform des Heereserlasses genommen. Sämtliche vom Genossen Löbe angeführten Fälle glaubt Dr. Geßler mit den Worten abtun zu können: „Zusammenfassend darf ich feststellen, daß diese Annahme (gemeint ist, daß bei der Einstellung in die Reichswehr nicht korrekt verfahren wird) nach meinen Darlegungen in den angeführten Einzelbeispielen jedenfalls keine Stütze findet.“

Der Reichswehrminister sollte mit solchen Behauptungen vorsichtiger sein. In der Sitzung des Reichstages vom 3. März hatte ich festgestellt, daß ein gewisser Hans v. Mallow, der nicht in den Stammrollen des 4. Infanterie-Regiments geführt wurde, trotzdem bei diesem Regiment Dienst tat. Auch damals hatte der Reichswehrminister diese Tatsache schriftlich und nachher sogar der Minister persönlich im Plenum aufs Schärfste bestritten. Unter dem Druck meiner Beweismittel mußte aber Oberst von Schlegel zugeben, daß tatsächlich der verantwortliche Offizier eine Falschmeldung an das Reichswehrministerium und an den Generalobersten v. Seeckt erstattet hatte.

Stresemann, Chamberlain und Briand nach Genf abgereist.

Außenminister Dr. Stresemann hat sich am Freitag abend, 9.15 Uhr, zusammen mit Staatssekretär von Schubert und Ministerialdirektor Gauß, von Berlin nach Genf zur Tagung des Völkerbundes begeben.

Paris, 3. Dezember. (Eig. Draht.) Die Aussprache zwischen Chamberlain, Briand und Poincaré, die sich an das am Freitag im Außenministerium veranstaltete Frühstück angeschlossen, dauerte bis gegen 6 Uhr. In der darüber ausgegebenen amtlichen Mitteilung wird erklärt, die beiden Außenminister hätten „eine herzliche Unterhaltung“ über die verschiedenen Probleme der auswärtigen Politik und über die Fragen, die auf der Tagesordnung der Völkerbundstagung stehen, gehabt. Es sei ihnen gelungen, eine völlige Einigkeit in allen diesen Problemen festzustellen. Man habe beschlossen, die Besprechung über Einzelheiten in Genf fortzusetzen, da dazu keine Zeit mehr gemessen sei.

Aus dieser lakonischen Meldung scheint hervorzugehen, daß der Optimismus, mit dem man in Paris der Besprechung Briands mit Chamberlains entgegengetreten, kaum berechtigt gewesen ist. Vielmehr ist der Schluß erlaubt, daß eine Einigung zwischen der französischen und der englischen Auffassung hinsichtlich der Militärkontrollen und der Abrüstung Deutschlands noch nicht erzielt werden konnte.

Bei einem Empfang der Journalisten hat Briand sich über die Unterredung selbst nicht geäußert, sondern nur erklärt, daß er am Sonnabend abend gemeinsam mit Chamberlain nach Genf abreisen werde. Auf die Fragen, wie weit die Kontinenz zu Bieren gebieten sei, erklärte Briand, daß diese Frage gegenwärtig nicht ausgeworfen sei, daß es aber in Zukunft der Fall sein könnte. Die Einzelheiten in der Kontrollfrage würden voraussichtlich in Genf geregelt werden. Die Abrüstung Deutschlands stehe zwar nicht auf der Tagesordnung der Genfer Tagung, werde aber aller Wahrscheinlichkeit nach in privaten Besprechungen zwischen den Staatsmännern erörtert werden. Bei der Besprechung mit Chamberlain sei auch das Verhalten der europäischen Mächte in China erörtert worden; französische Interessen in China seien dort nicht bedroht, Frankreich werde in keiner Weise eingreifen.

Vorladung der SPD-Opposition nach Moskau.

Unter dem 2. Dezember erhielten Maslow, Nath Kischer, Urbahn, Schalem und Schwaan vom Präsidium der erweiterten Exekutivkommission der Kommunistischen Internationale die telegrafische Aufforderung, binnen 24 Stunden, außerzufalls 18 Stunden, die Reise nach Moskau anzutreten, um dort an der Eröffnung der persönlichen Verteidigung ihres Appells gegen den Ausschluß aus der SPD. zu erscheinen.

Das Schundgesetz angenommen

Bürgerblock von Graefe bis Gertrud Bäumer.

Im Reichstag ist gestern das Schund- und Schmutzgesetz in dritter Lesung tatsächlich angenommen worden. Vergeblich warnte die Sozialdemokratie in eindringlichen Reden von Breitscheid und David vor den politischen und kulturellen Folgen dieses verhängnisvollen Beschlusses; vergeblich suchten sozialdemokratische Einzelanträge dem neuen Zensurgesetz wenigstens die ärgsten Giftzähne herauszubrechen. Eine geschlossene Mehrheit von den Völkischen bis zum Zentrum, zu der sich auch eine Anzahl von Demokraten unter Führung von Dr. Heuß und Gertrud Bäumer gesellte, und zu denen selbstverständlich auch der einzige in Schlesien gewählte demokratische Reichstagsabgeordnete Herr Kopych gehörte, nahm das Maßwerk an und schritt über alle Protestklagen der bekanntesten deutschen Dichter, Künstler und Juristen hinweg. Allein die Sozialdemokratie mit den nicht immer klug redenden aber richtig stimmenden Kommunisten und einem Teil der Demokraten, unter Führung von Koch, blieb fest gegen das Gesetz. Die Mehrheit beschloß, sowohl die alten Länderprüfstellen, die zwar jetzt Reichsprüfstellen heißen, aber in ihrer Befugung ausdrücklich unter dem Einfluß der Einzelstaaten wie Bayern usw. gestellt werden. Sie beschloß die Gültigkeit der Entscheidungen dieser Stellen für das ganze Reich, gegen die weder Verfasser noch Verleger Beschwerde einlegen kann, sondern nur ein Land, bzw. das Reich selbst. Sie nahm die strengen Strafbestimmungen gegen alle diejenigen an, die fortan in einer nicht mehr erlaubten Form diejenigen Literaturwerke verbreiten, die solche unberufenen Stellen für Schund oder Schmutz erklären, ohne daß das Gesetz festlegt, was unter diesen Begriffen zu verstehen sei.

Noch besteht eine letzte schwache Möglichkeit, daß der Reichsrat gegen die neue Form der Vorlage Einspruch erhebt, die seinen Beschlüssen nicht ganz entspricht und ihm daher nochmals vorgelegt werden muß. Die preussischen Forderungen zu dem Gesetz, die Staatssekretär Weichmann im Reichstag vertrat, sind ja nicht angenommen worden. Aber wird sich dann im Reichstag eine bessere Mehrheit zusammenfinden? Schon jubelt die Rechtspreffe, daß endlich der Bürgerblock sich einmal zusammengefunden habe von Graefe und dem berufsmäßigen deutschnationalen Schnüffler Pastor Kumm bis zu dem Teil der Demokraten, der sich zu den enghirnigen Gesinnungen der Anfänge der Stocker-Raumannschen Bewegung zurückgefunden hat. Auch Breitscheid hat es deutlich unterstrichen, daß dieses kulturpolitische Zusammengehen der Mitte mit der äußersten Rechten nicht gerade als Ladung für neues Anbandeln mit den Mittelparteien auf die Sozialdemokratie wirken wird. Gleichzeitig werden wir ja durch Geßlers Ableugnen erster Mißstände in der Reichswehr und durch die ungenügenden Vorschläge zur Neuregelung der Arbeitszeit, die unter Führung des Zentrumsministers Dr. Brauns gemacht werden, zu immer schärferer Opposition gezwungen!

In Worten, die einmal als historische Tat gelten werden, hat unser Sprecher Dr. David gestern darauf hingewiesen, wie das neue Gesetz, das „das normale Empfinden“ des heutigen Bürgers zum Maßstab des Erlaubten einsetzt, zur Hemmung jedes Kulturfortschrittes werden müsse. Aber Kulturfortschritt ist denen zwischen Kumm und den Zentrumsführern samt den in der dunklen Welle reaktionärer Romantik geistig ertrunkenen Liberalen um Gertrud Bäumer offenbar kein lebendiger Begriff mehr. Die Zeit einer neuen Reaktion ist tief hereingebrochen und die blutigen Methoden des Faschismus versprechen uns, daß diese neue Zeit weniger idyllisch ausfallen wird, als die Tage des Vormärz. Wir aber versprechen den Trägern dieser Reaktion, daß wir uns auch nicht so bequem ducken werden wie der Biedermeierbürger von damals. — m.

Die geistige Reichstagsagung — 2. Lesung des Schundgesetzes — war außerordentlich hart belacht, im Sitzungssaal herrschte lebhafteste Bewegung.

Abg. Schreck (Soj.) stellt den Antrag, die Redezeit zu verdoppeln. Es sei notwendig, die für die Gestaltung dieses Gesetzes notwendige Klarheit herbeizuführen. Das sei nicht denkbar, wenn nicht die Möglichkeit zu einer sachlichen Aussprache gegeben sei. Der Redner weist darauf hin, daß selbst die Parteien, die sich für das Zustandekommen dieses Gesetzes einsetzten, noch nicht einmal

darüber klar seien, wie es endgültig aussehen solle. Das beweise doch, daß eine sachliche Aussprache dringend erforderlich sei. Nunmehr beantragt Abg. Stocker (Komm.), die Beratung auf eine Stunde auszusetzen, damit die Fraktionen zu diesem Antrag Stellung nehmen können. Der Antrag wird abgelehnt. Der Abg. Rosenfeld (Komm.) stellt den Antrag, den Reichstagskanzler herbeizuholen, damit er über seine Stellung zu dieser Vorlage Auskunft gebe. Auch dieser Antrag wird abgelehnt. Darauf tritt das Haus in die Beratung ein. Erster Redner ist

Abg. Breitscheid (Soj.):

Die Kompromißanträge sind von entscheidender Bedeutung nicht nur für die Einzelberatung, sondern auch schon für die Generaldebatte. Die Hindernisse aber baten, von diesen Anträgen vorher genau Kenntnis zu nehmen. Sie zwingen uns, in die Diskussion einzutreten, ohne daß wir wissen, was die Kompromißparteien im einzelnen beschließen haben. Das ist ein Vorgehen, das der Würde des Parlamentes und dem Ansehen des Parlamentarismus nicht entspricht. (Lebhaft Zustimmung links, der Kommunist Hölein erhebt wegen seiner schweren Grobheit gegen die Rechte den zweiten Ordnungsruf.) Das Vorgehen der Mehrheit ist diktiert von dem Bestreben, möglichst schnell dieses Gesetz unter Dach und Fach zu bringen, seine Anhänger entwideln eine Elise, die von vorn herein äußerlich nicht auf sich gegen die wahren Ansichten der Mehrheit macht. (Sehr gut! links.) Dieses Gesetz sollte keine politische Angelegenheit sein: durch das, was in den letzten Tagen geschehen ist, wurde es zur politischen Angelegenheit, zu der sowohl die Parteien wie das Kabinett und besonders der Reichsinnenminister politische Stellung nehmen müssen. Ein Teil der Regierungsparteien hat Anschluss an die Rechte gesucht und gefunden unter der Ägide eines demokratischen Ministers. (Sehr wahr! links.) Wir sind uns wohl alle darüber klar, daß das keine politischen Konsequenzen haben muß. Dieser Minister hat ja noch andere Entwürfe kulturpolitischer Art, so das Vereinsgesetz und das Schulgesetz. Nach dem, was wir gestern und heute erlebt haben, dürfen wir von diesem Minister auf das Schlimmste gefaßt sein. (Lebhaft Zustimmung links.)

Der Schutz der Jugend vor Schmutz und Schund, was angeblich der Zweck des Gesetzes sein soll, ist von niemandem lebhafter und energischer anerkannt und vertreten worden, als von der Sozialdemokratie, nicht über den Zweck gehen wir auseinander, sondern den Weg, den Sie einschlagen, hatten wir in höchstem Maße für bedenklich. Herr Rühl beruft sich darauf, daß der sozialdemokratische Staatssekretär, unser Freund Heinrich Schulz, an der Vorbereitung dieses Gesetzes beteiligt gewesen sei. Sie wissen, das, was Schulz seinerzeit vorgeschlagen hat, unterschied sich Himmelweit von dem, was Sie vorschlagen. Das hat der Minister auch ausdrücklich anerkannt durch seine Zustimmung zu der seinerzeit veröffentlichten und allgemein bekannten Erklärung des Staatssekretärs Heinrich Schulz. Es ist eines der größten Verdienste der sozialdemokratischen Partei, was sie auf dem Gebiete der Erziehung der Arbeiterjugend in der Tendenz zum Genuß wirklich guter geistiger Kost geleistet hat. Sie wissen nicht viel von unseren Kursen, von unseren kulturellen und künstlerischen Veranstaltungen für die Arbeiterjugend, von den proletarischen Feiertagen, wo wir Erwachsenen und Jugendlichen die besten Schätze unserer Kultur vermitteln. Die jungen Männer und jungen Mädchen, die mit Herz und Sinn bei der Arbeiterjugend sind, die sind gefeit gegen den Schmutz und gegen die Gefahren, die Sie durch ein miserables Gesetz glauben abwenden zu können. (Lebhaft Zustimmung links.) Man hat hier unsere Redner in der ersten und zweiten Lesung als „Biedermeier“ bespöttelt. Nun, diese Biedermeier sind es, die ihre Kraft und Zeit in der Partei und Gewerkschaft aufgewendet haben, um die deutsche Arbeiterjugend vor gewissen sittlichen Gefahren zu bewahren. Wir wollen diesen Schutz nicht durch zweifelhafte Paragraphen, nicht durch die Polizei erreichen, sondern die Jugend zum Selbstschutz erziehen. Wir bemühen uns, die Jugend zu immunisieren, indem wir ihr die Waffen in die Hand geben, mit denen sie von sich selbst wie von ihren Kameraden und Arbeitsgenossen diese Gefahr abwenden kann.

Dieses Gesetz wird und kann den vorgestellten Zweck nicht erreichen. Unterstellen wir einmal, daß alle, die für das Gesetz des Herrn Rühl eintraten, nur diesen Zweck im Auge hätten. Aber glauben Sie, daß Sie mit diesen Paragraphen und Präzisen die heidnischen Schriften von der heranwachsenden Jugend wirklich fernhalten können? Wissen Sie nicht, daß verbotene Früchte, besonders im Tubertätsalter, am meisten begehrt sind? Wissen Sie nicht, daß in diesem Lebensalter unter den Kindern und der heranwachsenden Jugend auf der Straße und in den Schulen, vor allem auch in den höheren Schulen, Gespräche geführt werden, die hundertmal verhänglicher sind als die ganze Schundliteratur? (Sehr wahr! links.)

Der Redner bezeichnet es dann als eine leichtfertige Gesetzesmaßregel, daß der Begriff Schmutz und Schund in keiner Weise näher begründet werde. Dem Rühlschen Normalmenschen soll überlassen werden, zu bestimmen, was im einzelnen Schmutz und Schund sei. War denn das notwendig? Durch die bestehenden Strafgesetze ist bereits in ausreichender Weise dafür gesorgt, daß gegen wirklichen Schmutz und Schund vorgegangen werden soll. Wir sind beispielsweise der Meinung, daß das verhängte Strafmaß von Dinte „Die Sünde wider das Blut“ eine Schmutzthat ist, während Sie (zu den Deutschnationalen) sie als Blüte des deutschen Geistes betrachten. Der Schriftsteller Robert Brenner hat in diesen Tagen dem „Vorwärts“ einige schmutzige Tatsachen aus einer Tageszeitung zusammengestellt, und zwar handelt es sich um den „Kokalanzeiger“, der diesen Schmutz und Schund am 22. November gebracht hat. (Lebhaftes Höri! Höri!) Freilich, dieses Blatt fällt ja nicht unter das Gesetz. Im Infernentell

Die Landesversicherungsanstalt Schlesien wird nicht geteilt.

Oberschlesien erhält Mitbestimmungsrecht.

Der Reichstagsausschuss für soziale Angelegenheiten beschäftigte sich am Freitag nochmals mit der Vorlage betreffend Teilung der Landesversicherungsanstalt Schlesien und Errichtung einer Versicherungsanstalt für die Provinz Oberschlesien. Es wurde folgender Antrag angenommen:

„Die weitere Beratung der Angelegenheit wird einstweilen ausgesetzt. Die Reichsregierung wolle die Preussische Staatsregierung ersuchen, nach Anhörung der Landesversicherungsanstalt Schlesien und im Benehmen mit der Verwaltung der Provinzen Nieder- und Oberschlesien bald mitzuteilen, in welcher Weise die berechtigten Interessen der Versicherten und ihrer Arbeitgeber in Oberschlesien durch Vereinbarung, eine Anordnung oder eine sonstige Maßnahme gewahrt werden könnten bei der Bildung der Organe der gemeinschaftlichen Landesversicherungsanstalt, insbesondere bei der Bestellung der beamteten Vorstandsmitglieder und des Vorsitzenden, der Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Vorstand und im Ausschuss, bei der Ernennung der anderen Anstaltsbeamten bei der Verteilung der freiwilligen Leistungen und der Anlegung des Vermögens der Anstalt.“

Verzweifeln vor dem Landtag.

Keine Teilung der schlesischen Ärztelammer.

Der Preussische Landtag nahm in seiner Freitagssitzung zunächst einen Gesetzentwurf zur Verringerung der Notlage der rheinischen Notäre an. Bei der darauffolgenden zweiten Lesung des Verzetelammergebietes erklärten die Abgeordneten Dr. Böhm (D. Rp.) und Quast-Kasem (Dnat.) ihre Zustimmung zu dem Gesetzentwurf. Wenn aber eine der großen Regierungsparteien nämlich die Sozialdemokratie, dagegen stimme, läßen sie keine Veranlassung, der Regierung die Vorlage zu stellen.

Abg. Reiner (Soz.): Die Sozialdemokratische Fraktion wird ihre endgültige Stellungnahme zu der Vorlage rechtzeitig vor der dritten Lesung bezeichnen, und in der Schlussabstimmung werden ja dann die Mehrparteien sehen, wie wir stimmen. Wir haben jedenfalls keine Veranlassung, den Herren vorher darüber Auskunft zu geben. — Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung angenommen. Dabei wird in mamentlicher Abstimmung mit 163 gegen 119 Stimmen die Verhältnismäßigkeit zu den Verzetelammern aufrechterhalten, während die besondere Verzetelammer für Oberschlesien mit 138 gegen 126 Stimmen abgelehnt wird.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über die ärztlichen Ehrengerichte.

Abg. Frau Kunert (Soz.):

Wir sind grundsätzlich gegen die Institutionen zur Aufrechterhaltung einer behördlich patentierten Standeschre. Die vorliegenden beiden Bände Entscheidungen der ärztlichen Ehrengerichte über den Begriff der Standesunwürdigkeit bieten ein abzuwägendes Schauspiel. Standesunwürdig sind zu große der, zu viele Schläger, Schläger, die zu weit vom Hauseingang entfernt sind, zu häufige Zeitungsausschnitte, zu niedrige Behandlungshonorare, Mitharbeit an Zeitungsartikeln der Naturheilvereine usw. Standesunwürdig sind aber auch ganz intime Angelegenheiten, zurückgegangene Verlobungen und nicht eingelöste Heiratsversprechen. Als standesunwürdig gilt besonders die Nichtteilnahme am Verzetelamt, was so konstruiert wird, daß man für die Teilnahme den Ärzten das Ehrenwort abnimmt. So ist als standesunwürdig verurteilt worden eine Ärztin, die während eines Verzetelamtes ihre leidenden Patienten unentgeltlich weiterbehandelt hat, weil diese zu arm waren, einen Privatarzt zu konsultieren. (Hört! Hört!) Gingen haben noch niemals die ärztlichen Ehrengerichte einen Arzt zur Verantwortung gezogen, der während eines Streiks gebürden Frauen oder anderen schwerkranken Patienten die Hilfe verweigert hat. Politische Handlungen „als solche“ sollen zwar nicht Gegenstand ehrengerichtlicher Verfahren sein, tatsächlich aber werden alle politisch oder wissenschaftlich unbecuemen Verzte doch ehrengerichtlich schikaniert. Das Gesetz über die ärztlichen Ehrengerichte öffnet dem Völkdrang Tor und Tür und bedroht dauernd die geistige Freiheit der Verzetelchaft. Wir Sozialdemokraten wollen die Existenz des Arztes so sichergestellt sehen, daß er mit gleicher Treue Armen und Reichen dienen kann. Von allen Fällen der Erwerbsjagd befreit, soll er Kraft und Kunst der leidenden Menschheit widmen. Nur der antioziatische Arzt ist ein Klassenfeind der Arbeiterklasse. Der Arzt, der seinen Beruf humanitär begreift, wird einen besonderen Ehrenschild nicht brauchen. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Das Haus verlegt sich schließlich auf Sonnabend

Aus aller Welt.

Siegfried Jacobsohn gestorben.

Der bekannte Berliner Journalist Siegfried Jacobsohn, Herausgeber der Wochenschrift „Die Weltbühne“ (früher „Schaubühne“) ist in der Nacht zum Freitag, 45 Jahre alt, einem Herzschlag erlegen. Jacobsohn hatte schon als Neunzehnjähriger mit öffentlichen Theaterkritiken in Berlin, wo er geboren war, begonnen. Seine Zeitschrift war dann lange Jahre recht einflussreich auf das Berliner Theaterleben, in dem er Max Reinhardt als einer der ersten bei fast all seinen Unternehmungen — nicht bei der sensationsmäßigen Veräppelung der Intelligenz — unterstützte. Jacobsohn's Urteile waren ohne tieferen literarischen oder philosophischen Begründung, wirkten aber durch ehrliche Liebe zum Theater und einen lebhaften Berliner Stil, der in der Provinz von manchen jüngeren Kritikern nachgeahmt wurde. Seit dem Kriege suchte er seine Zeitschrift durch Behandlung politischer Fragen im Sinne der Linken zu erweitern, wobei er durch Heranziehung lebhafter Mitarbeiter und durch gelungene Betonung und wohlberedete Selbstisolierung aufzufallen suchte. Doch sei ihm unvergessen, daß auch manches Material gegen den neuen deutschen Militarismus zuerst in seinen Spalten erschien, zum Beispiel über die Kememorde.

Dreifacher Raubüberfall in der Berliner Stadtbahn.

Mit unglaublicher Dreistigkeit versuchte am Freitag mittag ein junger Mann in einem Abteil 2. Klasse der Berliner Stadtbahn zwischen den Stationen Charlottenburg und Gieseler einen Raubüberfall auf den früheren Major und jetzigen Ingenieur v. Weper. Der junge Mann war in Charlottenburg eingestiegen und zog kurz nach der Abfahrt des Zuges eine Scheintasche aus, mit der er den Major drohte. Dieser stürzte sich jedoch auf seinen Angreifer und überwältigte ihn nach einem kurzen, heftigen Kampfe. Als es ihm gelang, die Notbremse zu ziehen, fuhr der Zug gerade in die Station Gieseler ein. Beamte brachten den Mann zur Stationswache, wo er zunächst jede Auskunft verweigerte. Später wurde er als ein 17-jähriger Schlosser Wagner Dieter von Schwedens Eltern erkannt, aus der Umgebung Berlins, festgestellt.

Verzögerung Berliner Rotationshändler.

In der letzten Zeit geht die Berliner Polizei besonders hart gegen den verwerflichen Handel mit Raubgütern vor. Im Laufe des Novembers sind im Berliner Westen — Kurfürsten-



Tschitcherin bei Stresemann.

Der Volkskommissar der auswärtigen Angelegenheiten Sowjetrusslands G. M. Tschitcherin, der sich auf einer Reise zum Kurgebrauch in Deutschland befindet, hielt sich kurze Zeit in Berlin auf. Reichsinnenminister Dr. Stresemann gab zu Ehren Tschitcherins ein Essen, an dem eine Reihe wichtiger Persönlichkeiten teilnahmen. Unter ihnen (von links nach rechts) Stresemann, Tschitcherin, Frau Stresemann und den russischen Botschafter in Berlin Krestinski, der sein Land seit Juli 1922 in Deutschland diplomatisch vertritt. Von den dahinterstehenden Persönlichkeiten sind besonders Staatssekretär von Schabert (links) und Ministerialdirektor Gauw (rechts) bekannt.

Die Reichsregierung bewilligt Leistungen über die Dawes-Abkommen hinaus!

Im Haushaltsausschuss des Reichstages wurde am Freitag der Titel des Nachtragsetats erörtert, der unter anderem 14 Millionen Mark als Nachzahlungen für Reparationskohlentlieferungen an das Kohlenkreditat verlangt. Die Forderung stützt sich auf den Unterschied zwischen dem deutschen und englischen Kohlenpreis (Weltmarktpreis), der für die Lieferung verbindlich ist, wenn der deutsche Kohlenpreis höher als der englische ist. Abg. Hilferding (Soz.) eruchte um Vorlegung des Urteils des Reichswirtschaftsgerichtes, durch das die Reichsregierung zur Zahlung der 14 Millionen verpflichtet ist. In diesem Zusammenhang betonte er, daß die im Nachtragsetat geforderte Summe für Deutschland eine Leistung über die Dawes-Zahlung hinaus bedeutet. Das Reich habe sich um Ertrag vieler 14 Millionen an die Reparationskommission gewandt. Schließlich sei aber eine Verständigung mit Frankreich erfolgt die eine freie Kohlenlieferung und bestimmte französische Vergütungen für das Kohlenkreditat vorsehe. Das Reich selbst habe sich mit dem Kohlenkreditat dahin geeinigt, daß es für die Zukunft die Vergütung des Unterschiedes zwischen dem deutschen und dem Weltkohlenpreis nur bis zu 60 Prozent zu tragen habe. Abg. Hilferding fragte schließlich, ob nicht durch die verbesserte Lage infolge des englischen Kohlenstreiks auf dem Kohlenmarkt ein Regressanspruch an das Kohlenkreditat bestehe.

Ministerialdirektor von Brandt legte, dem Wunsch des Abg. Hilferding entsprechend, die in Frage kommenden Abkommen vor und teilte mit, daß der deutsche Antrag auf Erstattung der 14 Millionen von der Reparationskommission ohne Angabe von Gründen abgewiesen sei. Aus praktischen Gründen habe die deutsche Regierung dann auf die Anrufung des Haager Auslegungsgesichtes verzichtet und wählte den Verhandlungsweg. Das Reich sei in Zukunft für einen Ertrag bis zu 60 Prozent verpflichtet, jedoch darf dieser Ertrag nie 5 Millionen übersteigen. Was den Regress an das Kohlenkreditat betreffe so beantrage das Reich Rückzahlung derjenigen Beträge, die sich unter Berücksichtigung des vom Reichswirtschaftsgericht zugestandenen vierprozentigen Rabatts durch Bezahlung des Syndikats mit dem vollen Reichsangebotspreis (deutscher Preis) als Reparationsausfall ergeben haben.

In der weiteren Ausdrucks erklärte die Regierung, daß es sich bei dem oben erwähnten Urteil des Reichswirtschaftsgerichtes um ein endgültiges Urteil handle. Unter diesen Umständen blieb dem Ausschuss nichts anderes übrig, als die 14 Millionen zu bewilligen.

Aus dem Reiche.

Reichstagsabg. Genosse Kirschmann, der dem Wahlkreis Coblenz-Trier vertritt, ist zum 15. Dezember als Ober-Regierungsrat in das Preussische Ministerium des Innern berufen worden, wo er das Westreferat vertritt. Er behält sein Reichstagsmandat bei, tritt aber aus der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ in Köln aus.

Bernehmung der planmäßigen Arztstellen an Gefangenenanstalten. Einige Zentrumsabgeordnete führten in einer Kleinen Anfrage im Preussischen Landtag Klage über die ungünstige wirtschaftliche Stellung der Gefängnisärzte, wodurch es nicht möglich sei, qualitativ genügend Kräfte für derartige Stellen heranzuziehen. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst der Antwort des Preussischen Justizministers entnimmt, ist im Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927 eine Vermehrung der vorhandenen planmäßigen Arztstellen an Gefangenenanstalten um 5 Stellen vorgesehen. Es werden dann insgesamt 9 Strafanstalts-Medizinärzstellen vorhanden sein. Von diesen sollen vier in Gruppe A 10, vier weitere in Gruppe A 11 und eine in Gruppe A 12 eingestuft werden.

damm, Tauchhienstraße — nicht weniger als 25 Kokainhändler festgenommen worden, unter ihnen die bedeutendsten Großhändler. Die Folge davon ist, daß der Preis von 9 bis 10 Mark pro Gramm auf 20 Mark gestiegen ist. Jetzt hat die Polizei in der Friedrichstadt zwei weitere Händler festgenommen, von denen der eine nützlicher Verkäufer in den Straßen war, während der andere den Posten eines „Lagerhalters“ in der Toilette eines Caféhawles der Friedrichstadt ausfüllte.

150 Steinach-Operationen in Preßburg.

Aus Preßburg wird uns geschrieben: Im Preßburger Sanatorium Caritas wurde dieser Tage an einem sechszehnjährigen Patienten eine Steinachoperation durchgeführt, die vollen Erfolg haben soll. Im Anschluß daran erklärte ein Chirurg des Preßburger Staatskrankenhauses, daß dort bereits 150 derartige Eingriffe vorgenommen wurden und zwar fast alle mit Erfolg.

Das Ende des Tierkults in Japan.

Die japanische Regierung hat die Anbetung von Tieren untersagt. Mit diesem Verbot schwindet wieder ein Stück des alten Japan dahin. Wie fast übrigens der Tierkult in Japan vertreten war, geht aus der Mitteilung eines japanischen Botschafters aus Kobe hervor, das folgendes mitteilt: Während der für die Jagd auf wilde Hunde freigegebenen Woche waren 5800 Stück dieser Tiere erlegt worden. Für diese fand nun in Kobe eine Gedächtnisfeier verbunden mit Gottesdienst, im Okurayama-Park statt. Diese Feier wurde vom Kencho von Kobe, einem hohen Prälaten, unter Mitwirkung von dreißig buddhistischen Priestern und in Gegenwart von Regierungsbeamten abgehalten. Diesen Vorfälle hat nun die japanische Regierung als Anlaß zum Eingreifen benutzt, und den gesamten Tierkult kurzerhand untersagt, weil die Anbetung und Verehrung von Tieren einer modernen Kulturation unwürdig sei. Die viele tausend von Altären, die dem Tierkult bisher gewidmet haben, sollen sämtlich abgebrochen werden, wobei die japanische Regierung jedoch auf die Schonung von Altertümern Bedacht genommen hat. Sie hat angeordnet, daß alle Stüde, wie Totenhilder aus Stein und Metall, welche seit Jahrhunderten die Entwicklung der japanischen Kunst charakteristische Arbeiten, vorzüglich abmaniert werden sollen. Diese Reliquien, die zum größten Teil aus eine mehzhundertjährige Vergangenheit zurückzuführen, sollen dann in Museen und Kunstgalerien als Wahrzeichen der japanischen alten Kunst Aufstellung finden. Bei der großen Menge des vorhandenen Materials kann man aber auch bestimmt

Sozialdemokratische Regierungsbildung in Finnland.

Helsingfors, 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Der Präsident der finnischen Republik hat den Führer der Sozialdemokratischen Fraktion des finnischen Reichstages, Genossen Tanner, mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt. Der sozialdemokratische Parteiausschuss beschloß sich an der Regierungsbildung zu beteiligen. Die Sozialdemokraten sind mit 60 Abgeordneten bei weitem die stärkste Fraktion des Reichstages.

Rücktritt

Der dänischen sozialistischen Regierung.

Kopenhagen, 4. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Staatsminister Genosse Stauning hat am Freitag nachmittag dem König die Demission des sozialdemokratischen Kabinetts überreicht. Das Ministerium wird bis zur Bildung eines neuen Kabinetts im Amte bleiben. (Die Sozialisten hatten bei den Neuwahlen gewonnen, aber die sie unterstützende bürgerliche Linke ist selber geschwächt worden. Den Ausschlag gibt jetzt die Bauernpartei. Red.)

Kleine Auslandsnachrichten.

Dem 60-jährigen Führer der Sozialdemokratischen Partei Italiens, Genosse Treves, ist es nach Ueberschreitung der bereits tief verschneiten Alpenpässe gelungen, das Ausland zu erreichen und den Faschisten zu entkommen, die ihn auf eine öde Insel verbannen wollten.

Die Verzeilerung des deutschen Großgrundbesitzes in den polnischen Westmarken. Gelegentlich der Beratung des Staatsministeriums für Agrarreform im Budgetausschuss des polnischen Landtages verlangte der Sprecher der Großbauernpartei (Polski) verstärkte Verzeilerung des in deutscher Hand befindlichen Großgrundbesitzes in Oberschlesien, Posen und Pommerellen. Neben wies hin, daß in diesen Provinzen 1 1/2 Millionen Hektar deutschem Großgrundbesitz gehören. Der Abgeordnete fürchtete deshalb, daß der polnische Großgrundbesitz durch die Verzeilerung der Agrarreformarbeiten deutschen Feinden zum Opfer fallen werde. Die Aufrechterhaltung des deutschen Besitzstandes würde für Polen von großer Bedeutung sein. In der Antwort erklärte der polnische Landreformminister Staniewicz, daß die Regierung die Absicht habe, die Verzeilerung in den Westmarken zu beschleunigen und daß sie zu diesem Zwecke ungefähr 30 000 Hektar Boden verwenden wolle.

Die Wiener christlichsozialen Bank-Spanale. Der zur Untersuchung der Gehahrung der Postpartasse eingesetzte parlamentarische Untersuchungsausschuss hat am Freitag den früheren Bundeskanzler Dr. Kamel über die Geschäfte der Kasse mit dem Bankier Bofel vernommen. Kamel erfuhr im Frühjahr 1925, daß Bofel der Postpartasse 300 bis 350 Millionen Kronen, also mehr als 20 Millionen Goldmark, schuldiig war. Mit Hilfe des früheren christlichsozialen Finanzministers Thier sei dann eine Schweizer Gesellschaft gegründet worden, von der die Postpartasse Aktien im Betrage von 11 Millionen Dollars übernehmen und langsam in Raten abzahlen sollte, um mit Bofel ins Reine zu kommen. Bundeskanzler Seipel und der jetzige Finanzminister bestätigten, von dieser Angelegenheit gewußt zu haben. Es wurde beschlossen, zur völligen Klärung Dr. Thier, der sich auf einer Reise in Amerika befindet, aufzufordern, sofort zurückzukehren, um Auskunft zu geben.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

damit rechnen, daß eine bedeutende Anzahl dieser Stücke in den Kunsthandel gelangt, so daß die Museen und Sammler des Auslandes ihren Besitz an altjapanischen Kunstwerken vermehren können.

Dieners Punkt-Niederlage in Newyork.

Der dritte Kampf, den der deutsche Schwergewichtsbayer Franz Diener in Amerika am Donnerstagabend gegen Jack Maloney ausfocht, endete mit einer Punkt-Niederlage. Das ist an sich nicht überraschend, da der Amerikaner nicht nur mit 14,5 Hand Diener überlegen war, sondern allgemein als einer der ernstesten Bewerber für die Weltmeisterschaft gilt. Maloney hatte in jeder Runde die Oberhand, es gelang ihm aber nicht, Diener einmal zu Boden zu zwingen. Allerdings konnte Diener auch keinen wirklichen Treffer bei Maloney landen. Diener fand mit seinem über Erwartung guten Widerstand bei den 15 000 Zuschauern große Anerkennung und starken Beifall, während Maloney zum Schluß ausgepufft wurde; weil es ihm nicht gelungen war, seinen Gegner entscheidend zu schlagen. Die Einzelnahmen des Kampfes beliefen sich auf 48 000 Dollar.

28 500 Dollar für eine Unterschrift.

Die ungeheuerliche Summe von 28 500 Dollar wurde bei einer Versteigerung der Anderson Galleries von Newyork von dem bekannten Antiquar Rosenbach für die Unterschrift eines gewissen Buttons Gwinnett bezahlt, der keinen anderen Namen für sich in Anspruch nehmen kann, als zu den Unterzeichnern der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung zu gehören. Da aber jeder amerikanische Autographensammler es als seinen höchsten Ehrgeiz betrachtet, Autogramme von sämtlichen Unterzeichnern dieser berühmten Urkunde zu besitzen, so ist diese Unterschrift in den Vereinigten Staaten so begehrt wie die eines Mannes von dem überhaupt bisher nur 20 eigenhändige Dokumente bekannt sind. Die meisten von diesen befinden sich in öffentlichen Bibliotheken, und das Aufsuchen einer Unterschrift von ihm ist daher eine sensationelle Erfindung. Der höchste Preis, der bisher für eine Handschrift Gwinnetts gezahlt wurde betrug 2 500 Dollar, er ist nunmehr übertraffen worden durch das neue Dokument, dessen einzeltigen Schuldigen vom 9. Oktober 1744 der Gwinnetts Unterschrift trägt. Gwinnett der aus England stammte, war Kontrahent für den Staat Georgia und forderte in einem Duell. Der letztere der „Unterzeichner“ nach ihm ist Thomas Lynch, für dessen Autogramme ebenfalls Tausende von Dollars angelegt werden.



Nur noch wenige Tage

und Sie können Ihre Weihnachtseinkäufe
in
Breslaus neuestem Kaufhaus
erledigen.

Unsere 3 Grundsätze:

**Enorme Auswahl,
anerkannt gute Qualitäten
und beispiellos billige Preise**

werden uns auch in Breslau sehr schnell die Gunst
des kaufenden Publikums sichern.



Jeder Kunde erhält
beim Einkauf von
3 Mark an ein **Geschenk**

Beim Einkauf von
25.- Mk.
an 1 Christbaum!

Beachten Sie bitte
unsere
Schaufenster!

Großer Weihnachtsverkauf

Wir bringen große Posten Waren in sämtlichen Abteilungen zu enorm billigen Preisen.

Baumwollwaren	Tischwäsche	Bett-Wäsche	Damen-Wäsche	Trikotagen
Rohnessel, 0.58 0.39	Damast-Decken 130/160, in schönen Must., 4.90, 4.50, 4.25 3.90	Kissenbezug, weiß, 80/80 . . . 0.95	Damen-Hemden, pa. Qualität 1.65, 1.45 0.95	Normaltaschen . von 0.95
Hemdenflanell, 0.68, 0.58 0.48	Damast-Decken rein Leinen, 130, 160, in schönen Mustern 9.50, 8.75 7.90	Kissenbezug, bunt, 80/80 . . . 1.25	Damen-Hemden mit Stickerei, 2.95, 2.75, 2.45, 2.10 1.95	Kinder-Anzüge von 0.95
Hemdentuch in bekannt., gut. Qualität., 0.68, 0.58 0.48	Damast-Kaffee-Gedeck m. 6 Servietten 8.50, 7.50, 5.90 4.90	Deckbett, weiß 3.90	Damen-Prinzessröcke mit Hohlraum oder Stickerei 4.90, 4.25, 3.75 2.95	Männer-Barchent-Hemden . . . 2.75 1.95
Linon, in bekannt., gut. Qual., 0.78, 0.68 0.65	Damast-Gedeck mit 6 Servietten 13.50, 10.50 9.50	Deckbett, bunt 4.90	Damen-Nachhemden mit Stickerei, 4.90, 4.50, 4.25 3.75	Frauen-Barchent-Hemden . . . 2.65 1.95
Linon, für Bettwäsche, 80 cm breit, 0.98, 0.88 0.68	Decken, kariert, in schönen Mustern 2.10, 1.45, 1.10 0.95	Bezug, weiß, mit 2 Kissen 5.90 5.90	Damen-Nachjacken, Wäscheuch u. Finitte 3.90, 3.50, 3.25 2.75	Männer-Futterhosen 2.50
Linon, für Bettwäsche, 130 cm breit, 1.75, 1.50 1.15	Kleider-Beize in großer Auswahl	Bezug, bunt, m. 2 Kiss. 9.50, 7.90 6.90	Damen-Hemdrosen, elegante Ausführung 4.90, 4.50, 3.75 2.75	Männer-Futterhemden 2.95
Damast, f. Bettwäsche, 80 cm br., 1.95, 1.65 1.15	Handtücher	Linon - Bezug, mit 2 Kissen, 80/80, 10.50, 9.50, 7.90 6.90	Herren-Wäsche	Frauen-Futter-Schlüpfer 1.60
Damast, f. Bettwäsche, 130 cm br., 3.50, 2.80 2.10	Damasthandtücher, Halbfeinen, 48/110, 1.50, 1.45 1.25	Bezug, leg. bestickt, 60/80, 14.50, 13.50, 12.50 11.50	Herren-Oberhemden in schönen Mustern, mit 2 Kragen . . . 5.90	Frauen-Barchent-Beinkleid . 1.75 1.65
Wallis, 80 cm breit, 1.50 1.15	Küchenhandtücher, prima Qualität, 0.88, 0.78, 0.68, 0.58, 0.48 0.38	Wallis - Bezug, mit 2 Kissen, 80/80, 14.50, 13.50 11.50	Herren-Oberhemden, modelarben, bast, lech, lila, mit 2 Kragen 5.90	Strumpfwaren
Wallis, 130 cm breit, 2.70 2.10	Gläserrücher 0.40, 0.35 0.28	Damast - Bezug, mit 2 Kissen, 80/80, 16.50, 14.50 13.75	Herren - Taghemden 4.25, 3.75 2.95	Taschentücher
Züchen, 80 cm breit, 0.78 0.65	Rolltücher, pa. Qual., 4.50, 3.50, 2.95 1.95	Beiflaken, pa. Kress und Linon, 3.90, 3.50 2.90	Herren-Nachhemden in eleganter Ausführung	in großer Auswahl und bekannt guten Qualitäten.
Züchen, 130 cm breit, 1.35 1.15		Wollene Beiflaken, weiß und bunt, 2.95, 2.75, 2.30 1.95		

Langstadt

Ohlauer Straße 66, am Christophoriplatz

Damen- u. Kinder-Schürzen
in großer Auswahl
und bekannt guten Qualitäten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Dezember.

Weihnachts-Auslagen.

Geschäftsleute beginnen mit ihren Angriffen auf die Kaufkraft des Publikums. Sie leiten zuerst Weihnachtsstimmung ein! ...

Mit raffiniertesten Mitteln müssen die Käufer gewonnen werden. Wissen doch die Geschäftsleute die Kaufkraft des Publikums richtig einzuschätzen! ...

Mit Recht sagen sie sich: Gute Auslagen, prächtige Aufmachung und in die Augen springende Billigkeit reizt zum Stehenbleiben! ...

Deshalb sein Kampf um erhöhte Kaufkraft! Sie besteht schon, wird sie aber durch eine geschickte Aufmachung noch gereizt, wird sie zur Leidenschaft gesteigert, dann weiß der Geschäftsmann, daß aus dem unwilligen Betrachter ein williger Käufer wird!

Kann er doch die Schwächen des Menschen! Man geht müßig spazieren, bleibt vor diesem Laden stehen, stellt sich dort an, bildet mit anderen Menschen einen Haufen vor einem besonders schönen Erker, wandt und weicht nicht, möchte am liebsten durch die Scheibe in den Erker steigen, alles zusammentraffen und dann mit der eroberten Beute losziehen.

Hat man aber schon fünf oder sechs Schaufenster betrachtet, hat man schon genug geschwelgt, dann ist man müde gemacht worden, nicht mehr ganz so widerstandsfähig, und überlegt beim ersten Schaufenster, ob man nicht diesen Stoff oder jenes Kleid kaufen könnte!

Der Kampf des Geschäftsmannes um den Kunden ist schon halb gewonnen! Er kennt sich ja aus! Nun noch ein wenig Weihnachtsgrün in den Erker, einige Schilder mit hübschen, sentimentalen Aufforderungen, den Liebsten dies oder jenes zu kaufen, mit einigen brennenden Kerzen den schon halb weich gemachten Kunden noch weiter bearbeiten, und dann ist er sicher dem Geschäftsmann des zwölften oder dreizehnten Schaufensters verfallen.

Zweifel regen sich wohl in der Seele des Umfallenden! Er rechnet geschwind in seinem Kopfe seinen Barbestand aus, kalkuliert, überschlägt, denkt dann an Weihnachten, an die Kinder oder Eltern, Frau oder Mann, Freund oder Freundin, gibt sich dann noch einen letzten Ruck ... und schon geht die Tür auf, er wird von einem lebenswürdigen Empfangschef hierhin und dorthin dirigiert, äußert seine Wünsche, und wenn er herausgeht, hat er sogar über seine Kalkulation eingetauscht!

Schicksal der spaziergehenden Betrachter weihnachtlicher Auslagen!

Der Geschäftsmann hat gesiegt mit seiner Anpreisung, mit seiner in tausendförmigem Lichte erstrahlenden Aussage, mit seiner scheinbaren Billigkeit und mit seinem sentimentalen Hinweis auf das Fest der Liebe, das zum Kauf reizt und dem Geschäftsmann vermehrte Einnahmen erbringen soll.

Aber es gibt auch Menschen, die vor der strahlendsten Fülle herrlicher Auslagen mit brennenden Augen stehen, an dem Grün der Tannen vorbeiziehen, nur schauen auf die billige Wäsche, billigen Kleider, billigen Stiefel, sehen und betrachten voller Wünsche und Verlangen, und dann mit Bitterkeit sich abwenden, weil sie nicht nach dem zehnten Schaufenster doch in den Laden gehen können, um sich das Notwendigste zu kaufen für die frierenden und hungernden Kinder in der kalten Stube und Kammer im verfallenden Mietshaus.

In ihnen lebt die mächtige Kaufkraft! Doch kein Geschäftsmann kann hier mit seinen Auslagen Käufer gewinnen, alle Raffinesse des Anpreisens verlagert, sie könnten ihre Mühe sparen, denn so verlockend auch die Auslagen für die Vermissten sind, sie haben kein Geld für eine Butterstulle, noch weniger für Kleider, Stiefel oder Tand.

Wenn der Geschäftsmann rümpelt und zum Angriff auf die Käufer übergeht, dann konzentriert er auch seine ganze Kraft auf die Gewinnung derjenigen Menschen, die mit dem letzten Groschen in der Tasche vor den hellerleuchteten Auslagen stehen und nach Minuten des inneren Kampfes die Abwehrstellung aufgeben! Er rechnet schon nicht mehr mit der Gewinnung der Allerärmsten, der Hungernden und Müheligen, der Erwerbslosen und Rentner.

Weiß er doch, daß die beste Kellame, das schönste Schaufensterbild, die herrlichste Auslage und der sentimentalfeste Hinweis auf das Weihnachtsfest diese Armen nicht in seinen Laden lockt. Ihnen gegenüber ist sein Kampf erfolglos!

Das sind die Unglücklichen am Festtag der Liebe!

Für sie gibt es keine „Weihnachtsauslagen“! Sie gehen vorüber und fühlen sich als Ausgestoßene! Sie werden aber Ankläger werden und eine neue Ordnung gestalten, damit Weihnachtsauslagen im strahlenden Lichte hellerleuchteter Läden nicht die Menschen an ihre Armut und Not erinnern.

Der schimpfende Bräuner.

Ein Genosse schreibt uns: Die „Volkswacht“ schilderte in ihrer gestrigen Nummer das regellose Verhalten des nationalsozialistischen Hauptredners Bräuner in der letzten württembergischen Versammlung und es hat den Anschein, als ob die mehr als zweifelhaften politischen Motiven dieses Herrn, von dem die „Volkswacht“ mit Recht

Magiera freigesprochen!

Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig — sagt das Gericht.

Der zweite Tag des Magiera-Prozesses mußte schon durch die Art der Verhandlungsführung die Bedenken jedes unbefangenen Zuhörers gegen die Einstellung des Vorsitzenden, Landgerichtsrats Dr. Sperlich, verstärken. Wenn wir gestern auf Grund früherer Prozeßerfahrungen zum Ausdruck brachten, daß dieser Vorsitzende wahrscheinlich in gutem Glauben handelt, aber oben aus der Haut eines gesellschaftlich und innerlich dem Angeklagten als dem Getöteten stehenden Mannes nicht heraus kann, so müssen wir dieses Urteil heute dahin erweitern, daß Herr Sperlich zur Bewahrung seines guten Glaubens bei einer tatsächlich höchst einseitigen Prozeßführung schon noch ein besonderes Talent hat.

Das ergab sich zum Beispiel im ersten Teil der gestrigen Verhandlung, als das Gericht zwar, dem Wunsche des württembergischen Verteidigers folgend, einige Zeugen hörte, die teilweise aus dritter Hand und durchweg in ganz unbestimmter Weise unsere erschossenen Genossen Doktor Schütz zu machen versuchten, als aber die Vernehmung auch einiger Doktor viel besser kennender näherer Bekannter erst durch energisches Auftreten der Witwe des Ermordeten erreicht werden mußte. Einer dieser Zeugen befand sich, wie ruhig Doktor gelegentlich einen Streit geschlichtet habe, seiner wußte etwas davon, daß er ein Trinker gewesen sei. Die Witwe wies auch eine von dem Reichsanwalt Dr. Frisch aufgedruckte Rede zurück, wonach sie gelegentlich brutales Auftreten ihres Mannes in angegriffenem Zustande hätte bejammern müssen. Sie sei 28 Jahre mit ihm verheiratet gewesen, und sie hätten immer ein geregelteres Leben geführt.

Von den Leumundzeugen für Magiera sei ein Leiter der Technischen Hochschule, namens Pflanze, erwähnt, der sich auf Grund von Magieras Tätigkeit bei derselben Einrichtung für ihn einsetzt. Auf die anderen Zeugen wird dann verzichtet.

Der Oberstaatsanwalt hält, wie gestern bereits kurz gemeldet, seine Anklage aufrecht und weist die Aussage der Notwehr eingehend zurück. Er wendet sich gegen das Gutachten des Privatdozenten Pietruske, der den Rahmen seiner Wissenschaft überschritten hätte, und sucht aus den Zeugnisaussagen, besonders Hohlhebs, als Gesamtergebnis herauszuschälen, daß die Entfernung bei dem tödlichen Schuß zwei bis vier Meter war, was die Notwehr bereits unwahrscheinlich mache. Der Schuß sei auch ein gut gestellter Herzschuß gewesen, und Magiera habe ja die Absicht, Doktor kampfunfähig zu machen, gegeben, also ihn wahrscheinlich möglichst voll kampfunfähig machen wollen. Politische Gesichtspunkte und Gefühle dürfe das Gericht nicht misprechen lassen. Schreden oder Verärgerung sei nach der ganzen Persönlichkeit von Magiera und nach seinem Bericht über seine ruhigen Überlegungen nicht anzunehmen. In Anbetracht von Magieras Kriegsbefähigung und fehlenden Vorstrafen könnten in mildernde Umstände nicht verfaßt werden, aber Staat und Gesellschaft müßten gegen solche Taten geschützt werden, und daher seien drei Jahre Gefängnis angemessen.

Der Verteidiger, Dr. Frisch, hält zunächst in seiner ungehörigen Art eine politische Rede, in der er behauptet, ohne politische Einwirkung von Verammlungen und Zeitungen der Linken wäre in diesem harmlosen Falle überhaupt keine Anklage erfolgt! Aber auf dem Wege über die preussische Regierung hätten die Mächte hier eingegriffen, die der Justiz ihre bisherige, nach Ansicht des württembergischen Landgerichtsrats, Unabhängigkeit nehmen wollten (!). Dr. Frisch zitiert eine Rede von „Junge um Auge“, die bei der Beerdigung Doktors gefallen sei und verlangt Schuß seines Klienten gegen derartige Geinnung. Den von der Anklage herangezogenen Fall in dem Magiera bereits einmal einen bewaffneten Zusammenstoß mit unserem Genossen Nawroth hatte, bitte er auszuschalten, da damals der Träger des Konflikts Magieras Freund Schön gewesen sei. Magieras Auslagen seien voll glaubwürdig, Doktor dagegen wird von Frisch als Alkoholiker hingestellt, wobei er jetzt den ganzen Wortwechsel als gerinnfähig erklärt, während er ihn bei anderer Gelegenheit als großen Krakeel der Reichsbannerleute zu bezeichnen suchte. Magiera habe vor Doktor Furcht und Schrecken haben müssen und sei daher in voller Notwehr gewesen, verdiene also Freispruch.

Der Oberstaatsanwalt verwahrt sich kurz gegen den Vorwurf politischer Rücksichtnahme. Er habe nur nach dem Geschehen, den Ergebnissen der Beweisaufnahme und seinem Gewissen gehandelt. — Magiera spricht ein geschicktes Schlusswort, in dem er die Geschworenen bittet, sich in seine Lage zu versetzen und die Übereinstimmung seiner Angaben mit denen des Sachverständigen Pietruske untertreibt.

Nach längerer Beratung verkündet dann das Gericht das Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen und der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben. Der Vorsitzende gibt vor dem Text des Urteils eine ausführliche mündliche Begründung.

Begründung, in der er sich in vollem Umfang der Auffassung der Verteidigung anschließt. Er nimmt dabei selbst die einzigen Angaben Magieras für voll glaubwürdig an, die kein einziger Zeuge, auch kein Verteidigungszeuge, bekräftigen konnte. Auf der anderen Seite glaubt er von Doktor alles Ungünstige, was irgendwie in der Verhandlung behauptet wurde. Sogar, daß Doktor eine Waffe geschwungen hätte, nimmt Herr Sperlich als wahr an, obgleich weder eine solche Waffe gefunden wurde, noch ein einziger Zeuge sie gesehen hat, noch Doktor früher eine solche Waffe nachweislich gehabt hat. Aber Magiera hat eine Waffe gesehen und das genügt für das Gericht. Magiera und Schön haben zwar nach Annahme des Gerichts vor der Tat am Abend auch 2 bis 3 Glas Bier und einige Schnäpfe getrunken, aber bei diesen beiden Stahlhelmlieuten wird daraus keine Trübung des Bewußtseins geschlossen, während der ungefähre gleichgroße Alkoholgenuss bei Doktor vom Gericht als Betäubung dafür genommen wird, daß er gemäß Magieras Behauptung ein „wutverzerrtes Gesicht“ gehabt haben dürfte (!). Das Gericht glaubt auch Magiera und dem Stahlhelmlieuten Schön, daß sie nur gejagt hätten, „Lacht uns doch in Frieden“, während es die viel genauere Darstellung des Wortwechsels durch den Reichsbannerzeugen Genossen Wilke nicht für richtig hält. Wilke habe sich in einigen Einzelheiten der Enternungsschätzung in Widerspruch mit mehreren anderen Zeugen gesetzt und sei daher auch in allen seinen anderen Angaben, soweit auch nur der einzige Stahlhelmlieutenant Schön etwas anderes behauptet, nicht glaubwürdig. Einige entscheidende Angaben hätte nur Doktors zweiter Begleiter Wenzig machen können, der aber nichts klares angeben wollte. Das Gutachten von Dr. Pietruske sei voll glaubhaft. Insbesondere glaubt das Gericht auch an die Entfernung von einem halben Meter bei dem nahungsnahen Schuß, da Magieras Auslagen mit den Vermutungen des Sachverständigen zusammenpassen. Ueber Doktors Meinung zum Mischol und Verhalten in der Familie hält das Gericht auch die Aussagen der von Dr. Frisch befragten Frauen für wahr, die nur angebliche Äußerungen von Frau Doktor weitergeben, während diese selbst unter ihrem Eide diese Dinge für unrichtig erklärte! Soweit die Zeugin Frau Hohlhebs von ihrem Fallon aus etwas anderes gesehen haben will als Magiera und Schön behaupten, nimmt das Gericht an, sie habe sich geirrt! Magiera wird auch als Mörder befähigt, indem das Gericht annimmt, daß nicht er selber nach der Tat seine Mühe schnell dem Schön gegeben habe, um nicht erkannt zu werden. Vor der Tat aber habe er sich gefürchtet! Daß der Herzschuß — einen „Meisterstück“ nannte ihn der Oberstaatsanwalt — tödlich war, das erklärt das Gericht als unglücklichen Zufall. Magiera habe in Notwehr gehandelt, die Stahlhelmlieute hätten auch in ihrer Antwort die Reichsbannerleute nicht provoziert, während Magieras, von niemandem bestätigte Angabe, Doktor habe „Du Surb“ gerufen, für glaubwürdig erklärt wird. Daher sei Freispruch und Übernahme der Kosten auf die Staatskasse zu erkennen.

Wir begnügen uns für heute mit dieser Wiedergabe der Urteilsgründe. Sie sprechen, so glauben wir, deutlicher gegen die heutige Justiz als irgend ein Wort der Entrüstung. Das Reichsbanner und die Sozialdemokratische Partei werden den ungeführten Mord in der nächsten Woche zum Anlaß einer großen Kundgebung machen. Wir glauben, die Kritik an diesem unerhörten Urteil darf sich weniger gegen die Schöffen richten, die nach dieser Art von Beweisaufnahme eine Verurteilung schwer verantworten konnten, als gegen die Art der Verhandlungsführung und die Begründung des Urteils durch den Vorsitzenden. Die Auslagen des Stahlhelmlieuten und seines Freundes waren für ihn der Ausgangspunkt der ganzen Verhandlung. Wer diesen Auslagen widersprach, wurde nach allen Regeln der Kunst auf Meineidsgefahr und eventuelle Bestrafung aufmerksam gemacht, während der Angeklagte, der nicht unter dem Eide steht, vollen Glauben bei ihm fand. Der Oberstaatsanwalt hat in dem Prozeß seine Pflicht getan, freilich auch nicht eine Handbewegung über seine Pflicht hinaus, obgleich das insbesondere zum Schutze der Ehre des Ermordeten näher gelegen hätte. Reichsbannerleute aber und Sozialdemokraten sind wegen viel geringerer Taten wie der von Magiera zu Dutzenden in Gefängnissen. Wahrlich, die heutigen Berufsrichter ersparen uns viel Worte gegen die Klassenjustiz. Der Text ihrer Urteile ist die beste Begründung unserer Anklagen.

behauptet, daß er in der Stadtverordnetenversammlung eine absolute Null ist, in Breslau noch nicht so bekannt seien, als sie es verdienen.

In der Provinz ist dieser Herr seit langem als ein müßiger Schwärzer und verantwortungsloser Heher hinreichend bekannt. Wer verdammt war, die von einer gadezu ungläublichen Unkenntnis der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse zeugenden Phrasen dieses „Politikers“ mit anzuhören, der fragt sich gewiß, wie es möglich ist, daß so ein unwissender Mensch auf die Bevölkerung losgelassen werden kann. Beschränkteste Judenbegeißelung ist selbstverständlich das Hauptthema in seinen Versammlungen. Seine „politischen“ Ausführungen spielen in maßlosen Beschimpfungen, namentlich der Sozialdemokratie. In einer Brieger Versammlung nannte dieser Bursche den Reichstagsabgeordneten Genossen Dr. Levi einen „von England bezahlten Späher“. Den Prinzen Max von Baden bezeichnete er als „den größten Lumpen, der in Deutschland herumläuft.“ Die Unwissenheit Bräuners in Wirtschaftssachen könnte Steine zum Erweichen bringen. Es ist einfach haarsträubend, welchen Unfimm er seinen Provinzanhörern vorzuleihen wagt, wo er als „aufbläsender“ Apostel des Podium betritt.

Er ist eine rechte Fierde der Rationalisten.

Vom Zoo.

Wie uns nun der Direktion des Breslauer Zoologischen Gartens mitgeteilt wird, zeigt sich erfreulicherweise in allen Bevölkerungsteilen Schillers eine rege Anteilnahme an dem Plane des Wiederaufbaus. Nicht nur, daß in der letzten Zeit ein verstärkter Zustrom von Geldmitteln einströmt — unter vielen anderen gingen Einzelzeichnungen bis zu 2000 Mark und Spenden bis zu 1000 Mark ein — auch wurden von vielen Seiten bereits Zuwendungen in Gestalt von Tieren aller Art angeboten. Die Annahme der letzteren mußte bisher leider abgelehnt werden, da zuerst die Tierhäuser wieder instand zu setzen und Wärter einzustellen sind. Beides kann erst dann geschehen, wenn der Wieder-

aufbau gesichert ist und damit zusammenhängend die hierauf benötigten Abmachungen mit dem jetzigen Pächter des Gartens in Kraft treten können. Je schneller daher die erforderliche Mindestsumme durch Aktiengründungen und Spenden eingehet, desto eher kann die Eröffnung stattfinden. Letztere mit voller Befestigung kann schon im Mai 1927 erfolgen, wenn die Mittel so einlaufen, daß die Tierhäuser im bevorstehenden Winter und zeitigen Frühjahr in Ordnung gebracht werden. Andernfalls würde wieder mindestens ein ganzes Jahr nutzlos verstreichen müssen, da eine Befestigung im Herbst oder Winter nicht angängig ist.

Der Bildvortrag

über das künstlerische Schaffen des Rätze Kollwitz aus dem proletarischen Leben ist Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung nicht am Mittwoch ist.

Wer sich ein Bild von der ungeheuren Macht der von Rätze Kollwitz geschaffenen Werke machen will, wird dabei voll und ganz auf seine Rechnung kommen. Die Künstlerin, die in Berlin wirkt, hat in ihren Werken ganz besonders die Leiden des Proletariats so anschaulich geschildert, wie es in dieser Durchführung bei keinem anderen Künstler entgegentritt.

Rechtsanwalt Dr. Pittmann wird den Vortrag halten. Die Karten zum Eintritt sind im Parteibüro, im künftigen Gewerkschaftsbüro, in den Volkswacht-Verhandlungen, bei Halcauer, Schweidnitzer Straße, im Konsumvereinslager, Edele-Rathhausstraße, in der Geschäftsstelle der Volkswacht, Wobeserstraße 22, am Büffet des Gewerkschaftshauses und in der Arbeiterbildungsstelle zu haben. Der Eintrittspreis ist 30 Pfennig, und es sollte kein Genosse die Gelegenheit verpassen, mit seiner Frau den Vortrag zu besuchen.

Mary Wigman in Breslau.

Konstruktivität ist keine Konstruktivität. — Gestern abend konnte man bei den ersten Tänzungen Mary Wigmans „Festliches Kränzchen“ und „Klänge“, die sie übrigens ein ungewöhnliches Bild, ohne alle ihre Schillerinnen tanze — das Gefühl nicht loswerden, als ob diese Kunst nicht organisch gewachsen, sondern ausgedacht und konstruiert sei. Ausdruckswechseln die Körperstellungen, die fast Wesen wurden, anscheinend unmotiviert begleitet von erstaunlich formarmem Arm- und Handbewegungen. Zu großer Höhe erhob sich aber ihre Meisterkraft im Folgenden. In großer Linie steigerten sich die Wirkungen der einzelnen Tänze vom „Kränzchen“, durch zwei Sätze der „Spanischen Suite“, zur „Monotonie“ aus der Suite „Die Frier“, „Monotonie II“ war von elementarer Macht des Eindringens. Tödlisch lastender Druck erfüllte den Raum um der rotende Wirbel des Körpers und das dumpe Hühlschlagen steigerten die Teilnahme zu fieberhafter Erregung. Gleich einer geistigen Kulturhandlung eines primitiven Volkstammes, etwa dem „Tut-Tut-Tanz“ der Polinesier schien der in Maske getanzte „Scherentanz“ ein Eindruck, der von der Gongbegleitung noch verstärkt wurde. War der letzte „Rhapsodische Tanz“ schon mehr ein Abklingen, so bedeuteten die zwei Sätze der „Spanischen Suite“ ein etwas bestimmteres Antreiben, im Gegensatz zu der ihrer ganzen Art entsprechenden, schwerblütigen und trägen Kunst. Die Normensprache wird hier bewegter, wilder, reckter, so im Hüpfschritt, im Bereichswung und im Sprung. Trotz dieses immerhin lebhaften Bildes blieb doch, auch ungeachtet des ungeheuer heißen Besitzes, eine merkwürdige Kühle in der Distanz zwischen Publikum und Tänzerin. Sie schien in ihrer Strengung in unerhörte Höhe entückt, in der Luft einer anderen Welt zu atmen. Doch — der Starke ist am mächtigsten allein.

Achtung! Wichtiges für Erwerbslose!

Der § 13 der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 16. Februar 1924 bestimmt, daß die Unterstützung zu entziehen ist, wenn sich der Erwerbslose weigert, eine nachgewiesene Arbeit anzunehmen, auch wenn diese außerhalb seines Berufes und seines Wohnortes liegt, die ihm aber nach seiner körperlichen Eignung zugewiesen und zugemutet werden kann.

Die Weigerungsgründe sind in diesem § 13 nicht erschöpfend aufgezählt, und kann nur damit begründet werden, daß für die nachgewiesene Arbeit kein angemessener Lohn geboten wird, die Unterstützung fittlich und dienlich ist und bei Verheirateten dadurch die Versorgung der Familie unmöglich wird. Nach dem geltenden Rechtsbewußtsein, das aber immerhin noch strittig ist, kann auch Arbeit, die durch Streit oder Aussperrung frei wird, ebenfalls abgelehnt werden. Als angemessener Lohn gelten immer Tariftsätze; dabei bleibt maßgebend der Tariflohn des Berufes für welchen der Unterstützte vermittelt wird, selbst wenn dieser Tariflohn niedriger ist als der frühere Berufes. Jedoch darf es sich nicht um einen im Kampfe befindlichen Tariflohn handeln, das heißt nicht ein Tariflohn, um den ein Streit oder eine Aussperrung durchgeführt wird.

Bei Arbeit nach einem auswärtigen Orte vermittelt worden, so ist dem Erwerbslosen freie Fahrt nach dem Beschäftigungsorte und eine angemessene Beihilfe zu den Reisekosten von der Gemeinde des letzten Wohnortes aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge zu gewähren.

Es muß aber vor der Bewilligung des Freifahrtscheines von dem Erwerbslosen der Nachweis gebracht werden, daß er am Reiseziel wirklich in Arbeit treten kann. Nicht genügen sind bloße Behauptungen oder gar Vermutungen des Erwerbslosen. Ebenso wird der Freifahrtschein nicht für irgend eine Zwischenstation ausgestellt. Liegt die Arbeitsstelle im Ausland, so werden Reisefürsorge einschließlich Fahrtschein überhaupt nicht bewilligt.

Sollen die Familienangehörigen z. B. Ehefrau und Kinder oder im Haushalt lebende Familienangehörige, zur Weiterführung des Haushalts in den neuen Beschäftigungsort mitreisen, so muß auch hier nachgewiesen werden, daß deren Unterbringung gesichert ist. Ist dies der Fall, so wird auch für die Familie des Erwerbslosen freie Fahrt und eine Beihilfe zu den Reisekosten bewilligt. Ferner kann auch von der Gemeinde des letzten Wohnortes eine Beihilfe zu den Kosten der Beförderung des Umzugsgutes wie Hausrat und Möbel, aus den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gewährt werden. Freie Fahrt und Reisekostenbeihilfe, die also der Erwerbslose und seine Familie beanspruchen kann, sind, sofern nur die Voraussetzungen gegeben sind, Wirkungsleistungen der Erwerbslosenfürsorge. Die Umzugskosten wird allerdings in das pflanzliche Ermessen der betreffenden Behörde gestellt. Praktisch macht sich dabei kein Unterschied bemerkbar.

Sollte sich bei Verheirateten eine Mithilfe der Familie nicht ermöglichen, so kann die Gemeinde des letzten Wohnortes für die zurückgebliebenen Familienangehörigen und zwar während der Dauer des auswärtigen Arbeitsverhältnisses, die bisher gezahlten Familienzuschläge ganz oder teilweise gewähren. Diese Gewährung steht aber die durch die Arbeitsaufnahme notwendig gewordene Führung eines Doppelhaushalts voraus. Arbeiten, die durch auswärtige Tätigkeit, ermöglicht, werden, in dem Wohnort wieder aufzuheben, sogenannte Pendelarbeiter kommen nicht in Betracht. Stellt sich heraus, daß das auswärtige Arbeitsverhältnis länger dauert, als die Bezugsberechtigung der Erwerbslosenfürsorge, so können in den angeführten Fällen die Familienzuschläge weiter gewährt werden.

Nach § 10 Ausführungsverordnungen vom 25. März 1924 Artikel 3, Absatz 3, kann an Erwerbslose, die an der Ausübung der Arbeit durch gehindert sind, daß ihnen die erforderliche Arbeitsausrüstung, die üblicherweise von ihnen beizubringen ist, nicht zur Verfügung steht, so darf ihnen das Fehlende aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge vorgefertigt werden. Der Erwerbslose also, der sonst eine Dauerarbeit nicht annehmen kann, darf daher erhalten, was er braucht. Der ausgedehnte Betrag muß aber zurückgezahlt werden. Hier besteht die Möglichkeit, daß die Erwerbslosenfürsorge auf die Rückzahlung bis zum Zwösfachen des täglichen Unterstützungsbetrages verzichtet.

In allen Zweifelsfällen wird kostenloser Rat und Auskunft, ebenso die Anfertigung von Gesuchen allwöchentlich von Dienstag bis Freitag von 9—11 Uhr vormittags im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses von der Erwerbslosenkommmission der SPD erteilt.

Die juristische Sprechstunde

findet nächste Woche Montag und Donnerstag von 3 bis 4 Uhr nachmittags statt — Eingangs freudlich.

Es wird nur Rechtsauskunft und zwar gegen Vorlegung der Abonnementquittung, erteilt. Schriftliche werden nicht anfertigt.



Ein Bild von einem Mann, der an einem Schreibtisch sitzt.

Karl Linde gestorben.

Ein alter Mitkämpfer aus früherer Zeit, der bis zuletzt trotz schwerer Krankheit jede wichtigere Versammlung besuchte und mit Fleiß und Eifer die Tagesereignisse in unserem Blatte verfolgte, wird heute nachmittag auf dem Gräbchener Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet. Karl Linde war von Beruf Dachdecker. Schon früh fand er seinen Weg in die Sozialdemokratische Partei, der er mit allen Kräften dienste, bis er bei der Eisenbahn, wo er zuletzt beschäftigt war, durch Abwurf schwer verunglückte. Wie durch ein Wunder blieb er am Leben, aber es war ein Leben der Qual, das er durch Jahrzehnte führen mußte. Körperlich gelähmt, oft von Sinnesstörungen gequält, mer von unseren Genossen im Gräbchener Viertel hat ihn nicht bei seinen mühsamen Spaziergängen beobachtet, wer hätte ihm nicht einen freundlichen Gruß gesendet, sich mit ihm über Parteifragen unterhalten, oder ihm über seine Sinnesstörungen hinwegzuhelfen versucht, wenn die erschütterten Nerven ihn peinigten. 34 Jahre führte er dieses Leben, das mehrfach seine Aufnahme in eine Heilanstalt erforderlich machte. So war er ein Opfer der Arbeit, wie nur selten es solche Opfer gibt. Doch selbst in den trübsten Stunden, in seinen schlaflosen Nächten, war er mit seinen Gedanken bei der Partei, und traf man ihn in besserer Verfassung, dann ließ er mit leuchtenden Augen seine früheren Erlebnisse während des Sozialistengesetzes wieder aufleben. Dann erzählte er von seinen Verbefahrten mit Flugblättern, von den listigen Kämpfen, die er in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten gegen die schneidende Polizei geführt hat. An dem Orte, wo Karl Linde gerade als Dachdecker arbeitete, mehte am 1. Mai ganz sicher irgendwo in luftiger Höhe eine rote Fahne, die dann von der Feuerwehre heruntergeholt werden mußte. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes gehörte Karl Linde zu den Mitbegründern der Breslauer Parteiorganisation, die ihn seit 1890 als beitragsfreies Mitglied weiter führte, und nie vergessen wird, was er in gesunden Tagen an Aufopferung geleistet hat. In seinem Grabe senkt sich unsere alte Fahne und manche jüngere, die nach der Revolution hinzugekommen ist. Wer Karl Linde noch in der letzten Zeit gesehen hat, glaubte wohl nicht an sein nahes Ende, im Alter von 72 Jahren aber ist er nun zur Ruhe von seinen schweren Erden-tagen eingegangen. Seine vorbildliche Treue zur menschheitsbelebenden Idee des Sozialismus möge vielen der Jüngeren unter uns als Beispiel dienen.

Betriebsvertrauensleute des Einheitsverbandes der Eisenbahner und Funktionäre der SPD.

Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Zimmer 3 (neben dem großen Saal) im Gewerkschaftshause: **Versammlung.**

Chefbedakteur Genosse Birnbaum wird über das bedeutsame Thema: **„Das Wesen der Wirtschaftskrise“**

sprechen. Kollegen und Genossen! Gerade dieses Thema ist notwendig, in Fortbildungskreisen zu werden. Sorgt für guten Besuch, haltet euch den Abend bestimmt frei.

Die Weihnachtsausstellung der Volkswacht

wird morgen, Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, eröffnet. Die Ausstellung besteht aus guten Büchern sowie Bildern zu sehr billigen Preisen. Morgen bleibt sie den ganzen Tag über bis abends 10 Uhr geöffnet. Wer sich für den Weihnachtstisch etwas Geeignetes kaufen will, hat diese Woche Gelegenheit.

Was sollen ich meinen Kindern zu Weihnachten?

Diese Frage taucht jetzt wieder bei allen Vätern und Müttern auf. Um bei der Beantwortung dieser, durch die Wirtschaftskrise sehr schwerer Frage behilflich zu sein, veranstalten die Arbeiterkinderfreunde Dienstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause eine Zentralelternversammlung, in der Genossin Toni Simmel über die obenstehende Frage sprechen wird. Erscheinet deshalb sehr zahlreich; es ist sicher für Euch ein Bedürfnis, darüber Näheres zu hören.

Die Kirche gegen B. Shaws „Heilige Johanna“.

Mit großem Reklameaufwand wurde zu einem Vortrage des als geistvollen Philosophen bekannten Berliner Kaplans Fajšel über Shaws „Heilige Johanna“ eingeladen. Wer hoffte, daß eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Dichter Shaw erfolgen würde, sah sich schwer enttäuscht. Der Abend war einer Ehrenrettung der katholischen Kirche gewidmet, die die Jungfrau von Orleans erst verbrennen ließ, und sie nachher zur Heiligen erhob. Daß man sich aber überhaupt dazu gezwungen sah, daß als ein Erfolg des englischen sozialistischen Dichters gebucht werden, der mit der Legende und mythischen Verhüllung des historischen Geschehens anzuräumen und die Gestalt der Johanna in das soziale und politische Milieu ihrer Zeit hineinstellte. Daron war im Vortrage nicht mehr zu spüren. Die Verherrlichung Johannas durch Shaw wurde zuerst durch die Vergöttlichung; die unromantische, lebenswirkliche Darstellung ihres Schicksals wurde unterdrückt zugunsten einer recht primitiven Verherrlichung ihrer religiösen Genialität. Das Schicksal des Genies und sein Beruf sei es seiner Zeit und der Einsicht seiner Zeitgenossen vorauszuweilen. Daraus ergab sich notwendig immer eine Spannung zwischen dem idealen Willen des Genies und der Praxis der staatlichen und religiösen Anstalten und Behörden. Die Menschen können irren, auch die Mitglieder der Kirche können irren, die Kirche aber irrt nie; denn sie prüfe die göttliche Inspiration nach untrüglichen Merkmalen. Die Kirche als die Einzige aller Glaubigen, der Staat als die Anstalt der Förderung des Kulturwillens und des sozialen Fortschritts, der Kriege als die letzte Lösung der nationalen Gegensätze, sind durch Gottes Gnade Johanna war von ihm derselben, ihre zeitgenossen anzuerkennen; wenn auch einige Mitglieder der Kirche sie nicht logisch erkannten, so gehe sie doch ihren Weg in der Kirche. Sie habe nicht widerrufen, sondern die durch einen Kerngruppenzusammenbruch erfolgte Widerrufung vor ihrer Hinrichtung zurückgezogen.

Man wird gegen solche dogmatische Betrachtungen mit Argumenten nicht kämpfen können. Es ist aber vielleicht ein Zeichen der dichterrischen Gestaltungskraft Shaws, daß durch ihn Argumente nicht zum Wahren wurden, die in anderer Form an die dogmatisch gebundenen Kreise nicht herankommen können. Shaws entheiligte Johanna bedeutet ein Stück geistige Revolution.

Ueber Bernard Shaw

den Dichter der sozialen Revolution spricht Sonntag, abends 8 Uhr, im Matthiasgymnasium, Schulstraße, Genosse Prof. Dr. Mark. Der Abend wird durch Musik verhöht werden. Parteilosengenschaft und Jugend sind dazu eingeladen. Jungsozialisten Breslau.

Steuerkalender für Dezember 1926.

- 6. Dezember: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 21. bis 30. November. Der Termin verschiebt sich dieses mal um einen Tag, da der 5. Dezember auf einen Sonntag fällt. Keine Schonfrist.
- 10. Dezember: Umzahlung der Voranmeldung und -Zahlung der Monatszahler für November. Keine Schonfrist, da die Schonfrist aus Grund der Veranlagung vom 8. November 1926 seit 1. Dezember 1926 weggefallen sind.
- 13. Dezember: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 1. bis 10. Dezember. Keine Schonfrist.
- 15. Dezember: Grundvermögens- und Hauszinssteuer. Keine Schonfrist, da auch in Preußen die Schonfrist weggefallen sind.
- 25. Dezember: Lohnsteuerabzug für die Zeit vom 11. bis 20. Dezember. Keine Schonfrist.
- 31. Dezember: Nachträgliche Anmeldung von Mietselb an Staats- und Kommunalanleihen aus Billigkeitsgründen (§ 49 Einkommensteuergesetz) und Werkparkassen sowie von Ansprüchen an Betriebs-Pensionenkassen durch solche Gläubiger, denen ihr Guthaben nach dem 14. Juni 1922 ausbezahlt wurde.

Das Lämpchen in der Partyschule.

Das ist eine Geschichte von Schulbürgern. Unsere Leser haben erst antizipisch der 7. Deutschsprachigen erfahren, wie rühmlich die Breslauer Schulverwaltung ist. Ein neues Beispiel hierfür bietet folgendes, ergötzliches und doch bedauerliches Vorkommnis. In der evangelischen Volksschule Nr. 39 gibt es mehrere fortschrittliche Elternbeiräte und auch einige moderne Lehrer. Ihnen ist es ernst mit der Zusammenarbeit von Schule und Haus. Und darum, als das beste Mittel hierzu berufen sie Klassen-Elternversammlungen ein. Nach der Schulleiter Rektor Thiel, ist ein Mann von alten Schlägen, der solche Versammlungen für überflüssig hält. Daher will er Belästigung und Beleidigung nur solange zur Verfügung stellen, als sie der liebe Gott gratis spendet. So kann man denn zur ichigen Jahreszeit Väter und Mütter mit Lämpchen und Lämpchen nach den dunklen Schulbaraden in Zempel zu den Elternversammlungen pilgern sehen. Der Herr Rektor Thiel hatte auch schon zu den diesjährigen Elternbeiratswahlen die Forderung von amtlichem Papier und Umschlägen abgelehnt, unter Berufung auf eine Verfügung der Schulverwaltung vom 29. September 1920. Die nächsten Elternbeiratswahlen werden uns Gelegenheit geben die Unfähigkeit einer solchen gelehrigen Verfügung zu beweisen durch die dokumentiert ist, daß kein fortschrittlicher Stadtschulrat an der Spitze unserer Schulverwaltung steht. Zentral-Elternbeirat. Bitte „Schulfortschritt“.

Die Justizwachtmeister Schlesiens

veranstalteten am 27. November eine starke Protestkundgebung. Die Erregung war in der mangelhaften Bewertung des Dienstes dieser Beamtengruppe und der daraus entstehenden ungenügenden Berücksichtigung der berechtigten Forderungen des Reichsverbandes der Justizwachtmeister zu finden. Seit Jahren kämpft diese Gruppe um Beteiligung der Besoldungsgruppe II, dazu Aufträgen nach bestimmten Dienstjahren nach Besoldungsgruppe IV. Aufrücker der Justizoberwachtmeister (Amtsmeister) Gruppe V und der Kassengerichtsbeamten nach Gruppe VI. Wenn auch ein kleiner Teilerfolg infolge der verzeichnen ist, daß eine gewisse Anzahl der Justizwachtmeister nach Gruppe IV kommen sollen, so bleibt die Besoldungsgruppe II bestehen und erst nach einem Jahre soll die Aufstufungsmöglichkeit nach Gruppe III eintreten. Die anderen Forderungen bleiben unberücksichtigt. Diese Nichtachtung der geäußerten Wünsche hatte eine starke Erregung erzeugt und man muß schon sagen, daß hier Worte fiekien, die man sonst in diesem Kreise nicht gewöhnt ist zu hören. Die äußerst erbitterte Kundgebung fand ihren Abschluß in einer Entschließung an den Preussischen Landtag, den Reichsverband deutscher Justizwachtmeister und die Spitzenorganisation, den Allgemeinen Deutschen Beamtensbund.

Vollstümlicher Renntag in der Sport-Arena.

Für das am kommenden Sonntag, abends 7 Uhr, stattfindende 100-Kilometer-Mannschaftsfahren sind folgende Mannschaften eingeschrieben worden: De Martin (Köln), Schubert, Krollmann-Stepinski, Jęza-Schneider, Kroll-Rötenberg, Stolz-Neier, Martin-Paffenheim, Hauke-Pohl, Loeschnik-Weber, Rosenberger-W. Weber, Anders-Baumwald und Schad-Neumann. Vor dem Mannschaftsfahren kämpfen die Vorgenannten um die erstmalig ausgeschriebene Wintermeisterschaft von Breslau und da nur die vier Ersten die Meisterschaft bestreiten, wird es bereits in den Vorläufen zu interessanten Kämpfen kommen. Schließlich treffen sich die Breslauer Amateure in einem 60-Runden-Punktsschach, in dem alle 20 Runden gewertet werden sollen, so daß die 60 Runden einen scharfen Kampf versprechen. Als Favoriten gehen Nidel, Kiechlich, Frach, Baumgart, Preuß, Spantel, Pfefferkorn u. a. in das Rennen. Die Eintrittspreise sind vollstümlich gehalten.

Ringkämpfe im Viktoriatheater.

Am Freitag endete der Kampf Willing-Steinke nach zwei Gängen unentschieden. Brjlla regte über Budrus und der Entscheidungskampf Thompson-Blich ergab den Sieg des Gegners Thompson. Sonnabend folgen unter anderen Ringen: Barotti-Willing bis zur Entscheidung, ferner Brjlla-Brachasta.

Briefkasten.

Allen Anfragen muß eine entsprechende Belegquittung vorliegen. Belegquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Volkswacht-Trägern oder Trägerinnen. Die Postbehörden haben die Postauslieferung zu verweigern. Sprechstunde der Redaktion: wochentags von 12—1 Uhr mittags.

S. S. S. Am 18. September 1921 Parteitag in Göttingen. Am 17. September 1922 Parteitag in Augsburg (Einigungschluß mit USPD.). Am 24. September 1923 Parteitag in Nürnberg (Einigung mit USPD.). Am 12. Juni 1924 Parteitag in Berlin. Am 13. September 1925 in Heidelberg.

Toga
Tabletten

herausgegeben bewährt bei:

Grippe,
Rheuma,
Ischias,
Erfältungskrankheiten.

Toga kühlt die Schmerzen und löst die Härten aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich. 28. Lich. 0.46 Chlorin 71.2 Acet. acet. an. ad 100 Amyl.

Neu eröffnet! **Kur- u. Wannen-Badeanstalt** eröffnet! Neu

Mäßige Preise! **Matthiasstraße Nr. 127, am Weissenburger Platz.** Mäßige Preise!

Morgen abend beenden wir die Veranstaltung der Jungsozialisten im Matthiasgymnasium...

Freigewerkschaftliches Jugendfest.

Wir treffen uns heute um 8 1/2 Uhr vor dem Gewerkschaftshause. Die Spieler von „Frische Luft“ haben um 8 Uhr im Galeriestimmer ihre Generalprobe...

Freie Gewerkschaftsjugend. Sonntag abend beteiligen wir uns alle an der A. Shaw-Feyer der Jungsozialisten...

Wintlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten.) Im Bereiche der tageshohen Polarstrahlung liegen die Temperaturen im schlesischen Flachlande bis zu 6 Grad Grad unter Null...

Das Wetter im Gebirge.

Schneefänge: 31 Zentimeter Schneehöhe, Wolfermeer. — Reiftragerbaude: Schneehöhe 61-65 Zentimeter, 6 Zentimeter Neuschnee...

Seht Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur (heut, Max., Min.), Wetter, Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Geschäftliches.

In den nächsten Tagen wird den zahllosen Anhängern des allgemein bevorzugten Schokoladen Urbin eine besondere Uebertragung zuteil werden...

Vom Lebensmittelmarkt.

Die Geschäftsleute haben sich nunmehr für den großen Weihnachtsverkauf eingedeckt. Alles bietet sich so appetitlich wie nur möglich an...

Die Butterpreise schwanken fortgesetzt. Will man aber frische, gute Ware haben, so muß man schon 2 Mark für das Pfund ansetzen...

Enorm groß ist die Auswahl in den Wild- und Geflügelgeschäften an geschlagenen Hühnern. Die Preise für lebende Hühner sind die bisherigen, doch wurden auch lebende Karpfen verhältnismäßig billig abgegeben...

Größer als bisher war die Auswahl in den Fischgeschäften an geschlagenen Hühnern. Die Preise für lebende Hühner sind die bisherigen, doch wurden auch lebende Karpfen verhältnismäßig billig abgegeben...

ältesten lateinischen Uebersetzung des jüdischen Talmud gefunden, und eine andere neuere Handschrift enthält wichtiges historisches Material über Johann von Neumarkt...

Der Volkshor Breslau veranstaltet am Montag, den 6. Dezember, für seine Mitglieder den ersten Ausnahmetag im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses...

Der Stadtbund Breslauer Frauenvereine veranstaltet Montag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr im „Binnenhaus“ einen Vortragsabend...

„Maul- und Klauenfeuche.“ Unter dem Rindviehbestande im Gehöft Gräblichener Straße 105 ist der Ausbruch der Maul- und Klauenfeuche amtserkennlich festgestellt worden...

Eine Aquarellausstellung findet im Bürgergarten Weidenstraße 21, Taschenstraße 10/11, von Sonnabend, den 4. Dezember, bis Montag, den 6. Dezember, statt.

Originelle Wurfverkauftwagen sind seit einer Woche in den Straßen zu sehen. Nach Art der kleinen lehrbaren Krachwagen sind diese Wägelchen gebaut...

Diebstahl. Am 26. November wurden aus einem Koffinhofe auf der Sabowajstraße zwei Bierdeckel mit Kissen (Spinnkante), eine Bierdeckel und ein Damenrad, Marke „Mittler“, gestohlen...

Geisohlen wurde am 30. November in der Zeit von 7 bis 8 Uhr vormittags von einem Wagen auf dem Rohnmarkt ein gestohlener Pels. Angaben zur Ermittlung erbittet die Kriminalpolizei...

Arbeiter-Sport.

Fußball.

Gesellschaftsspiele am Sonntag, den 5. Dezember.

Table listing football and board game matches for various clubs like Sparta, Union, etc., including player names and scores.

Freie Turnerschaft Breslau, e. V.

Den Bewohnern und Sportinteressenten des Mikolajows zur Kenntnis, daß die 5. Frauen-Abteilung ins Leben gerufen wird...

Freie Kanuvereinigung.

Sonntag treffen sich alle Winter-sportinteressenten nachmittags 2 Uhr im Bootshaus. Schneeschuhe sind mitzubringen.

Wasserstand

Table showing water levels for different locations like Kattow, Hefle (Stadt), etc.

Bereinstalender.

Metallarbeiter-Verband. Inkallatur und Selter. Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause...

Silberhochzeit feiert heute der Requisiteur des Lohetheaters, Herr Heinrich Figo mit seiner Gemahlin. Er ist freigewerkschaftlich organisiert...

Silberhochzeit feiert heute Genosse Paul Kurzbach. Er ist 23 Jahre Parteimitglied, liegt seit 30 Jahren die „Volkswacht“...

Wahlung, Gewerbegerichts-, Kaufmannsgerichts- und Schlichtungsanspruchsbeilager. Montag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Zimmer 9 des Gewerkschaftshauses...

Der Metallarbeiter-Verband veranstaltet Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Großen Saal des Gewerkschaftshauses einen Unterhaltungsabend...

Wertvolle Funde in der Stadtbibliothek. Auf der Breslauer Stadtbibliothek wurden auf Freistellen die zum Einbinden einer Handchrift aus dem 14. Jahrhundert verwendeten worden...

Advertisement for 'Kauke-Lyden Genus Bonus-Tacklen' featuring a logo and contact information for Franz Nansel.

Kaufst

Kleiderstoffe
Popeline doppelt breit, in all. Modefarb. Mir. 2 45
Ripspopeline 130 cm breit, grob. Farbensortiment. 3 95
Samtvelour reiche Auswahl in mod. Mustern 75 Pf.
Papillon-Schotten reine Wolle 1 95

Baumwollwaren
Damast-Handtücher I. schön. Blumenmuster, 46 x 100 85 Pf.
Tischtücher Jacquard-must. 130 x 160 3 95
 130 x 130 2 95
Linon f. Bettbezüge, gute dauerhafte Qual., Deckbettbr. 1,20 80 cm breit 70 Pf.
Damast f. Bettbezüge, schöne, glanzreiche Ware, Deckbettbr. 1 95, 80 cm breit 1 20

Damen-Mäntel
Winter-Mäntel in molligen, warmen Stoffen 6 90
Damen-Mäntel Velour de laine, mit Pelz besetzt. 1 950
Plüsch-Mäntel auf gemusterten Foulardine gefüttert. 4 900
Pelzjacken aus Lamm-, Skunks-, Ziege elegant gefüttert. von 95 Pf. an

Damen-Kleider
Damenkleider marine, mit rotem Besatz u. Stickerel, reine Wolle 1 650
Taffetkleider mit zwei Volants, jugendliche Form, hellfarben. 1 800
Samtkleider aus guter, schwarzer und farbiger Körperware. 2 400
Damenkleider Crêpe de chine, mit Perlstickerel, leuchtend. Farben 2 950

Strickwaren
Pullover mit Kragen und Wollpelzbesatz. 6 90
Strickjacken reine Wolle mit Besatz und Gürtel 13 50
Pullover-Kleider Wolle mit Seide in vielen Farben. 2 250
Strickkostüme Rock und Jacke mit Wollpelz garniert. 2 650

Morgenröcke aus warmem, molligem Flausch, reich bestickt. 5 40
Morgenröcke mit langem Schalkragen und Front-Stickerel. 7 50

praktische

Weihnachts

Damen-Wäsche
Taghemden Trägerform u. Achselabschluss reich mit Stickerel. 2 50
Nachthemden aus gutem Hemdentuch, ringsum mit Stickerel. 2 75
Hemdhosens Windelversch. m. Spitze 3 95, 2 75
Jumpertailen ringsum m. Stick. u. Spitze garn. 1 25

Trikotagen
Einsatzhemden für Herren, mit Rips- und Trikolleeinsätzen, von 1 95 an
Futterhosen f. Herren in reellen Qual., 3,50, 2,95
Futterschlüpfer für Kinder in all. Größ. 95
Futterschlüpfer Kunstseide in schönen Farben, mit warm. Futter 2 95

Mädchen-Kleidung
Kinder-Kleidchen in halbwoollenen, apart. Schotten. Größe 45 3 95
Mädch-Kleider in pr. Ripspopeline fest verarb. Gr. 60 10 50
Winter-Mäntel Trikol-Flausch, mit Wollpelz garn. Gr 45 8 50
Mädchen-Mäntel Velour de laine, reich mit Pelz garn. Gr 40 16 50

Knaben-Kleidung
Kieler-Mäntel auf gutem Flanellfutter Originalschnitt Gr. 0 7 00
Kieler Anzüge f. gut. Meltonstoff m. Orig.-Ausstoff. Gr. 1 10 75
Sport-Anzüge ganz gefüttert, mit weich. Überkrag. Gr. 5 14 50
Knaben-Ülster aus gut. Stoffen, engl. Art. Herren-mäßig verarb. Gr. 2 14 50

Strick-Kleidung
Kinder-Pullover reine Wolle, mit Wollpelzbesatz. 2 75
Kinder-Westen reine Wolle, mit Umlegkragen. 8 45
Rodeigarnituren moderne Muster, 3 und 4teilig. von 6 75 an
Küblers Strickkleidung in großer Auswahl

Kasakschürzen in soliden gestr. Stoffen 1 95
Kasakschürzen in großblum. Satinstoffen 3,50, 2 95

Gefchenke

Central-waren

G.M.B.H. BRESLAU SCHMIEDEBRÜCKE 7-10

Weihnachtsgeschenk
 Jetzt für die Hilfe
Edle Fische, Schokolade hoheligant verarbeitet 23 50
Große gute Pelzfutter 18 00
Herren-Pelzkrögen 7 50
Felle in allen Arten in größter Auswahl 2 50
 Gratis 2 Mtr. edle Pelzstreifen h. Elkaner von 10 Mtr. an
Pelz-Niederlage, Rötchenstr. 50, I.

Nähmaschinen
 bestes deutsches Fabrikat liefert ich an Beamte u. sonstige zahlungsfähige Käufer 6248
ohne Anzahlung
 gegen bequeme monatliche oder wöchentliche Teilzahlungen
Mossner Reuschestraße 63

Die „Frauenwelt“ den Frauen
 Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.
 Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

+ Magerkeit +
 Schöne volle Körperform durch Steinors
Oriental Kraft-Pillen
 In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prächtige Büste) Garant unschädlich, ärztl. empfohlen. Viele Dankschreiben 28 Jahre weitbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medaille und Ehrendiplom Preis p. Pack (100 Stück) 2 75 Mk. Depot für Breslau: Maschmarkt - Apotheke, Ring 44, Franzmarkt - Apotheke, Hintermarkt 4, Apotheke zur Hygiene, Tauentzienstraße 91, Adler-Apotheke, Ring 59.

Sportbillige moderne
Wintermäntel von 18.- an
 bis zu den besten Fabrikaten
Herren-Niederfabrik Albrechtstr. 41
 7179 (Kein Laden.)

Puppenwagen
Ricsen - Auswahl
 Fabrikat billig
 Kinderwagen, Kinderbetten, Knie-sänchen, Selbstfahrer, Liegestühle, Krümmel, Sessel, Tische, Stühle
 Reparaturen und alle Ersatzteile 14633
H. Jonas, Friedrich-Wilhelm-Str. 17

AN ALLE
 Arbeiterorganisationen,
 Turn-, Gesang-, Sport- und
 Geselligkeitsvereine

Beitragsmarken
 preiswert, gut und schnell
 durch
Budraderei Volkswacht
 Breslau 2 Fürstraße 46

HALLO! Der Umbau ist fertig!

Immer die besten Qualitäten!

Immer die größte Auswahl!

Immer die beste Bedienung!

Immer die letzten Neuheiten!

Immer die billigsten Preise!

Im Weihnachtsmonat 10% Rabatt!

Heinrich's Konfektions-Haus
 Reusche
 Str. 11/12 Breslau
 Spezial-Geschäft für Damen- und Mädchen-Bekleidung

**Sie sind
 Eigenfabrikation
 größte
 Leistungs-
 fähigkeit!**

Am Montag d. 6. Dezember beginnt der Verkauf in unseren neu hinzugenommenen Räumen der 1. Etage

Central-Bad
 Vollbad, Elektrische, Medizinal-, Wasserbäder 1. und 2. Klasse
 Vollbad mit Massage Mk. 1.50
 Elektrische Lichtbäder mit Massage Mk. 2.00
 Kneippbäder Mk. 1.25
 Andere Bäderpreise entsprechend.

CENTRAL-BAD

an der Reuschestraße
 Eingang Krullstraße 34
 zwischen
 Blücher- und Königsplatz
 Annahme sämtlicher Kassenmitglieder

Revision der Reichsbahngesetze!

Eine Aktion der Eisenbahner.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands wendet sich an die Regierungen und Parlamente des Reiches und der Länder mit einer Eingabe, die eine Neuregelung der Stellung der Reichsregierung, des Reichstags und des Reichsbahnpersonals über den Reichsbahngesetzlichen Status fordert, damit endlich sowohl den staats- und wirtschaftspolitischen als den sozialpolitischen Notwendigkeiten Genüge geleistet werde.

Die Eingabe geht von einer am 21. August d. J. von den Delegierten des Einheitsverbandes einstimmig gefassten Entschliessung aus, die nach einer scharfen Kritik des Willkürregiments der Reichsbahnverwaltung in der Forderung auf Wenderung der Reichsbahngesetze gipfelt und zu diesem Zweck zwei Grundforderungen aufstellt: 1. Der Reichsregierung wie dem Reichstag ist auf die Leitung und Verwaltung der deutschen Reichsbahn eine entscheidende Aufsicht einzuräumen; 2. an die Stelle der für das Personal geltenden, zum Teil unklaren Gesetzesbestimmungen muß künftig eine gesetzliche Regelung treten, die Gewähr dafür gibt, daß das deutsche Beamten- und Arbeitsrecht nach dem Wortlaut der Reichsgesetze in vollem Umfang wirksam ist. Bei der Begründung dieser Forderungen geht die Eingabe auf die Grundsätze ein, die die Gutachter für die Errichtung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aufgestellt haben und die folgendes beinhalten: 1. die Reichsbahngesellschaft bleibt ein deutsches Unternehmen und wird von deutschen Staatsangehörigen geleitet; 2. die deutschen Gesetze und Verordnungen finden auf die Reichsbahngesellschaft Anwendung; 3. der deutschen Reichsregierung steht im Interesse der deutschen Wirtschaft ein notwendiges Aufsichtsrecht zu; 4. die Betriebsführung wird durch Beamte öffentlich-rechtlichen Charakters wahrgenommen; 5. das Reichsbahnpersonal soll durch die Umgestaltung keine schlechtere rechtliche Stellung als die übrigen Arbeitnehmer erhalten.

Von dieser Grundlage ausgehend, stellt die Eingabe fest, daß bisher der Wille des Gesetzgebers von der Reichsbahngesellschaft völlig unbeachtet geblieben ist. Das Aufsichtsrecht des Reiches wird von der Reichsbahngesellschaft bestritten. Trotz mehrfacher scharfer Konflikte, die die gesamte Öffentlichkeit beunruhigten und die auch im Reichstag zu einer einmütigen Verurteilung des Vorgehens der Reichsbahngesellschaft führten, wird der Kampf der Gesellschaft gegen das Arbeits- und Beamtenrecht weitergeführt. Die Reichsbahnarbeiter sind gegenüber den übrigen Arbeitnehmern besonders benachteiligt worden, weil die Reichsbahngesellschaft für wesentliche Teile des deutschen Arbeitsrechts eine Sonderstellung beansprucht und, wie die Vorgänge beim sogenannten Schiedspruchkonflikt gezeigt haben, Anstrengungen macht, um die Anwendung der deutschen arbeitsrechtlichen Gesetze überhaupt zu verneinen. Die Reichsbahnbeamten sind der Willkür des Verwaltungsrats völlig preisgegeben. Die für ihr Dienstverhältnis und ihre soziale Stellung maßgebenden Vorschriften beruhen nicht mehr auf Gesetzen, sondern nur auf Grund einer von der Gesellschaft erlassenen Dienstvorschrift, die von ihr jederzeit einseitig zu Ungunsten des Personals geändert werden kann. Die Tendenz des Vorgehens der Reichsbahngesellschaft führt notwendigerweise zur Beseitigung des öffentlich-rechtlichen Beamtencharakters und damit zu einer Ablösung des Berufsbeamtenums bei der Reichsbahn überhaupt.

In der Begründung der einzelnen Forderungen weist die Eingabe u. a. auch auf die besondere Stellung hin, die die Reichsbahn im deutschen Staats- und Wirtschaftsleben einnimmt und vor allem darauf, daß das Deutsche Reich schon deshalb einen größeren Einfluß haben müsse, weil es auf Grund der Reichsbahngesetze als Garant für die Reparationsverpflichtungen der Reichsbahn auftreten kann. Weiter wird in ausführlicher Form begründet, warum zur Erreichung der vollen Anwendung der deutschen Reichsgesetze auch auf das Reichsbahnpersonal die Sonderbestimmungen fallen müssen, denen das Personal durch die innerdeutsche Gesetzgebung unterstellt ist. Eine notwendige Anpassung auch an die besonderen Betriebsverhältnisse der Reichsbahn dürfe auf keinen Fall fernerhin einseitig in das Belieben der Reichsbahn gestellt werden, sondern müsse unter gleichberechtigter Mitwirkung der wirtschaftlichen Vereinigungen des Personals erfolgen.

Nach einem besonderen Kapitel über die zwingende Notwendigkeit der auch im Interesse der Betriebsicherheit geforderten Reformen und der unerträglichsten Arbeitsverhältnisse bei der Reichsbahn schließt die Eingabe mit dem Hinweis auf die Möglichkeit, die Reformen einmal durch die innerdeutsche Gesetzgebung und zum anderen durch diplomatische Schritte zur Wenderung der Reichsbahngesetze herbeizuführen.

Bauarbeiter-Schutz-Kommission Breslau.

Am 3. November fand wiederum eine Sitzung der hiesigen Bauarbeiter-Schutzkommission statt. Kollege Neise berichtete kurz über die Verhandlungen und Entschliessungen der Landeskommission, wozu auch das Verbot des „Volkswacht“ vom 10. Oktober dieses Jahres.

Da für die notwendige Arbeit der Kommission Geldmittel zur Verfügung stehen müssen, wurde beschlossen, den beteiligten Organisationen vorzuschlagen, pro beteiligtem Mitglied und Vierteljahr 1 Pfennig abzusetzen. Eine Aussprache entspann sich über das Zusammenarbeiten der Bauarbeiter-Schutzkommission mit den Behörden, wie der Städtischen Baupolizeiverwaltung. Man beschloß, mit der Baupolizei noch einmal offiziell Rührung zu nehmen und darüber hinaus den Mitgliedern der Bauarbeiter-Schutzkommission eine Ausweisarte auszustellen wie auch der hiesigen Baupolizei eine solche zu übermitteln, damit keine Schwierigkeiten bei der Prüfung und Mitbegutachtung von Unfällen und deren Ursachen entstehen.

Darauf wurde über die neue Baupolizei-Verordnung diskutiert und noch einmal festgestellt, daß in der neuen Verordnung eine Verschlechterung dahin eingetreten ist, als in § 33 unter „Arbeiter-Hilfsorgane“ früher eine Anzahl von 10 Personen für die Bestimmungen der Hilfsorgane maßgebend waren, während nach der neuen Verordnung 20 Personen die Grundlage bilden. Diese sehr scharfe Verschlechterung wurde sehr scharf gerügt und es kam zum Ausdruck, daß in persönlicher Verbindung mit dem Regierungspräsidenten versucht werden müsse, dies Uebel abzustellen. Nach Bekanntwerden der neuen Verordnung war ja vom Vorliegen der Kommission sofort Einspruch gegen diese Bestimmungen eingelegt worden. Dasselbe wurde festgestellt für die Entfernung des Aufenthaltsraumes von der Arbeitsstelle bei Tiefbauten. Die Entfernung ist von 500 Meter in der alten auf 750 Meter in der neuen Verordnung erweitert worden. Mit der evtl. Pflasterung der Aufenthaltsräume könnte man sich zur Not einverstanden erklären. Scharf wurde Stellung genommen gegen die Verträge der Unternehmer, die Baupolizei-Verordnung vom 29. September 1925, die das Ueber-die-Hand-Mauern verbietet, zu ungehen.

Eine Mitteilung an die Sozialpolitische Abteilung des NDGB. über diese Frage wurde hahin beantwortet, daß die Regierungspräsidenten vom Volkswohlfahrtsminister erneut erucht worden sind, energisch für die Durchführung sämtlicher bauarbeiterlicher Schutzbestimmungen sich zu verwenden. Nach dieser Auffassung des Kollegen Neise wurde jedoch sofort eingewandt, daß anstehend dieser Anordnung sehr wenig Gewicht beigelegt werde, da auch jetzt immer noch zu beobachten sei, daß vorgetragene Mängel und Beschwerden recht lau behandelt werden und zum Teil namentlich größere Baugeschäfte sich recht großer Freiheit erfreuen. Ganz besonders muß klage geführt werden gerade über die mangelnde Ausführung der Schutzbestimmungen bei staatlichen und städtischen Bauten.

Es wird insfolgedessen noch einmal der Auffassung Ausdruck gegeben, daß diese Frage persönlich mit dem Regierungspräsidenten zu klären ist. Es wird ferner beschlossen, nach Klärung dieser Angelegenheit die gültigen Bauarbeiter-Schutzbestimmungen im Taschenformat drucken und zur Ausgabe an die Mitglieder gelangen zu lassen.

Die weitere Debatte beschäftigt sich wiederum lebhaft mit der Frage der Weitergründung. Auch hier werden fort und fort Verträge gemeldet. Es wird Aufgabe der Organe der Baupolizei sein, diese Uebelstände zu beseitigen. Ganz besonders wurde klage geführt über die mangelhafte Ausführung der Gräfte an neuen Kirchen in der Siebentage-Röpelwitz, die von der Firma Geibel u. Hiescher errichtet wird. Wenn schon bei einem Gotteshause so mit Leben und Gesundheit nicht nur der Arbeitenden, sondern auch der Passanten gewußt werden kann, was soll dann an gewöhnlichen Privathäusern geschehen.

Mit dem Einverständnis aller Anwesenden, daß mindestens alle Vierteljahre und außerdem im Dezember eine Zusammenkunft stattfindet, wird ferner eine kombinierte Vertrauensmänner-Verammlung der beteiligten Gewerkschaften ein einseitiges Referat entgegennimmt, damit mehr als bisher nach der Richtung des Schutzes für Bauarbeiter gehende, wurde die anstehende Zusammenkunft geschlossen.

Der Ortsausschuß Breslau

des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

hielt am Freitag, den 3. November, im Gewerkschaftshaus, eine Vertreterversammlung aller dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde angeschlossenen Organisationen ab. Hauptthema war Stellungnahme zu den dringlichsten Belangen für die Beamenschaft. Kollege Führmeister ging eingehend auf die Not der Beamenschaft ein und betonte, daß diese dem Reichsfinanzministerium nicht unbekannt sei. Die Verschuldung und die zahlreichen Freitode böten ein Bild, wie es bei den Beamten aussieht. Hatte man vor kurzer Zeit die Wünsche der Beamenschaft, vorgezogen durch die Spitzenorganisationen, zumwege abgelehnt, so sei jetzt zu verzeichnen, daß scheinbar eine Bereitwilligkeit vorliege, etwas für die Beamenschaft zu tun und zwar mit dem Unterraum, daß auch die obersten Gruppen berücksichtigt werden sollen. Die veränderte Lage im Verhältnis zu vorher betreffs Wohnungsmiete, Steigerung der Lebenshaltung und sonstiger Belastungen zeige aber, daß eine einmalige Maßnahme die Not nicht heben kann; sondern daß eine laufende Verbesserung der Bezüge das dringendste Gebot der Stunde sei. Leider müsse gesagt werden, daß die Vertreter der einzelnen Länder diesem Verlangen Schwierigkeiten entgegenzusetzen, das dürfe uns aber nicht abhalten, daß sämtliche Instanzen dahingehend bearbeitet werden, den langjährigen Wünschen der Beamenschaft bezüglich Verbesserung ihres Gehälter Rechnung zu tragen. Ein Teil der Beamenschaft habe ihre Hoffnung auf die in letzter Zeit steigende Preußische Angleichungsaktion gesetzt. Wenn auch manches geschieht, ist doch die große Mehrheit der Beamten enttäuscht worden. Alle diese gemachten Erfahrungen müssen die Beamenschaft zu einem einmütigen Kampfe veranlassen, um eine noch längere hinausgezögerte einer Verbesserung zu verhindern. Denn der bei allen Behörden durchgeführte Personalabbau habe eine ungeheure Mehrbelastung an Leistungen erfordert, die eine ausreichende Lebenshaltung nicht auf die Dauer tragen werden könne. Die Lohnempfänger, die heute ebenfalls schwer um ihre Existenz ringen, sehen in den Beamten ihre Bundesgenossen weil die Not sie zusammenführt und zu gegenseitiger Solidarität zwingt. Leider gebe es heute Organisationen, die nicht den Willen aufbringen, für ihre Mitgliedschaft das zu tun, was diese von ihnen verlangt, und die diese Schlußwortpolitik noch jühen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund habe in Wort und Schrift auf diesem Gebiete stets die Politik verfolgt, die im Interesse des Allgemeinwohls lag, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte unbedingt in eine Einheitsfront gehören zur Erringung besserer Lebensbedingungen. Jeder werde das von einem Teile der Beamenschaft nicht anerkannt, der da glaubt, durch Eigenbräutelei und Liebesenergie mehr zu erreichen. Aber auch diese werden einsehen, wenn sie mit schuld sind an dem bestehenden Stand. Eine recht rege Aussprache schloß sich diesen Ausführungen an. Die zum Schluß eine nochmalige Eingabe an das Reichsfinanzministerium, den Bundesvorstand und den Reichstag auf Erhöhung der Befoldung hinausging. Eine Entschliessung, dem Sinne der Diskussion entsprechend fand hierauf Annahme.

Verbindlicher Schiedspruch

in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie

Arbeitsaufnahme am Montag.
Der Reichsarbeitsminister hat heute vormittag den Schiedspruch für den sächsisch-thüringischen Weberbezirk für verbindlich erklärt. Infolge dieser Entscheidung hat der Deutsche Textilarbeiter-Verband beschlossen, daß sämtliche Arbeiter und Arbeitstinnen, sowohl die Streikenden, wie die Ausgesperrten, am Montag gemeinsam die Arbeit wieder aufnehmen. Die Unternehmer hatten verlangt, daß erst die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen sollen.

Der Schiedspruch bringt eine Lohnerhöhung von sechs Prozent, die praktisch jedoch eine solche von etwa 7 1/2 Prozent ist, da bei der Berechnung einzelne Pfennige nach oben abgerundet werden. Der Erfolg ist zwar kein voller Erfolg, da 15 Prozent Lohnerhöhung waren Berücksichtigt man jedoch, daß die Unternehmer jetzt Lohnerhöhung ablehnten, und den Streik in zwei Abschnitten mit der Aussperrung von 26 000 Arbeitern und Arbeitstinnen beantworteten, denen sämtlich die Vorteile des Schiedspruches zugute kommen, so kann man wohl sagen, daß dieser Erfolg des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes sich sehen lassen kann.

Weitere Lohnbewegung in der Textilindustrie.

Außer dem Rheinland haben auch in der Lausitz die Arbeiter der Textilindustrie das bestehende Lohnabkommen gekündigt. Sie fordern 15 Prozent Lohnerhöhung. Nachdem Einigungsvorhandlungen gescheitert waren, weil die Unternehmer jede Lohnerhöhung ablehnten, hat der zuständige Schlichter den Verhandlungstermin auf den 8. Dezember festgelegt.

Die Spitzenorganisationen der Beamtenangestellten zur Beforderungsaufbesserung.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Ring Deutscher Beamtenverbände, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereinigungen und der Gewerkschaftsbund der Angestellten haben im Anschluß an die Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Stellung genommen zu der Frage einer Beforderungsaufbesserung für die von ihnen vertretenen Beamten und Behördenangestellten. Hierbei stellen sie als ihre übereinstimmende Meinung fest, daß der wirtschaftlichen Notlage ihrer Mitglieder durch die vom Reichsfinanzminister geplante einmalige Zulage in geringer Höhe keineswegs abzuhelfen werden kann. Die genannten Organisationen erwarten vielmehr vom Reichstag, daß er durch eine alsbald darzunehmende angemessene Erhöhung der laufenden Bezüge für die unteren und mittleren Gruppen und durch Anpassung des Wohnungsgeldes an die gestiegenen Mieten endlich die Existenz dieser Gruppen auch für die kommende Zeit sichergestellt.

Die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten.

Bei der gestrigen Beratung mit den Regierungsparteien über eine Weihnachtsbeihilfe für die Beamten erklärte der Reichsfinanzminister, daß die Regierung grundsätzlich bereit sei, den Gruppen 1-4 ein Viertel, den Gruppen 5-13 ein Fünftel des Monatsgehaltes, mindestens aber 30 Mark, höchstens 60 Mark, als Weihnachtsbeihilfe zu gewähren. Dazu käme eine Frauenzulage von 20 Mark und eine Kindergulage von 5 Mark.

Auch die Christen für den Siebenstundentag im Bergbau.

Eine Konferenz des Gewerkschaftsbundes sächsischer Bergarbeiter bestimmte nach einer Klärung aus Mangel der Reichsregierung sowie den politischen Parteien eine Entschliessung, in der die sofortige Beseitigung des Ueberstundensystems und die unverzügliche Wiedereinführung der Siebenstundenschicht im Bergbau gefordert wird.

Polnische Regierungsbesprechungen mit den Gewerkschaften über die Wirtschaftslage.

Warschau, 3. Dezember. (Eigener Bericht.) In den letzten Tagen wurden auf Einladung der Regierung Konferenzen mit den Arbeiterorganisationen abgehalten, wobei alle Gewerkschaften, die staatlichen und kommunalen Arbeiter und Angestellten, vertreten waren. In ausgedehnten Debatten entwickelten die Arbeiterführer die Notwendigkeit einer Wenderung der Wirtschaftspolitik, die aus dem einseitigen kapitalistischen Fahrwasser heraus müsse; sie wiesen auf die bedrohlich steigenden Preise, die verheerende Notlage der Arbeiterklasse, Beamten, sowie die Arbeitslosigkeit hin, und schlugen die Bereitstellung von Mitteln für Gehälterhöhung und öffentliche Arbeiten größeren Umfangs, Aufwertung aller Steuern und Entlastung der Vermögenssteuer, vor. Die Regierungsvertreter erklärten die erhöhte Einziehung der Vermögenssteuer und die Steueraufwertung wegen der Bargeldknappheit für unmöglich, desgleichen sei die Erhöhung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne, sowie die Wiedereinführung der automatischen Lohnregelung gemäß dem amtlichen Preisindex unmöglich, da das Gleichgewicht im Budget dadurch vernichtet würde. Sowohl die Aufbesserung der Beamtengehälter, wie umfangreiche öffentliche Arbeiten kämen nur in Frage wenn die Heranziehung ausländischen Kapitals nach Polen gelänge. Bezüglich der Agrarreform wurde grundsätzlich die Durchführung in Aussicht gestellt, wozu die Ausführungsbestimmungen in Vorbereitung seien. Die einzige positive Zusage war die auf Erhaltung der bestehenden sozialen Erwerbsverhältnisse und auf Ausbau der Sozialgesetzgebung. Die Ausführungen der Regierungsvertreter haben die Arbeiter und Angestellten stark enttäuscht.

Der erste Erfolg.

Paris, 3. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die vom französischen Gewerkschaftsbund eingeleitete Propaganda zugunsten einer raschen Verabschiedung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens trägt bereits ihre Früchte. Am Donnerstag hat die Kommission des Senats die Vorlage aufgegeben am Freitag nachmittag ist im Plenum des Senats die Generaldebatte eröffnet worden. Der Berichterstatter empfahl die Annahme der Vorlage die allerdings erst in Kraft treten soll, wenn auch Deutschland das Abkommen ratifiziert hat. Diesen Vorbehalt hatte bereits die Kammer bei ihrer Verabschiedung der Vorlage gemacht.

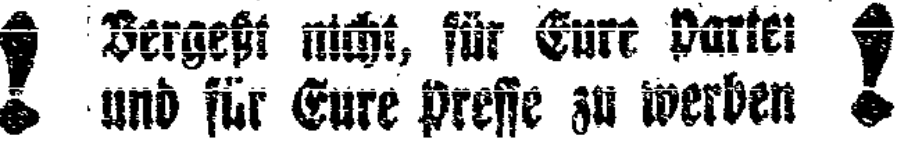
Der Generalstreik in der Antwerpener Diamantenindustrie

scheint unvermeidlich. Seit einiger Zeit waren infolge steigender Lebenshaltung Lohnverhandlungen im Gange. Die Unternehmer lehnen nunmehr plötzlich alle Verhandlungen ab, weil der Diamantenarbeiterverband ein Grundstück angekauft hat, um eine große Diamantwerkstätte auf gewerkschaftlicher Grundlage zu errichten. Die Unternehmer verlangen Verzicht auf diese Produktionsgenossenschaft. Auch in zahlreichen anderen betriebliehen Industrien drohen Lohnbewegungen, um einen Ausgleich für die fortgesetzt steigende Tuerung zu schaffen. Der Industriellenverband hat in einem geheimen Rundschreiben die Unternehmer aller Bezirke aufgefordert, Lohnhöhungen zu verweigern. Infolgedessen muß man sich auf große Kämpfe gefaßt machen. Ein scharfer Aufruf der Gewerkschaftszentrale darf als Einleitung dazu betrachtet werden.

Der Niederländische Landarbeiter-Verband erfüllt ab 1. Januar durch die Einverleibung des Volkereisenerbeiter-Bundes eine bedeutende Vergrößerung.

In Rotterdam wurde vor einigen Tagen ein neues Landarbeiterheim eröffnet.

Deutscher Wertmeiler-Verband. Montag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung im Restaurant „Schachthof“, Frankfurt-Strasse, in der der Vorsitzende des Verbandes, Kollege Hermann Buchmann-Dülferdorf, über: „Taylor, Ford und Rationalisierung“ spricht. Siehe Inserat.



Erwerben Sie in nur 11 Tagen Ihre Weihnachtsgüter mit billigsten Preisen



Altnippstoffe für

Prinzipalabgegebenen

ausw. billig in alle Welt

Altnippstoffserie Goldstein & Rullig

Inf. Brief. Post - über den Markt 2/3 Täglichen 74^a gegenüber d. Wagnersmannstr.

Weihnachts-Verkauf

Hervorragende Kaufgelegenheiten in allen Abteilungen!

Meist eigenes Fabrikat in bekannter Güte!

Nr. 158. Damenhemd
Mittelfines Wäschetuch mit Stickerei-Einsatz und Zierhohl- nähten **180**

Nr. 282. Damenhemd
Feiner Madapolam mit Stickerei-Einsatz, Valencienspitzen **275**

Nr. 159. Damenhemd
Mittelfines Wäschetuch mit gut. Stickerei-Einsatz und Bogen **185**

Nr. 1880. Damenhemd
Mittelfines Wäschetuch mit breitem Stickerei-Einsatz und Rückenteil **325**

Nr. 632. Damenhemd
Feiner Makopelam mit elegantem Stickerei-Einsatz, Ansatz und Trägern **375**

Nr. 618. Wäsche-Garnitur
Feiner Madapolam mit Stickerei-Einsatz und Klöppelinsätzen.
Taghemd **3.50** | Unterhose **2.80**
Beinkleid **3.80** | Hemdhose **4.50**
Nachthemd **3.50** | Prinzessrock **3.75**
Teile werden auch einzeln abgegeben.

Nr. 4000. Barchent-Nachtsacke
Guter weißer Körperbarchent mit Umlegekragen u. Hohlbaum **325**

Nr. 3031. Barchent-Nachthemd
Guter weißer Körperbarchent mit Umlegekragen, Fältchen und haltbarem Stickerei-Einsatz **650**

Nr. 631. Wäsche-Garnitur
Mittelfines Wäschetuch mit Stickerei-Einsatz und gestickten Punkten.
Taghemd **3.40** | Beinkleid **2.90**
Nachthemd **4.50**
Teile werden auch einzeln abgegeben.

Nr. 3950. Nachthemd
Mittelfines Wäschetuch m. Stickerei-Einsatz u. Hohl- nähtverzierung **350**

Nr. 6320. Nachthemd
Gutes Wäschetuch mit eleg. Stickerei-Einsatz **475**

Nr. 9042. Hemdhose
Feiner Madapolam m. Stick. Einsätzen und Trägern **275**

Nr. 9041. Hemdhose
Feiner Madapolam mit eleg. Stick. Einsätzen u. Ansätzen **460**

Marke RA. Herren-Nachthemd
Gutes Wäschetuch mit bunten Waschbörch. **390**

Nr. 100. Herren-Nachthemd
Gutes Wäschetuch mit bunten Waschbörch. **390**

„Locarno“ Weißes Oberhemd
Gut. Wäschetuch m. Makofalten-Einsatz und Klappmanschetten **825**

„Rekord“ Sports Oberhemd
Guter gestr. Stoff mit unterlegt. Brustteil, Klappmanschetten u. weichen Kragen **680**

Nr. 1419. Prinzessrock
Mittelfines Wäschetuch mit Stick. Einsatz u. Hohl- nähten **290**

Nr. 401. Prinzessrock
Feines Wäschetuch mit Stick. Einsätzen und Ansätzen **520**

Nr. 3060. Nachthemd
Fein. Madapolam mit Schweizer Stickerei-Einsatz und Säurichen **590**

Nr. 3029. Nachthemd
Feiner Madapolam m. zartfarb. Garnitur, Hohlinsätzen u. Schleife **525**

Nr. 652. Servierschürze
Gutes Wäschetuch mit Stickerei-Motiv und Zierhohl- nähten **165**

Nr. 419. Servierkleid
Schwarzer Seidenglanz-Satin mit abknöpfbarem weiß. Rippskrag **675**

Nr. 90. Ziers-Taschentücher
Weißer Batist mit Hohlbaum durchbrochen. Eckstück **95 Pf**

Nischtücher
Bewährt. halblein. Hausm.-Qual. Blumen o. Sternm.- 125/150 150/170 150/225 cm **370**
St. 4.50 6.80 8.75 125/125 Pass. Mandtücher, Stück **65 Pf.**

Farbige Tischtücher
Blau, grün oder goldgelb. Größe 130/170 cm, mit 6 Mandtüchern **6.85**
130/160 cm, mit 6 Mandtüchern **6.85**

Kunstlerdecke
guter weißer Rips in farbenprächtigen Mustern 130/160 cm **6.75**, 130/130 cm **575**

Küchenhandtuch
reinein., kräft. grauweiß gestreift: 42/100 cm, Stück **68 Pf.**

Jacquard-Handtuch
solide, weißlein. Qual. in Blumenm.-, 48/100, St. **95 Pf.**

Beinbezug
guter Linon, feinfäd., zum Knöpfen, mit 2 Kissens 80/100 cm **12.-**, 80/80 cm **1130**

Beinbezug
bester gestreift. Bettlatten, m. dopp. Knöpfloch, mit 2 Kissens. 80/100 cm **19.25**, 80/80 **1800**

Überschlafdecken
mittelfein. Bettlinon mit Hohlbaum-Verzierungen für Deckengröße 150/200 cm **790**

Bettdecken
Baumwoll-Creos, haltbare Qualität. Vollweiß. 140/225 cm **4.10**, 130/200 cm **325**

Fertiges Bettlaken
mittelfein. Kop.-, federdicht, echttrot 1 Deckb.- u. 2 Kissens 80/100 cm **22.-**, 80/80 cm **2050**

Prinzess-Unterkleid
guter Kunstseidentrikot mit gerauhter Innenseite, viele Farben **340**
Passend. Schlüpfer, **3.90**

Nr. 4711. Ziers-Taschentücher
Feinm. Opalbatist m. Hohlbaum eleg. Eckstück. 35 St. u. 1 Flasche Orig. Köln. Wasser **4711** in Geschenkverpackung **290**

Nr. 654. Kasackschürze
Buntgemust. Seidenglanz mit Satinblenden und Paspeln. **150**

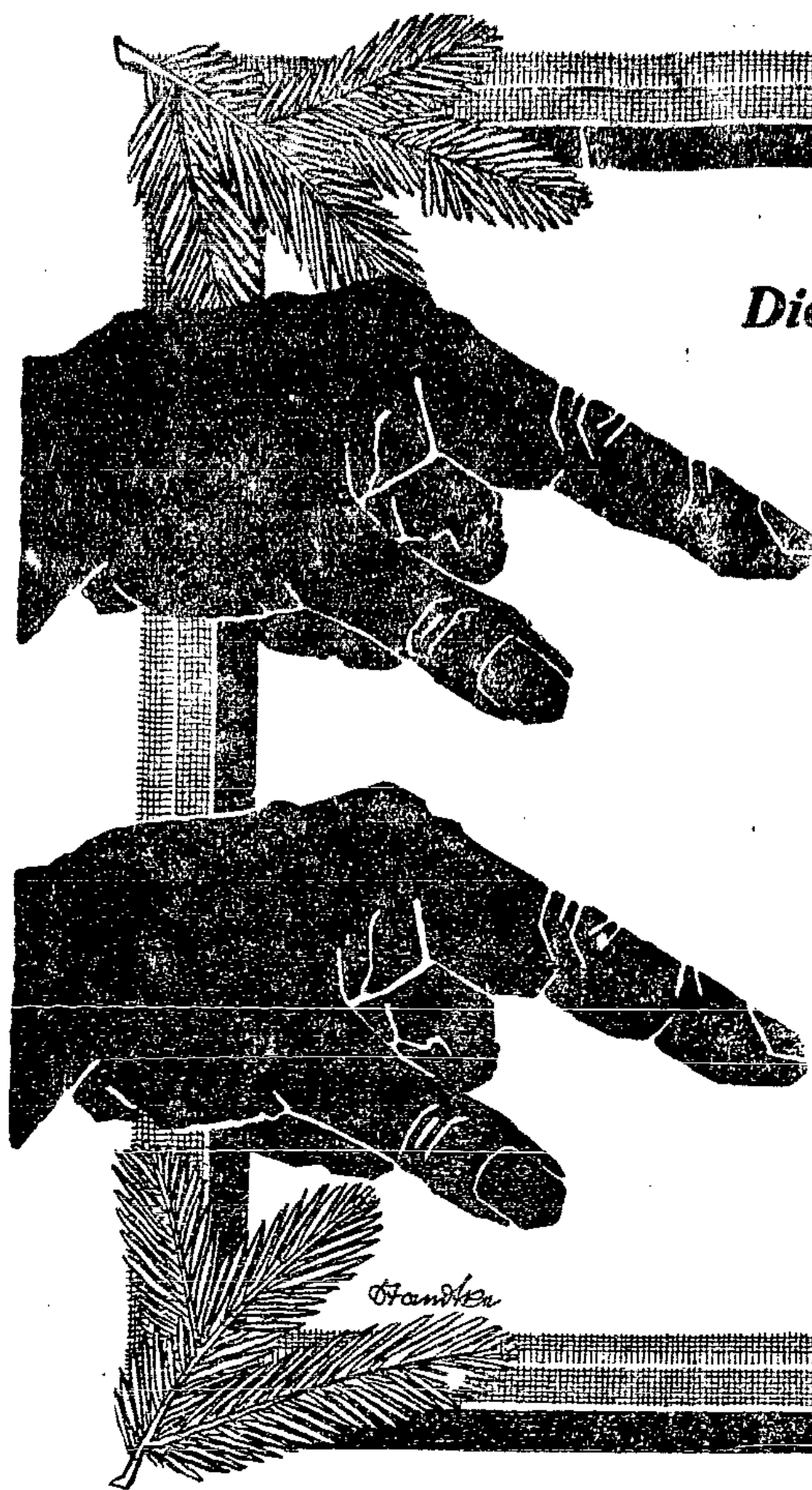
Nr. 662. Haarkleid
Bester gestreifter Zephir mit farbigen Blenden und Rollspinn **325**

Sie kostenlos die reich illustrierte Weihnachts-Preisliste!

Verlangen Leinenhaus Bielschowsky Breslau

Nikolaistr. 74/76 Ecke Herrenstr.

Kauft Jugendschriften in den Volkswacht-Buchhandlungen!

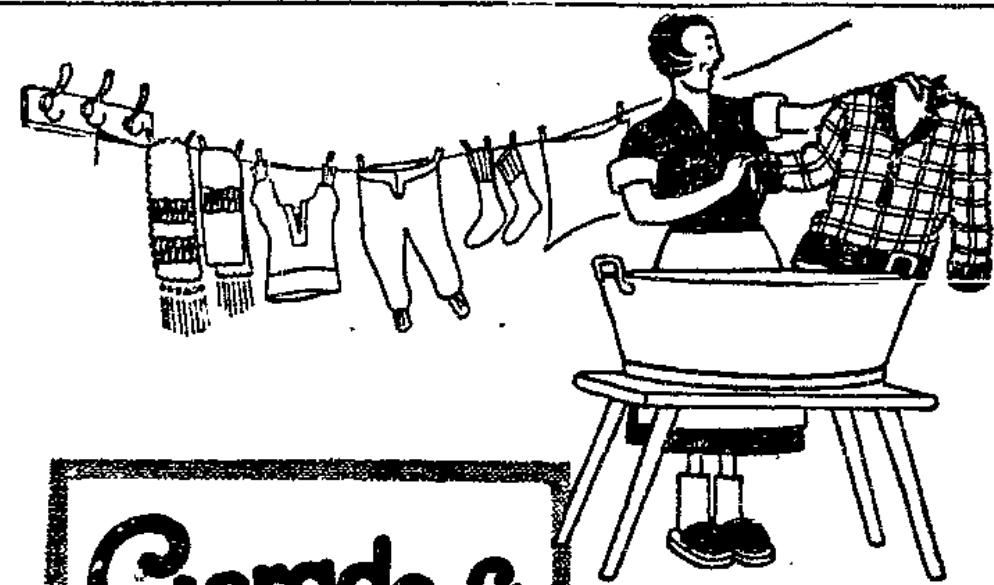


Die Damen- und Mädchen-

Mäntel-Fabrik R. G. Leuchtag Nachf. ist heute, genau wie vor annähernd 50 Jahren, stets bemüht, alle Neuheiten der Mode aufzunehmen und sie dann in Gestalt eigener Schöpfungen den Verbraucherkreisen direkt zugänglich zu machen. In jahrelanger Praxis erprobte Kräfte besorgen den Stoffeinkauf bei den maßgebendsten Fabriken, sachverständige Augen überwachen unsere großen Werkstätten, in denen sämtliche Erzeugnisse von nur besten Schneidern hergestellt und durch erfahrene Fachmänner auf Sitz und Passform genau geprüft werden. Das sind die großen Werte, die uns unseren Kundenkreis all' die vielen Jahre hindurch erhalten und vergrößert haben, nicht zuletzt in Verbindung mit unserem unerschütterlichen Grundsatz: „Nur das Allerbeste bei allergrößter Billigkeit!“

Damen- u. Mädchen Mäntel-Fabrik
R. G. Leuchtag Nachf.
 Breslau, **NUP** Nikolaistraße 8-9

Franz Skorsetz Druckerlei Volkswacht Ausführung aller Druckarbeiten
 Dampfbackerei. — Lohestraße 55, Breslau 2 Flurstraße 4/6



Gerade für Wollwäsche

ist u. bleibt das beste
Persil:
 Wenn Sie es bisher nicht wussten, so machen Sie einmal die Probe. Für farbige Sachen genügt eine einfache kalte Lauge. Die wunderbare Reinigungskraft dieses Waschmittels bewirkt auch so schon die sorgsamste Säuberung.

Persil
 das Waschmittel für alle!

Großne Wollwusch-Druckerei

Bettwäsche	Leibwäsche	Handtücher u. Fischwäsche
Bezug mit 2 Kissen aus gutem Wäschetuch 550	Hemd hose aus weiß und farbig Batist mit breiter Valenciennespitze. 275	Küchenhandtuch rein Leinen hellgestreift 65
Bezug mit 2 Kissen aus prima kräftig. Lizon 750	Taghemd mit Träger oder mit voller Achsel, reich mit Stickereigarn. 125	Damasthandtuch schöne Blumenmuster 75
Bezug mit 2 Kissen, reich gestickt. 850	Taghemd m. Spitze u. Stickerei elegant garniert. 175	Lein.-Damasthandtuch 95
Bezug a. pa. Lizon, sehr elegant u. reich gestickt 1150	Taghemd aus Mako, elegant mit Spitze und Stück garniert. 250	Rolltuch rein Lein., 84 x 100 250
Bezug mit 2 Kissen aus gutem Wallis. 1150	Nachthemd mit Stickerei reich garniert. 275	Fischdecke vorzüglich Makoart, 130 x 130 295
Bezug mit 2 Kissen aus pa. Damast schönes, Blumenmuster 1450	Nachthemd mit Stickerei und Klappelspitzen garn. 375	Fischdecke Leinen, 130 x 160 490
Bettlaken aus prima Dowlas, 130 x 200 cm. 285	Prinzebrock mit Spitze und Stück garn., sehr elegant 325	Teegedeck m 6 Serv., reiz. Must 550
Bettlaken aus prima Dowlas, 140 x 220 cm. 390		Taschentücher aus gutem Lizon, 1/2 Dutzend 95
		Taschentücher elegant gestickt, 3 St. im Karton. 95

Außerdem stelle ich zum Verkauf viele einzelne Wäschestücke aus Musterkollektionen zu **isabelhaft billigen Preisen!**
Wäsche aus Seidentrikot in guter Qualität:
 Hemdhosen 2.75, Unterteiler 2.75
Trikotagen und Herrenwäsche
 Oberhemden, Brausen, Trikots, Wollwaren, Pullover, Jacken, Westen, Handtische, Schürzen, Strümpfe für Herren, Damen und Kinder zu **billigsten Preisen in großer Auswahl.**
 Durch Hinzunehmen der 1. Etage konnten wir unsere Verkaufsräume bedeutend vergrößern, so daß unserer wertigen Kundschaft ein angenehmes, bequemes Einkommen möglich ist.
 Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 3.00 Mk an einen eleganten großen Wandkalender oder ein praktisches Geschenk gratis.

Bertha Braunthal
 Schmiedebücke 53, part. u. I. Etage

NW&K WOLLGARNE
Sportwollen
 Nordstern - Paldoria - Schneestern - Blaustern - führend in Güte und Farben.
 Oberst erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Starawoll - Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H. Altona - Bahrenfeld

Inserate haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**
 aufgegeben den **größten**

Organisierte Steuerfabotage.

Terror des Landbundes in den Grundwertauschüssen.

Von Paul Herz.

Das Reichsbewertungsgesetz vom 10. August 1925 will eine gleichmäßige Bewertung des landwirtschaftlichen Vermögens für die Steuern des Reiches und der Länder herbeiführen. Diese Gleichmäßigkeit sollte vor allem dadurch sichergestellt werden, daß das Bewertungsverfahren in zwei getrennte Maßnahmen zerlegt wurde, die zwei verschiedenen Organen übertragen wurden. Die eigentliche Bewertung erfolgt zentral für das ganze Reichsgebiet durch den beim Reichsfinanzministerium gebildeten Bewertungsbeirat. Sie wird aber nur für einen kleinen Teil der Betriebe vorgenommen. Die Bewertung aller übrigen Betriebe erfolgt dann durch einen Vergleich mit den vom Bewertungsbeirat bewerteten Betrieben, den sogenannten Vergleichsbetrieben. Diese „Einreihung“ liegt den bei den einzelnen Finanzämtern eingesetzten Grundwertauschüssen ob.

Das Gesetz glaubte dadurch, daß es den Schwerpunkt der Bewertung in der Arbeit des Bewertungsbeirates verlegte und die Aufgabe der Grundwertauschüsse auf eine mehr oder weniger mechanische Einreihungsarbeit beschränkte, so stärke Sicherungen für die Gleichmäßigkeit und Unparteilichkeit der Bewertung geschaffen zu haben, daß es bei den Grundwertauschüssen in weitem Umfange die Steuerpflichtigen selbst als Mitglieder berief, also Interessenten als Sachverständige zuliess. Denn neben den drei beamteten Vertretern des Reiches, des Landes und der Gemeinde und den vom Landesfinanzamt und der Landesregierung ernannten Mitgliedern werden für jeden Grundwertauschuss je zur Hälfte von der Gemeinde und der Landwirtschaftslammer Mitglieder aus den Kreisen der Steuerpflichtigen gewählt.

Diese Regelung war von Anfang an bedenklich, da Arbeitervertreter praktisch von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind und es nur vereinzelt gelingen konnte, einen Nichtlandwirt in den Grundwertauschuss zu wählen. Sie hat sich aber inzwischen zu einem ungeheuren Skandal entwickelt, denn der Reichslandbund hat diese Schwäche des Gesetzes in der schamlosesten Weise ausgenutzt. Der Landbund hat es verstanden, bei allen Wahlen seine Leute durchzubringen und hat nun die meisten Grundwertauschüsse — da die gewählten Mitglieder in der Regel allein die Mehrheit bilden — vollkommen in der Hand. In dieser Machtsstellung hat der Landbund alles getan, um unter Mitwirkung der gesetzlichen Bestimmungen die Ausschussmehrheit zu terrorisieren und jede zutreffende Bewertung unmöglich zu machen.

Die Sabotage des Landbundes begann schon vor dem Zusammentritt der Ausschüsse. Die Finanzämter mußten das Vergleichsmaterial für die Einreihung der Betriebe schaffen. Das wurde der Landbund nach Möglichkeit zu stören. Er wollte Zeit für eigene Wertberechnungen gewinnen, die von den „Steuerhelfern“ des Landbundes geliefert wurden. Diese wurden den Landbundmitgliedern der Grundwertauschüsse als Unterlage gegeben, und zwar mit der Verpflichtung, davon unter keinen Umständen abzuweichen.

Eine Sitzung eines solchen Ausschusses verlief dann etwa folgendermaßen: Die Vertreter der Finanzverwaltung legen dem Ausschuss die für den zu bewertenden Betrieb beschafften amtlichen Unterlagen, wie z. B. Wehrbeitragswert, preussischer Grundsteuerertrag usw., vor und machen einen entsprechenden Einreihungsvorschlag. Darauf zogen die gewählten Landbundmitglieder ihre mit Maschinenschrift angefertigten Berechnungen hervor und erklärten, daß sie sich nur an diese, nicht jedoch an die amtlichen Unterlagen halten würden. Trotz des Protestes der übrigen Ausschussmitglieder setzte die Landbundmehrheit dann dieses Verfahren in allen Fällen durch. Es wiederholte sich bei jedem Betrieb dasselbe Schauspiel: Für den Vorschlag der Finanzverwaltung stimmten nur die beamteten Mitglieder und zum Teil auch die ernannten. Die Landbundmehrheit stimmte jedesmal dagegen und setzte ihren Vorschlag durch. Sie schreckte dabei vor offener Gesetzesverletzung nicht zurück. Ergab sich z. B. aus den amtlichen Unterlagen, daß der einzureihende Betrieb denselben Wehrbeitragswert und Grundsteuerertrag wie ein Vergleichsbetrieb hatte, so wurde der Betrieb trotzdem nicht, wie das Gesetz es vorschreibt, ebenso hoch bewertet, sondern so wie es die Steuerstelle des Landbundes für gut hielt. Die Bewertung erfolgte also tatsächlich nicht durch den Ausschuss, sondern durch den Landbund, nicht durch die Behörde, sondern durch Interessenten. Das Ergebnis ist, daß die eingereichten Betriebe im Verhältnis zu den Vergleichsbetrieben fast überall unterbewertet worden sind.

Gegen diesen Terror des Landbundes sind die Finanzämter bisher so gut wie machtlos. Es ist für sie sehr schwierig, in allen Fällen Einspruch einzulegen, denn dadurch würde in Jehntausenden von Fällen eine nochmalige Nachprüfung der ganzen Bewertung notwendig, die die Arbeitsfähigkeit der Finanzverwaltung vollkommen lahmlegen würde. So rechnet z. B. ein Landesfinanzamt für seinen Bezirk mit weit über 50 000 von Amts wegen eingelegten Einsprüchen gegen die vom



Der Krieg in China.

Die jahrelangen Kämpfe in China haben eine Soldateska groß werden lassen, die zu einer Gefahr für das Land wurde. Diese Landstrolche mit ihren polstigeren Generalen und Offizieren sind größtenteils nicht besser als Räuberbanden, die Handel und Wandel in den Gebietsteilen, die sie mit ihrem Besuch beherrschen, nicht nur lahmlegen, sondern meist auf lange Zeit hinaus völlig vernichten. Untere heutigen Bilder zeigen einige Szenen aus den chinesischen Kampfgebieten. Truppen der Kantons-Armee auf dem Transport und Todesopfer der Schlacht bei Sianju. Da die Kämpfe fast nur im Bewegungskrieg stattfinden, läßt man die Leichen der Gefallenen einfach liegen, ohne sie zu bestatten — auch ein Beitrag zur Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Landbund festgesetzten Einreihungswerte. Deshalb haben die meisten Finanz- und Landesfinanzämter, um arbeitsfähig zu bleiben, von vornherein den Kampf mit dem Landbund aufgegeben und sich diesem Terror gefügt. In einzelnen Teilen des Reichs ging die sich daraus entwickelnde Zusammenarbeit zwischen Finanzverwaltung und Landbund so weit, daß die Finanzämter ihre Vorschläge, bevor sie dieselben den Grundwertauschüssen vorlegten, den Steuerstellen des Landbundes zur Begutachtung überließen, die sie dann ihren Wünschen entsprechend „berichtigten“. Im Landesfinanzamtsbezirk Münster verstanden sich die Finanzbehörden sogar zur Einlehung eines Schiedsgerichts, das alle Streitfragen bei der Bewertung zwischen Finanzverwaltung und Landbund zu entscheiden hat. Eine in jeder Beziehung ungeheuerliche Maßnahme.

Ähnliche Nachrichten aus allen Reichsteilen bestätigen, daß es sich bei dieser Bevormundung der Finanzverwaltung und der Terrorisierung der Grundwertauschüsse um eine organisierte Bewertungs-sabotage durch den Landbund handelt. Diese Sabotage kann dazu führen, daß im ganzen Reich vielleicht nur die hundert vom Bewertungsbeirat bewerteten Vergleichsbetriebe zutreffend bewertet, alle übrigen von den Grundwertauschüssen eingereichten Betriebe aber unterbewertet werden. Das Reichsfinanzministerium hat bisher gegenüber diesen ungeheuerlichen Zuständen, die ihm doch kaum verborgen geblieben sein können, geschwiegen. Es scheut anscheinend den Kampf mit dem Landbund, um die Verwaltungsmaschinerie nicht völlig in Verwirrung zu bringen.

Aber diese Haltung ist falsch. Dem gesetzwidrigen Handeln des Landbundes und der ihm willfährigen Steueramtsmitglieder muß begegnet werden. Es ist das schärfste Attentat auf die Steuermoral und führt zur völligen Mißachtung der Gesetze, soweit sie den Interessenten nicht angenehm sind. Daher ist zu verlangen, daß die Reichsfinanzverwaltung in allen Fällen, wo falsche Einreichungen vorgenommen wurden, den Amtseinspruch anordnet. Wo sich ein Grundwertauschuss unter dem Einfluß der Landbundmehrheit offene Gesetzesverletzung hat zu schulden kommen lassen, muß die Finanzverwaltung das Recht erhalten, den Ausschuss aufzulösen. Ferner muß das Reichsfinanzministerium jede Zusammenarbeit mit dem Landbund in Steuerfragen verbieten, solange dieser sich und seine Organe nicht zur Beachtung der Gesetze verpflichtet. Auch muß die Zusammenfassung der Bewertungsausschüsse geändert und der Einfluß der Interessenten in ihnen geschwächt werden. Entschließt sich das Reichsfinanzministerium nicht von sich aus zu solchen energischen Maßnahmen, so wird die Sozialdemokratie die Initiative dazu im Reichstag ergreifen.

Die Moskauer Sozialdemokraten über die deutsche Delegation.

Das Moskauer illegale Zentralsbüro der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands hat sich mit einem Schreiben an den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gewandt, in dem es die deutsche Bruderpartei darüber in Kenntnis setzt, welchen Eindruck die Reise der zweiten deutschen Delegation durch Rußland auf die russischen sozialdemokratischen Arbeiter gemacht hat.

„Es war uns und ist uns keineswegs gleichgültig, wie sich das organisierte west- und mitteleuropäische Proletariat gegenüber unserem Kampfe um den Sieg der Grundzüge der internationalen Sozialdemokratie in der russischen Arbeiterbewegung verhält. Wenn wir auch stets auf das entscheidende jeder Versuch einer Einmischung der kapitalistischen Staaten in die russischen Angelegenheiten bekämpft und die Ansicht vertreten haben, daß die einzige Bürgschaft für den Sieg der Demokratie in Rußland die Aktivistik seiner demokratischen Kräfte selbst sei, sind wir uns jedoch dessen bewußt, daß das russische Proletariat in seinem Kampfe um den Sieg der Demokratie der Unterstützung der Arbeiter-Internationale bedürftig ist. Aus diesem Grunde können wir auch an dem Besuch der sogenannten Arbeiter-Delegationen, denen auch Mitglieder unserer europäischen Bruderparteien angehören, nicht achtlos vorübergehen.“

Das Interesse der europäischen Arbeiter für die Verhältnisse in Rußland kann an sich bei uns nur das Gefühl der lebhaften Genugtuung hervorrufen. Es zeigt uns, daß wir, sobald das richtige Verhältnis für die russischen Verhältnisse vorhanden sein wird, die aktive Unterstützung der europäischen Arbeiterklasse finden werden. Der Kernpunkt der Frage liegt jedoch darin, daß die europäischen Arbeiter durch Delegationen, wie sie bisher Rußland besucht haben, nie über das wahre Wesen der sozialen Prozesse, die in Rußland vor sich gehen, richtig informiert werden können. Wenn wir uns auch früher keiner Täuschung über die außerordentlichen Hindernisse hingaben, die einem durchgreifenden Studium der sozialen Verhältnisse in Rußland im Wege standen, so können bei uns jetzt, nach den Erfahrungen mit der „zweiten deutschen Arbeiter-Delegation“, keine Zweifel mehr darüber bestehen.

Diese Delegation ist viel sachlicher und ernster an ihre Arbeiten herangegangen, als die vorherige. Trotzdem hat sie besonders klar bewiesen, daß beratende Delegationen nichts anderes sein können, als ein Werkzeug der kommunistischen Propaganda und der kommunistischen Agitation. Dadurch, daß sie sich den Kommunisten, die diese Sowjet-reisen organisieren, völlig ausliefern, dadurch, daß sie sich ihre Arbeit durch keine politischen Garantien, die ihnen ein einigermaßen objektives Studium der Sowjetwirklichkeit ermöglichen würde, sichern lassen, sind sie gezwungen — selbst wenn es ihren Mitgliedern nicht an gutem Willen mangeln würde — die Rolle von Apologeten der kommunistischen Diktatur zu spielen.“

Nach einer Schilderung der Reise und der Äußerungen der Delegation schließt das Schreiben:

„Derjenige, der nicht sehen will, was vor seinen eigenen Augen vorgeht, oder, richtiger gesagt, nicht zugeben will, was er sieht, wird freilich kein Interesse daran haben, die außerordentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich für jeden ergeben, der unsere Vergangenheit nicht kennt, der von der Wirklichkeit durch die unüberbrückbare Wand einer maßlos tendenziösen Information und einer terroristischen Unterdrückung aller von der offiziellen Auffassung und Beleuchtung abweichenden Informationsversuche getrennt ist. Das haben die Mitglieder der „zweiten deutschen Arbeiter-Delegation“ von neuem und durchschlagend bewiesen.“

Das gibt uns aber das Recht, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß nur eine wirklich sachverständige Delegation der europäischen Arbeiter, die über Ueberseher und Führer verfügen würde, die mit dem Lande und den dort insbesondere in der Arbeiterklasse herrschenden Verhältnissen vertraut sind, den westeuropäischen Arbeitern behilflich sein könnte, sich über das Wesen des Sowjetregimes und die Lage der russischen Arbeiterklasse wahrheitsgetreu zu orientieren. Eine Delegation, die sich bei ihrem Studium solcher Methoden bedienen könnte, die den Beziragten ermöglichen würde, ihre wahren Gedanken und Gefühle offen und ungekünstelt zu äußern; die mit den Vertretern der oppositionellen politischen Parteien in Verbindung treten würde und die schließlich in der Lage wäre, sich gegen jede Einmischung der Regierung in ihre Arbeit zu sichern.“

Was die früheren Delegationen und ihre Teilnehmer anbetriifft, so sind sie nichts anderes als freiwillige oder unwillkürliche Werkzeuge der kommunistischen Agitation und der kommunistischen Politik. Diese unsere Ueberzeugung bringen wir hiermit zur Kenntnis der deutschen Arbeiter.“

Der sicherste Wall

gegen Wirtschaftskrisen ist eine planmäßige Produktion und Verteilung wie wir sie in der Genossenschaftsbewegung organisieren

Ronsumverein „Vorwärts“

Rürgerliches Brauhaus Breslau A.-G.

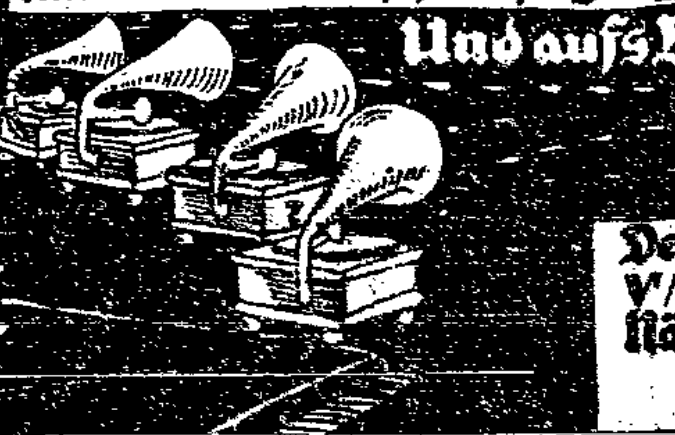
Hubenstr. 44-48 empfiehlt Anruf Stephan 31533

ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Der berühmte Tenor Sappellini singt seine Glanzarie in den Trichter:



Und alle Grammophone singen:



die frische Kesi

Denn diese bayerische Kernmargarine aus dem V.M.W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch.



Aus Schlesien.

Jahrplanänderungen im schlesischen Personenverkehr.

Vom 1. Dezember sind, wie die Pressstelle der Reichsbahndirektion mitteilt, im Personenverkehrsplan folgende Veränderungen eingetreten:

T 1533 Görlitz-Kohlfurt (Nr. 6) verkehrt durchweg 10 Min. später, also Görlitz ab 7,48 abends, Kohlfurt an 8,40. Berlin (Nr. 1) halten in Friedersdorf. Pz. 226 fährt Benau ab 1,02 nachts, Friedersdorf 1,08, Gassen 1,18, Sommerfeld an 1,26, ab 1,33; Pz. 227 Friedersdorf ab 12,05 nachts, Benau 12,11, Kruhwalde 12,18, Sagan an 12,31, sonst unverändert.

Pz. 524 (Nr. 59) fährt in Habelswerdt 10,32 vorm. ab und kommt in Habelswerdt-Stadt 10,36 an.
Güterzug mit Personenbeförderung 9035 (Nr. 85) Briege ab 1,30 nachm., Wiesenau an 1,41 bis 31. März 1927.
Pz. 1582 (Nr. 76) Heinersdorf - Otmachau verkehrt wegen des früher gelegenen Jagers 309 Camenz-Reiße wochentags durchweg 11 Min. früher; Heinersdorf ab 6,27, Otmachau an 7,04; Sonntags weiter unverändert.

Pz. 369 (Nr. 77) werktags Camenz ab 6,40 vorm. Herwigswalde ab 6,48, Palschau ab 6,58, Otmachau ab 7,12, Roß 7,21, Friedenthal-Giekmannsdorf 7,27, Stephansdorf 7,33, Reiße an 7,40. Sonntags Camenz ab 6,54, Herwigswalde 7,02, Palschau 7,10, Otmachau 7,28, Roß 7,31, Friedenthal-Giekmannsdorf 7,37, Stephansdorf 7,43, Reiße an 7,50.

Pz. 1377 (Nr. 89) Reiße ab 9,26 vorm., Lamsdorf an 10,02, durchweg 11 Min. später, ab Lamsdorf unverändert.

Pz. 804 (Nr. 100) Kraschütz ab 8,40 nachm., Trauenwaldau 8,52, Großgraben an 4,04, ab 4,11, Juliusburg 4,22, Damm 4,29, Dels an 4,36, sonst unverändert.

Pz. 1346 (Nr. 103) Jedtitz ab 9,22 abends, Paschkowitz 9,28, Sacrau 9,42, sonst unverändert.

Pz. 816 (Nr. 101) Neumittelwalde ab 3,18 nachm., Pulowine 3,32, Festenberg 3,51, Großgraben an 4,01. — Pz. 817 W (Nr. 101) Großgraben ab 2,00 nachm., Festenberg 2,16, Pulowine 2,33, Neumittelwalde an 2,42.

T 732 (Nr. 128) Breslau Süd ab 6,01 abends, Breslau Nikolaitor ab 5,08, Weidenhof 6,21, Scheibitz ab 6,25, Taurus-Sentisdorf 6,32, Obernigk an 6,42.

T 1820 (Nr. 9) Lauban ab 12,42 nachts, Gersdorf-Waldau ab 1,01, Kohlfurt an 1,15. — T 1825 (Nr. 9) Kohlfurt ab 11,28 nachts, Gersdorf-Waldau 11,47, Lauban an 12,03.

Pz. 1322 (Nr. 10) Hagnau ab 8,13 abends, Baudmannsdorf 8,27, Brodenz 8,35, Wdelsdorf 8,50, Neudorf (Kornweg) 7,01, Goldberg an 7,11.

Pz. 824 (Nr. 18) Ruhbank ab 6,38 vorm., Landesgut an 6,48, sonst unverändert.

Pz. 513 (Nr. 122) verkehrt von Sagan bis Glogau durchweg 12 Min. früher, also Sagan ab 8,18 abends, Glogau an 9,43.

Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Abteilungsnummern des amtlichen Fahrplanjahres.

Straßenverzierungen in Niederschlesien.

Die Sperkarte für die Straßenverzierungen in der Woche vom 6.—12. Dezember ist erschienen und von der Kraftverkehr Schlesien K.G. Breslau, Tauenhienstraße 135/37, zu beziehen. Mündliche nähere Auskunft wird wochentags von 9—12 Uhr telefonisch bei Anruf der Nummern Breslau Ring 7342—7348 erteilt.

Werden und Vergehen in der schlesischen Bevölkerung.

Wieder werden die beiden schlesischen Provinzen in dem neuesten Bericht über die Bevölkerungsveränderungen innerhalb Deutschlands (für das 1. Vierteljahr 1926) fast überall besonders hervorgehoben: Ober- und Niederschlesien als geburtenreichster deutscher Landesteil; beide schlesischen Provinzen unter den Bezirken mit hoher Sterblichkeit, allerdings werden sie als letzte hinter Mecklenburg-Schwerin, Ostpreußen, Bayern rechts des Rheins und Thüringen genannt. Ungünstiger steht hinsichtlich der Säuglingssterblichkeit wieder Ober- und Niederschlesien, das hierin nur vom rechtsrheinischen Bayern übertroffen wird. Trotzdem ist in dieser Provinz der Heberausch der überaus zahlreichen Geburten über die Sterbefälle, kurz Geburtenüberschuß genannt, am höchsten unter allen Provinzen Preußens und Ländern des Reichs. Andererseits hat Niederschlesien eine recht niedrige Heiratzziffer. Ober- und Niederschlesien fast allgemein seltener als im gleichen Vierteljahr 1925 und 1913 waren, hat hier die Heiratzziffer zugenommen.

Als Maßstab für die Häufigkeit der einzelnen Bevölkerungsvorgänge ist vornehmlich die Umrechnung auf je 1000 Einwohner des betreffenden Gebietes gewählt. Man kann aber auch durch andere Gegenüberstellungen Bilder gewinnen, die für manchen Leser anschaulicher sein werden:

Legt man die Zahlen des Jahres 1925 zugrunde, da die von 1926 bekannten Zahlen gerade des Jahresanfangs nicht als typisch gelten können, so erhält man folgende Durchschnittszahlen:

wurden lebend geboren: täglich 195 Kinder, täglich 112 Kinder, d. i. je eine Geburt, in jeder 8. Minute, in jeder 13. Minute, d. i. je ein Todesfall, täglich 117 Einw., täglich 54 Einw., d. i. je ein Todesfall: in jed. 12. Minute, in jeder 1/2 Stunde, d. i. je ein Todesfall: in jed. 63. Minute, täglich 25 oder: ca. 3 in jed. Std., ca. 1 in jed. Std.

Zum Vergleich mit den schlesischen Ergebnissen seien die Zahlen für das Reich im Jahre 1925 mitgeteilt: Hier kam eine Lebendgeburt durchschnittlich auf jede 25. Sekunde, ein Sterbefall auf jede 41. Sekunde und eine Eheschließung auf jede 63. Sekunde. Ausschlagericher für die Verschiedenartigkeit der Bevölkerungsveränderungen innerhalb des Reichs ist die Feststellung, auf wieviel Haushaltungen jeweils eine Geburt usw. entfällt.

	Durchschnittl. (im Jahre 1925)		auf je 1 Person
	ein Lebensgeburt	ein Sterbefall	
	auf jede	auf jede	vermehrte
			Lebendgeburt
			abzüglich
			(Sterbefälle)
			jede
in Niederschlesien	11. Haushaltg.	19. Haushaltg.	29. Haushaltg.
in Oberschlesien	7. "	16. "	15. "
in Preußen	12. "	21. "	27. "
im Reich	12. "	21. "	28. "

Die durchschnittlich verhältnismäßig große Zahl von Angehörigen der einzelnen Haushaltungen in Oberschlesien läßt die hier äußerst starke Bevölkerungszunahme noch mehr hervorheben als nach der Berechnung auf je 1000 Einwohner; fast doppelt so viel Haushaltungen vergrößern sich jährlich um je eine Person als sonst durchschnittlich im Reich. In Niederschlesien ist der Zuwachs bei den Haushaltungen noch etwas geringer als im Reich, das liegt bei dem an sich den Durchschnitt übersteigenden Geburtenüberschuß dieser Provinz an der verhältnismäßig niedrigen Zahl von Angehörigen der einzelnen Haushaltung.

Internationale Fahrplankonferenz in Breslau.

Eine internationale Fahrplankonferenz hat in den Tagen vom 23. bis 26. November bei der Breslauer Reichsbahndirektion zwischen Vertretern der östlichen Reichsbahndirektionen und der polnischen und tschechoslowakischen Staatsbahnen über die Ausgestaltung des Personen- und Güterverkehrspläne und über die Fragen des polnischen und ungarischen Güterverkehrs, an denen die Deutsche Reichsbahn ebenfalls beteiligt ist, stattgefunden. Wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, handelte es sich vor allem über die Bereinigung von Fragen des Grenzübergangsverkehrs.

Sitzung des ober-schlesischen Provinzialausschusses.

Im Landeshause in Ratibor fand eine außerordentliche Sitzung des Provinzialausschusses statt, die einberufen war, um die Wahlen der ordentlichen Mitglieder und deren Vertreter zum Schiedsgericht auf Grund des Gesetzes über die Trennung und Auseinanderlegung der Provinzen Ober- und Niederschlesien vom 28. Oktober 1926 vorzunehmen.

Gewählt wurden Staatssekretär a. D. Meske, Ratibor, Kammergerichtsrat Schmidt, Berlin, als Stellvertreter Landesgerichtspräsident Schneider, Beuthen, und Landgerichtsdirektor Laue, Neiße.

Weiterhin wurde beschlossen, daß die ober-schlesische Stadtschiff am 1. Dezember 1926 ihre Tätigkeit aufnimmt. Bis zur Bildung des Verwaltungsrates der Stadtschiff werden dessen Geschäfte dem Verwaltungsrat der Provinzialabteilung Oberschlesien zur auftragsweisen Erledigung überwiesen.

Zur Behebung der Junglehrernot in Oberschlesien wurde eine weitere Beihilfe in Höhe von 10 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt, die im Einvernehmen mit dem Bezirksamte noch vor Weihnachten zur Verteilung kommen soll.

Sacrau. Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sonntag, den 5. Dezember, nachmittags 2 Uhr, findet bei Malwald unsere Monatsversammlung statt. Es ist Pflicht aller Kameraden, zu erscheinen. Frei Heil!

Reichenbach. Mit der Düngergabel erstickt. Eine schwere Bluttat spielte sich am Dienstag vormittag in der Vorstadt Händorf auf dem Tiegelschen Gute ab. Dort waren zwei junge Leute mit Arbeiten auf dem Hofe beschäftigt. Sie gerieten hierbei in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine Burtsche gegen den Knecht Gustav Kleiner mit einer Düngergabel tötlich einwirkte. Er schlug mit dieser auf ihn ein und stand sie ihm dann in den Leib. Der Stoch ging in die linke Seite, und es wurde dem Unglücklichen die Wunde über dem Unterleibe völlig durchgeschlagen. Der Schwerverletzte begab sich nach der Stadt, um hier einen Arzt aufzusuchen, brach aber auf der Poststraße bewußtlos zusammen und mußte durch Sanitätsmännern nach dem Krankenhaus gebracht werden. Hier erst erkannte man die Schwere der Verletzungen. Der Gestochene wurde noch im Laufe des Abends polizeilich über den Hergang der Tat vernommen. Er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Langenbielow. Wenn Kinder Feuerwerk spielen. Angeregt durch das Großfeuer auf dem Umlaufischen Gute, spielten am folgenden Tage in einem Grundstüd auf der Feuerwehrtstraße bei den Dierigischen Werken mehrere Kinder Feuerwerk. Sie kletterten dabei an den Treppengeländern empor. Hierbei stürzte der 10jährige Schulkunde Willi Herrmann aus dem vierten Stockwerk (!) in die Tiefe und blieb mit sehr schweren Verletzungen unten liegen. Unter anderem war ihm ein Bein gebrochen, auch dürfte er innere Verletzungen davongetragen haben.

Striegen. Der Tod im Walde. Im Walde vom Tode ereilt wurde die Bäckermeisterwitwe Richter in Bodau. Sie war dorthin gegangen, um Holz zu sammeln, doch brach hierbei die schon sehr betagte Frau erschöpft zusammen, um dann, da Hilfe nicht in der Nähe war zu Tode zu kommen. Erst nach längerer Zeit wurde ihre Leiche gefunden.

Groß-Walditz. Kreis Löwenberg. Etrunken. Der Nachtmähler Lange aus Neuen, Kreis Bunzlau, 76 Jahre alt, geriet am Montag abend auf dem Nachhausewege von Wenig-Walditz nach dem benachbarten Neuen bei der großen Finsternis wachstümlich in den Biber und fand darin seinen Tod. Obwohl jetzt das Wasser des Mühlgrabens abgelassen wurde, konnte die Leiche auch dort nicht gefunden werden.

Loewenberg. Mühlzentrale Niederschlesien Aktiengesellschaft. Die Aktiven und Passiven der Bilanz vom 15. August 1926 schließen mit 53 528,98 Mark, das Gewinn- und Verlustkonto mit 32 188,75 Mark ab. Die Einnahmen betragen 29 591,95 Mark das Vortragskonto weist 2596,50 Mark auf. — Des Aktivenkontos beträgt 25 000 Mark, das Grundstücks- und Gebäuderkonto 29 008 Mark.

Grünberg. Taucher beim Brückenbau. Die Abbrucharbeiten an dem Strompfeiler an der Weißig-Kettlauer Oberbrücke sind derzeit schwierig, daß ein Taucher in vier Meter Tiefe täglich mehrere Stunden tätig sein muß. Er nimmt Sprengungsaer unter Wasser vor.

Rumker Weiche. Kreis Liegnitz. Achtzehnjährige Arbeitszeit. Auf dem Dachsteinwerf Rumker Weiche herrschen katastrophale Zustände. Das beweist folgender Fall. Der Brenner Thiel mußte ununterbrochen am Sonntag von früh 6 Uhr bis nachts 12 Uhr seinen Dienst verrichten. Bei Stundenlöhnen von 32 Pf. für einen vollwertigen Schichtarbeiter braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn die Leute überhaupt nicht mehr nach Hause gehen.

Glasberg. Einbrecher als Schwertkämpfer. Ein erstaunliches Stück leisteten sich sechs Einbrecher, die in die Geschäftsräume der Glasfirma Riedel in der böhmischen Bergsgemeinde Wiesenhal einbrachen. Ohne daß irgendwer etwas bemerkte, transportierten sie die sechs Zentner schwere Kasse heraus und verladen sie auf einen mitgebrachten Karren. Als sie das Nebenhaus passierten, sah dort ein Bewohner zum offenen Fenster heraus, und als er die Leute sich abzuwaken sah fragte er, ob sie etwa Hilfe brauchten. Das Angebot folgten die Einbrecher aber falsch auf, und im Augenblick waren alle sechs verschwunden. Dadurch wurde man erst auf das unrechtmäßige ihres Unbes aufmerksam und die Kasse konnte den Eigentümern unbeschädigt wieder zurückgegeben werden.

Sachsenscheidt. Zu Tode geschleift. Einen entsetzlichen Tod fand der 44jährige Schüler Otto Heidel in Oberlangenau. Er lenkte die Herde vor einem Koffermwagen. Unterwegs scheuten die Tiere wahrscheinlich vor einem Auto und gingen durch. Der Knabe, der die Leine um die Hand gewickelt hatte, wurde mit fertiggerissen und halsstücklich zu Tode geschleift. Sein Körper war völlig aufgerissen, als man ihn nach längerer Zeit erst als Leiche fand.

Glat. Schwere Unglück in der Lehmgrube. Ein folgenschweres Unglück ereignete sich in der in Vorstadt Hagengraben belegenen Lehmgrube der Ziegelei. Dort ging eine hohe Lehmwand zu Bruch und traf den aus Cortina kommenden Arbeiter Weich, als dieser im Begriffe stand, sich zu retten. Er wurde von den Massen gegen eine Baggermaschine gedrückt und hierbei wurde ihm der Kopf gepoilt, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte war erst 26 Jahre alt, aber verheiratet und Familienvater.

Reichenberg. Das Schmugglerunwesen in Bläie. Das Schmugglerunwesen der deutsch-polnischen Grenze

hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Behörden seiner nur noch mit Mühe Herr werden. Dieser Tage sind in der Gegend von Reichenberg bei einer einzigen Razzia 153 Schmuggler gefangen worden, die zum größten Teil bewaffnet waren und unter denen sich einige langjährige Schwerverbrecher befinden. Die Schmugglerbanden lehnten sich zum allergrößten Teile aus arbeitsloser Polen zusammen, Seitdem der Polizei bekannt ist, daß sich verbrecherische Elemente, Wörder und Räuber, an die Spitze dieser Bande gestellt haben, hat sie den Kampf mit aller Energie aufgenommen.

Koel. Lebendig verbrannt. Die jungverheiratete Ehefrau Helene Stomb aus Rantzsch hatte zum Aufwärmen von Wasser einen Spirituslocher benutzt. Als sie den Topf herunternehmen wollte, kippte er auf ihre Kleidung, so daß sie sofort in hellen Flammen stand. Es befand sich niemand in der Stube und so mußte die verunglückte Mutter vor zwei kleinen Kindern lebendig verbrennen. Das Schicksal wollte es, daß sie gerade an ihrem vierten Hochzeitsstage den Flammentod erlitt.

Groß-Strehlitz. Vom Zuge überfahren. In der Nähe des Schartenwärtlerpostens 158 bei Schwelomitz wurde der Schrankenwärter Kalekka mit einer laufenden Kopfplatte auf die Schienen gefahren. Altem Anschein nach ist der Verunglückte beim Ueberfahren der Gleise vom Zuge erfaßt worden. Die Leiche ist von der Staatsanwaltschaft freigegeben worden.

Schwelomitz, Kreis Groß-Strehlitz. Eisenbahnverkehr. Am Dienstag, um 6 Uhr abends, wollte der Streckenwärter Kalekka aus Schwelomitz die Gleise überschreiten als ihn ein aus Groß-Strehlitz ankommender Güterzug erfaßte. Am nächsten Morgen wurde er von Passanten gefunden, die das Unglück meldeten. Der herbeieilende Bahnarzt stellte einen doppelten Schädelbruch fest, der sofort den Tod des Verunglückten herbeigeführt haben muß. Der Verunglückte hinterläßt fünf unverheiratete Kinder.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Bezirksleitung Breslau (Land) Neumarkt.

Veranlassungen in der Woche vom 4. Dezember bis 12. Dezember.

Sonntabend, den 4. Dezember:

Herrnprotitz, abends 8 Uhr, bei Mastos, in Herrnprotitz, Monatsversammlung.

Rein-Sagewitz, abends 7 Uhr, bei Seidel in Radwanitz, Monatsversammlung.

Reichen, abends 8 Uhr, in Treischen, Monatsversammlung.

Rosenhal, abends 7 1/2 Uhr, „Scharke Ecke“ in Rosenhal, Monatsversammlung.

Steine, abends 8 Uhr, bei Groshoff in Steine, Monatsversammlung.

Rathsdörben, abends 8 Uhr, bei Stiller in Reiwitz, Monatsversammlung, anschließend Familienfranzosen, Antreten 7 1/2 Uhr bei Scholz in Rothdörben, zum gemeinsamen March nach Weizau.

Stelich, abends 7 Uhr bei Peter in Groß-Stelich, Monatsversammlung.

Cawallen, Friedewalde, abends 7 Uhr, bei Wassner in Camellen, Parteivorstellung, anschließend Kameradschaftsfeier, Frauen und Angehörige herzlich willkommen.

Ober-Stephansdorf, abends 8 Uhr, bei Fleckner in Nieder-Stephansdorf, Monatsversammlung.

Sonntag, den 5. Dezember:

Tschehen, mittags 2 Uhr, bei Scholoste in Schwelomitz, Monatsversammlung.

Rattern, mittags 2 Uhr, bei Girtler in Rattern, Monatsversammlung.

Rein-Gandau und Umgegend, mittags 2 Uhr bei Nitsche in Coel, Monatsversammlung. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen.

Sonntabend, den 11. Dezember:

Zimpel, abends 7 Uhr, bei Wittke in Zimpel, Monatsversammlung. Um 8 1/2 Uhr: Lichtbildvortrag. Alle Frauen und Angehörige haben freien Zutritt. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen.

Groß-Mosbörn, abends 8 Uhr, bei Ramroth in Groß-Mosbörn, Monatsversammlung.

Bartlieb-Altendorf-Arietern, abends 8 Uhr, bei Rosenberger in Bartlieb, Monatsversammlung. Jeder Kamerad hat pünktlich zu erscheinen. Die Vorstände haben Punkt 7 Uhr an Vorbesprechung zu erscheinen.

Kameraden, sorgt dafür, daß sämtliche Monatsversammlungen zahlreich und gut besucht werden. Die Führer haben dafür zu sorgen, daß jeder einzelne Kamerad einer republikanischen Partei angehört.

Altendorf. Schwere Betriebsunfall in der Zuckerraffinerie Altendorf. Gestern nachmittag war der erst 24 Jahre alte Arbeiter Horn aus Arietern damit beschäftigt, einen Wagon Kohlen auszuladen. Auf dem Wagon befand sich eine Schenke zum Kohlentransport. Als er den letzten Keil der Kohle mit der Schaufel hineinwarf, kam der Arbeiter Schirm mit der elektrischen Rangiermaschine und stieß den Wagon ab. Bei dem Zusammenstoß fiel Horn rücklings in die Schenke hinein. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und Wirbelsäulenbruch.

Neumarkt. Keine Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder. Wie uns von verschiedenen Eltern der evangelischen Schule mitgeteilt wird, haben in den letzten Tagen ihre Kinder in unbeheizter Turnhalle Unterricht nehmen müssen. Soweit uns bekannt, hat das Gymnasium wegen Nichtbeheizung der Halle des Turnens eingestellt. Es ist unbedingt erforderlich, daß der evangelische Schulvorstand und der Elternrat sofort bei der Stadt Beschwerde einlegen. Wir wissen, daß viele Kinder, wo die Ernährung wegen geringen Verdienstes der Eltern viel zu wünschen übrig läßt, die keine winterliche Kleidung haben, durch eine starke Erkältung schwer geschädigt werden können. Im Interesse der Eltern wie Kinder ist Abhilfe geboten.

Weihnachts-Geschenke

Bilder

in großer Auswahl, in allen Größen, Gattungen und Preislagen / Bilder-Einrahmungen äußerst preiswert u. geschmackvoll / Restaurieren von Oelgemälden / Neuvergoldung von Rahmen / Für alte, leere Rahmen Kunstblätter in allen Größen und Preislagen

Albrechtstr. 11, An der Magdalenenkirche

Wenzel

Rama butterfein-tuts allein

MARCARINE

Die richtigen Winter-Mäntel

so wie sie sein müssen, modern in Form und Farbe, hervorragend in Verarbeitung und dabei außerordentlich niedrig im Preis, bieten wir Ihnen in einer enormen Auswahl.

Unsere Preise sind für:

Herren-Mäntel

in neuen Macharten und schönen Farben
(je nach Qualität und Form)

Mk 33.—, 38.—, 42.—, 48.—, 55.—, 62.—, 68.—
75.—, 80.—, 85.—, 95.—, 105.— und höher

Herren-Loden-Mäntel

Mk. 18.—, 24.—, 28.—, 33.—, 38.—, 42.—, 48.— und höher

Herren-Gummi-Mäntel

Mk 16.— 22.— 25.—
30.— 36.— 42.— und höher

Herren-Mäntel, imprägniert

Mk 48.— 55.—
68.— 78.— und höher

Herren-Lodenjoppen warm gefüttert

in verschiedenen Formen und Farben
M. 12.50, 15.— 18.— 22.— 25.— und höher

Herren-Windjacken imprägniert

in feschen kleidsamen Macharten
M. 9.50, 11.— 14.— 16.— 19.50, 22.— u höh.

Jünglings-Mäntel

in modernen Formen und Farben
Mk 24.—, 28.—, 32.—, 36.—, 42.—, 48.—, 55.— und höher

Knaben-Mäntel

in modernen Formen und Farben
Mk. 7.50, 8.50, 10.—, 12.—, 15.—, 18.—, 22.— und höher

Herren-Anzüge

in moderner Formen und Farben
Mk. 28.—, 33.—, 38.—, 40.—, 48.—, 55.—
62.—, 66.—, 75.—, 80.—, 85.— und höher

Jünglings-Anzüge | Knaben-Anzüge
von Mk. 15.— an | von Mk. 7.50 an



Deutsche

„kaufe gleich
zahle später!“

Bekleidungs-Gesellschaft

m. b. &.

Das große Modekaufhaus mit Zahlungserleichterung

Breslau, Junkernstr. 38-40

direkt am
Christo-
phorplatz

Wasserfuchtige!

Das Wasser-Gewächse-Präparat...
Schützt in allen Apotheken. 14718

Nicht guten Waren bringen guten Nutzen!

Sortier-Angebot für Händler:
Gutes Barock-Messerschiff Mk 2.25
Praktisches Geychert-Bettlaken 1.25
Prima reine Strickwolle 6.25
Fertige Bezüge 5.25
Handtücher von 56 Pf. an
und viele andere Artikel, bei Winterware
in großen Mengen Lagerbestand unbedingt lobend!
Verweise erhalten besondere Vergünstigungen.
Berthold Rosenfeld
Kleinstraße 78/79, gegenüber d. Elisabethkirche.

Das unbekannte Amerika

am Beginn der Revolution schilderte mit stärkster dichterischer Kraft in erschütternder Steigerung der Arbeiterdichter Upton Sinclair in dem Buche „Jimmi Higgins“.

Es ist ein neuer Standpunkt zu den Weltereignissen; mit den unbefangenen Augen des amerikanischen revolutionären Arbeiters gesehen.

Jimmi Higgins gehört zu den großen unvergänglichen Romanen der Weltliteratur und gehört auf das Bücherbrett eines jeden Arbeiters.

Zu haben in den Volkswachtbuchhandlungen

Neue Grapenstraße 5
Taschenstraße 11
solange am Lager
nur 1 Mk.

Billige

Damenmäntel schon für 6.50
Winterjacken schon für 2.95
Kleider schon für 5.85
Röcke schon für 1.65

Maßanfertigung ohne Preisauflage!

Modehaus Tichauer
Schmiedebrücke 42
parterre und 1. Etage.
Nur eigene Anfertigung.

Frauen

bedarfs-Artikel in Jerigon-
fäden, Leib- und Monats-
binden billigst. 14721

Frau M. Böhm,
Gummwarenhaus
Breslau 2 Grünstraße 9.

Handarbeiten

empfehlenswert 14719

preismäßig

Anna Müller

Am Rathaus 19
(Goldarbeiterseite)

Gegründet 1886.



Mein allerschönstes Weihnachts-Geschenk!

Bequeme Zahlungsweise

Reparaturen * Ersatzteile
für sämtliche Fabrikate

Pfaff-Nähmaschinen-Haus
Breslau I, Reuschstraße 37/38
Nähe Königsplatz :: Telephon Ohle 3221.

Bedeutend herabgesetzte Preise!

Puppenwagen
Kinderwagen
Klappwagen
Metallbestellen
Korbmöbel
Küchensätze
Selbstfahrer
B. Suchanke
14 Ohlauer Straße Nr. 14

Bekanntmachung

betreffend Offenlegung der vom Grundwertauschuss festgestellten Einheitswerte.
Die vom Grundwertauschuss festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben sowie von Grundstücken werden offen gelegt. Die die Einheitswerte enthaltenden Listen liegen in der Zeit vom 6. Dezember 1926 bis einschließl. 5. Januar 1927 in den Diensträumen sämtlicher Breslauer Finanzämter während der Dienststunden von 8-4 1/2 Uhr zu jedermanns Einsicht aus.

Die Auslegung erfolgt:
bei dem Finanzamt Breslau-Mitte, Neue Taschenstraße 2, in Zimmer Nr. 6,
Auskunft Erdgesch. 601
bei dem Finanzamt Breslau-Süd, Dominikanerplatz 6, in Zimmer Nr. 66,
I. Stock, Seitenflügel
bei dem Finanzamt Breslau-Nord, Bürgerwerder, in Zimmer Nr. 55,
Auskunft Erdgesch. 602
bei dem Finanzamt Breslau-Land, Berliner Straße 8, in Zimmer Nr. 16,
I. Stock.

Die Finanzämter Breslau-Mitte, Süd, Nord, Land.

Sprechapparate!

Tischapparate
kosten 18.00, 27.50, 35.00,
45.00, 58.00, 67.00, 130.00

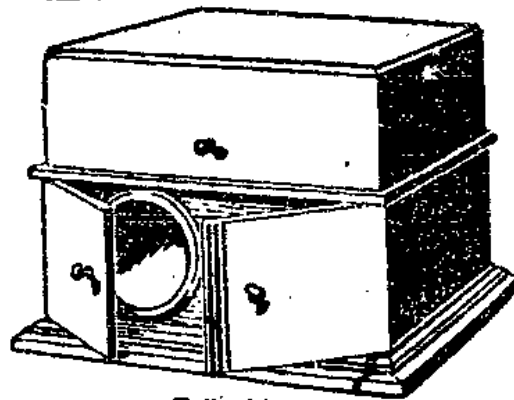
Schrankapparate
100.00, 135.00, 300.00 Mk.

alle besten Marken, mit Garantie, wie
Vox, Parlophon, Odeon,

Schallplatten
billig, 1.80-2.00 Mk. usw.

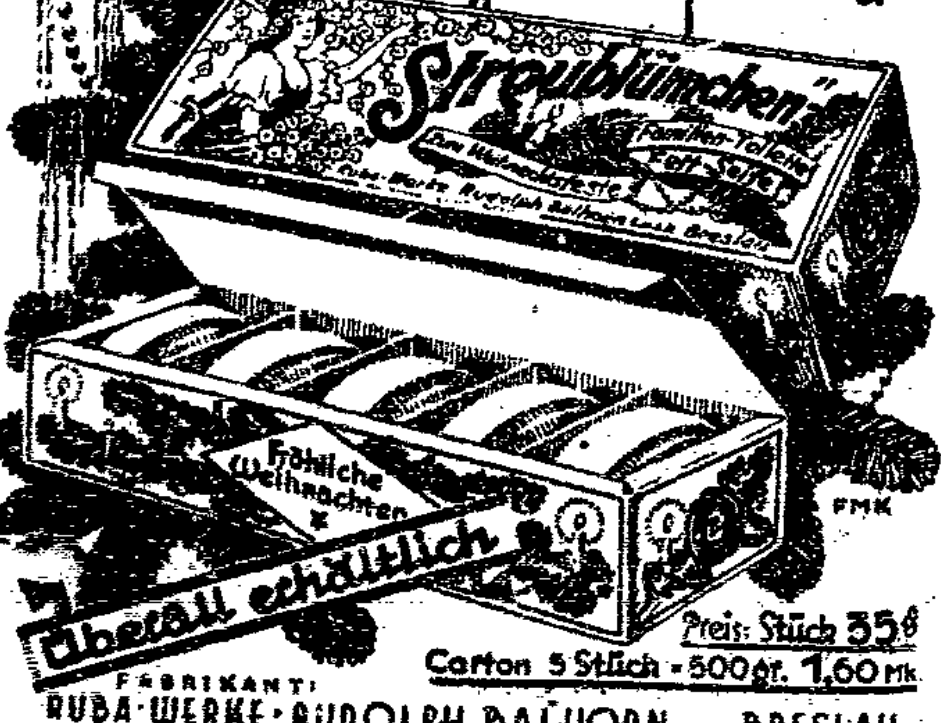
kleine Platten 50-90 Pf.

Musikhaus Opitz & Höhne
Breite Straße 15.
Achten Sie genau auf unsere Firma!



Weihnachtsfreude bereiten Sie Ihren Lieben

mit der allgemein beliebten
„Streu-Blümchen“
TOILETTE FETT-SEIFE
in der geschmackvoll ausgeführten
Geschenkpackung



FABRIKANT:
RUBA-WERKE RUDOLPH BACHORN BRESLAU

Unterhaltung

Wo sind sie?

Erzählung von Hans Brand.

Hundert und abertausende müttergeborener Kronenträger haben sich — namentlich in Deutschland, wo man ehemals ungeheure Fürstenhäuser in Stunden durchwandern konnte, ohne solche Wandlungen mit einem Tropfen Schweiß bezahlen zu müssen — des Gottesgnadentums gebühret. Haben — in guten Tagen! — ihr Uebermenschtum für einen angeborenen Teil ihres Wesens erklärt wie ihre Haut und ihr Herz, ohne den sie nicht zu atmen, nicht zu sein vermöchten.

Wieviele aber von diesen Hunderten und Abertausenden haben solchen Gottesgnadenglauben durch das Siegel eindeutiger Taten bekräftigt? Haben, wenn der Sturm des Aufstuhls ihren morichen Thron umfließt, wenn die Brandfackel des Krieges sie aus ihrem Schloß, ihrer Hauptstadt, ihrem Land vertrieb, angeborenes, von ihnen untrennbares Uebermenschtum nicht abgelegt wie einen aus der Mode geratenen Mantel, einen verschlungenen Rod, ein Nestusgewand, das ihr blickenden aller menschlichen Leben gefährdet? Wo sind sie, die zahllosen Fürsten, wie — in schweren Tagen! — zu ihren Weisheitsworten, ihren Gottesgnaden-Gebärden wie beherzte Männer standen? Die ernst gemacht haben mit ihrem Lebensglauben? Unausweichlichen, unmißverständlichen Ernst, wie der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst, jener Bruder der großen Kaiserin Katharina von Rußland, dessen Weg in umgekehrter Richtung lief wie der seiner gewaltigen Schwelger, und der dennoch — hinabsteigend — in nicht minderem Maße als die vom Schicksal emporgetragene, sein wahrgenommenes blutgeborenes Herrschertum erwies. Zehn Jahre lang regierte Friedrich August sein Fürstentum schlecht und recht wie viele seiner Standesgenossen. Da er schon als Dreißigjähriger den Thron seiner Väter bestiegen mußte, führte bis zum Jahre 1732 seine Mutter für ihn das Zepter. Am Tage der Vollendung seines achtzehnten Lebensjahres nahm Friedrich August das goldene Zeichen seiner Würde selber in die Hand. Und gebührende Rücksicht auf ihn nicht geschäht — nicht ungehäht, nicht herrschsüchtiger — nicht herablassender als Duzende von Kronenträgern ringsum. Vier ungetrübte Jahre hindurch. Dann brach der siebenjährige Krieg aus. Und obwohl der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst nicht in solchen Strudel hineingerissen wurde, obwohl ihn nur die Spritze einer seiner launenhaften Weilen trafen, obwohl ihm nichts geschah, als daß seine schimmernde Gottesgnadenkrone — von ihnen bestetzt — an einigen wenigen Stellen glanzlos, blind wurde, entschied sich doch durch diese Kriegsweilenstriche sein fürstliches und menschliches Geschick.

Zu Zerbst lebte im Jahre 1733 ein Marquis de Fraigne. Der hatte vor Jahr und Tag in Berlin Schritte getan, deren Deutung zweifelhaft blieb. Friedrich von Preußen hielt ihn, obwohl er den Beweis trotz aller Nachforschungen und Untersuchungen nicht erbringen konnte, für einen Spion der europäischen Koalition seiner Feinde. Friedrich von Zerbst sah in den angezeigten Schritten nur jugendliche Unvorsichtigkeiten, glaubte an die Unschuld des Verdächtigten und sagte — ein zweiundzwanzigjähriger einem fünfundsiebenundzwanzigjährigen — dem Marquis unüberhöflich der Zerbster Landessgrenzen seinen fürstlichen Schutz zu. Gegen Jedermann auf Erden. Also auch gegen den kriegslüsternen König von Preußen, welchen man zu Unrecht neuerdings den Großen zu nennen beliebt.

Zwei Jahre nach Beginn des siebenjährigen Krieges verlangte Friedrich, um das Schicksal seiner Festung Magdeburg fürstend — daß der Fürst von Anhalt-Zerbst den Marquis de Fraigne von seinem Hofe entferne. Die Konspiration des Durchtriebens sei entwandfrei erwiesen. Wodurch — das zu sagen hätte er sich weigert. Noch gar fügte er ein Dokument bei, welches die Wichtigkeit seiner Behauptungen schlüssig erwies.

Friedrich August von Anhalt-Zerbst erwiderte dem Argwohn durch ein eigenes Schreiben: In meinem Lande wäre er der Höchste Herr. Niemand anders als er habe mich zu sein, wer sich in Seinen Grenzen aufhalten dürfe, wer es verlassen müsse. So wenig der König von Preußen es sich bieten lasse, daß der Fürst von Zerbst bestimme, wer im Preussischen anständig sein dürfe — wer nicht, so wenig lasse der Fürst von Zerbst es sich bieten, daß der König von Preußen bestimme, wer im Zerbstischen anständig sein dürfe — wer nicht. Denn Fürstentümer wären in nicht minderem Maße angekannte, gotterleibene Rechte als Königsrechte. Falls aber Friedrich — was er nach wie vor beharrte, in der Lage sei, die Konspiration seines Gastes de facto und de jure zu erweisen, so werde er, da es eines Fürsten unwürdig sei, einen Verräter zu beschützen, auf eigenes Geheiß — nicht auf das des Königs von Preußen! — dem Marquis de Fraigne des andern Margens nahelegen, daß er sein Land, ehe die Sonne untergehe, verlasse.

Friedrich der Große — nach der Niederlage von Hochkirch in dem Kriegsgewoge fast versinkend — ließ sich nicht Zeit, dem Fürsten von Anhalt-Zerbst mit der Feder zu antworten. Er schrieb seinen Willen mit der lapidaren Schrift des Degens zurück, die ihm durch Aussprechen eines Befehls nur Sekunden kostete. Eines Nachts rückten preussische Husaren unter dem General Seidlitz in das friedesgesegnete Zerbster Land ein und schickten sich an, den Marquis de Fraigne in seiner Wohnung gefangen zu nehmen. Doch gelang es dem Bedrohten, den Husaren zu entweichen und sich auf das Schloß zu retten.

Friedrich August erklärte dem bitternden Marquis, daß er irrenschald der Mauern seines fürstlichen Wohnsitzes gegen jede Unbill durch den Preußenkönig geschützt sei, der offensichtlich vom Größenwahn auch noch um das beschriebene Maß von Verstand gebracht werde, welches er ehemals besessen habe. Als de Fraigne seines Zitterns nicht Herr werden konnte und sich nach Paris retten wollte, verlangte der Fürst — damit ihm möglichst wäre, seine Worte als wahr zu erweisen — daß er bliebe und deutete triumphierend darauf hin: General Seidlitz habe mit seinen Husaren Zerbst verlassen, ohne auch nur einen Mann zu machen, nach dem Schloße vorzudringen.

Friedrich der Große, dessen Sache es niemals war, auf halbem Wege umkehren, gleichviel wohin er führte, ob durchs Reich oder Unrecht, ob zum Erfolg oder Mißerfolg, ob ins Glück oder Unglück, Friedrich sandte eine zweite verstärkte Abteilung preussischer Soldaten unter dem Befehl des Majors von Kleit nach Zerbst. Der Dichter des „Frühling“, der auch auf die Händel der Welt laubete Reime zu machen wußte, so reine, so vollklingende, daß er im Jahr hernach zu Kammersdorf für seinen König sprach, umzingelte kurzerhand das Schloß, nahm den Marquis de Fraigne gefangen und ließ ihn gefesselt seinem Antlager und Richter vorführen. Der schickte ihn in die Kellern von Magdeburg, damit er durch eigenen Augenschein die Festung aus der Nähe von innen kennen lerne, auf die er aus der Ferne von außen sehnsüchtige Blicke geworfen habe.

Friedrich August, Fürst von Anhalt-Zerbst, erhob in Wien und Petersburg schriftliche Anklage gegen Friedrich, König von Preußen, wegen rüberhöflichen Ueberfalls eines im Zustande des Friedens befindlichen Landes. Forderte vom Kaiser, daß er den Schänder der Fürstentümer in die Reichsacht erkläre. Verlangte von seiner Schwester Katharina, daß sie ihre kaiserliche Schwiegermutter, die Zarin Elisabeth, bestimme: die russischen Truppen nicht eher halt machen zu lassen, bis sie in Berlin eingedrungen seien, den Marquis de Fraigne befreit und seine durch den König von Preußen bestellte Ehre wiederhergestellt hätten. Brief um Brief

lagte aus Zerbst nach dem kaiserlichen, dem zaristischen Hofe. Friedrich August wartete Monate, wartete Jahre auf sein Recht. Weder von dem Kaiser noch von Katharina kam jemals eine Antwort. Als die Schwester nach der Ermordung ihres kindlichen Gatten im Jahre 1762 den Zarenkron besitz hatte, nammete die Hoffnung des Tiefgetroffenen, daß Friedrich der Große nun endlich der verdienten Strafe verfallen werde, noch einmal auf. Abermals schrieb er, unter sorgfältigster Darlegung aller Respektumstände, nach Petersburg um Hilfe. Wieder heftete Brief auf Brief diesem Schreiben nach: jeder länger jeder ungestümer als der voraus talende. Wieder wartete er Wochen wieder wartete er Monate. Wieder blieb die Antwort aus.

Da — wenige Tage nach seiner zweiten Vermählung mit seiner Auserwählten von Anhalt-Bernburg im Jahre 1764 — da trat Friedrich August von Anhalt-Zerbst eines Nachts an das Bett seiner schlafenden Gemahlin: entschlossenen Gesichtes, angekleidet zu weiter Fahrt. Es sei nunmehr an der Zeit, abzureisen! verkündigte er, nachdem er sie durch wiederholter Zuruf mühsam erweckt hatte, der Schlafbetäubten. Die begriff nicht. Meinte dann, als der Fürst keine Worte nachdrücklicher wiederholte, er scherze. Aber Friedrich August bedeutete ihr, daß sie nur die Nacht hätte, mitzukommen oder für immer von ihm getrennt zu bleiben. Die Fürstin erhob sich, dem Willen des kaumgewonnenen Folge zu leisten. Der sagte nicht: wohin? erklärte nicht: warum? Aus seinem Munde kam, wie vor der Drohung an dieser Stunde nur noch das eine Wort: Es ist nunmehr an der Zeit, abzureisen!

Ohne daß sie von ihren schlafenden Verwandten Abschied nehmen durfte, mußte die vom Lager Gerissene dem Entschlossenen folgen. Da er nicht die Nacht besah, sein Fürstentum geher Willkürbestimmungen zu schülen, da jene, welche die Nacht dazu hatten, sich nicht um seine Fürstentümer kümmerten, so wollte er nicht länger in einem Lande leben, das sein eignes hieß, ohne daß es sein eigen war wie der Ring an seinem Finger, dessen Beiznahme wie der Rod auf seinem Leibe, dessen Beschädigung an dem Uebelpläter nach dem Gelek bestraft würde.

Die Reise des Dreißigjährigen ging zunächst nach Koswig, von dort zu den Bädern in Spaa, dann rheinaufwärts bis Basel. Hier lebte Friedrich August länger als ein Jahrzehnt. Nicht ein einziges Mal hat er Zerbst wieder betreten. Anfanglich versuchte er aus der Ferne sein Land durch lange, eigenhändig geschriebene Briefe zu regieren, die immer unleserlicher, immer unverständlicher wurden. Dann gab er, da er es nicht ganz sein konnte, auch den Schein des Fürstentums auf. Er verbot, als die Nichtöffnung ihrer Befehle ihn vor den Wünschen und Bitten seiner Untertanen, vor den Bescheiden und Beschwerden seiner Behörden nicht zu retten vermochten, durch einen gedruckten, im ganzen Lande angehängenen Befehl, daß ihm fernerweit niemand mehr nachlaufe und behellige bei Vermeidung unabweislicher Ahndung und besonders der Dürckerschaft bei Cassation.“ Da auch das den Fürsten nach nicht vor seinem Lande schützte, drohte er späterhin selbstliche Strafen an, wobei gegebenenfalls — die Familien der Diener resposabel seien.“

Wie ein Bürger lebte, da er nicht in seinem Sinne Fürst sein konnte, der ehemalige Herrscher von Anhalt-Zerbst zu Basel. Einer der Magistrat durch die verbotene Titulatur auf der Hülle einer schriftlichen Mitteilung sein Amtsnachfolge geahndete, verließ er die Stadt. Wieder trat er eines Nachts — entschlossenen Gesichtes, angekleidet zu weiter Fahrt — vor das Bett seiner schlafenden Gemahlin und sagte: „Es ist nunmehr an der Zeit, abzureisen.“ Aber die Ermüdete, die wenige Tage nach der Vermählung, ohne um das Warum? und das Wohin? zu wissen, seinem Ruf gefolgt war, drehte sich nun — sechzehn Jahre später — worlos auf die andere Seite und schlief weiter.

Allein reiste Friedrich August, ehemals tatsächlich Fürst von Anhalt-Zerbst, jetzt nur noch dem Namen nach, der nicht, so sehr er sich darum mühte, von ihm abfallen wollte wie klumpig gewordene, abgestorbene Haut, rheinabwärts. In Luxemburg nahm er Aufenthalt. Als sich hier, dreizehn Jahre später, die Nachricht, daß das eigene Volk Ludwig XVI. zu Paris hingerichtet habe, wie ein Widerhaken in ihn verbiß, weigerte er sich, hinfür Speise in seinen Mund zu nehmen, und starb wenige Wochen darauf, noch nicht sechzig Jahre alt.

Friedrich August von Anhalt-Zerbst, aus seinem Schlosse geflüchtet, darin sein Wort nicht allmächtig war, von einem Lande sich freien Willens abscheidend, dessen Frieden ein mächtigerer Nachbar verletzen durfte, ohne wegen solcher Schändung seiner Fürstentümer der Achtung zu verfallen, ohne ihm persönlich Genugtuung geben zu müssen, Friedrich August wollte in einer Welt nicht leben in der man ungestraft Könige töten konnte. Zum dritten Mal sagte er, jetzt zu sich selber: „Es ist nunmehr an der Zeit, abzureisen.“ Und handelte nach seinen Worten.

Hundert und abertausende müttergeborener Kronenträger haben sich, namentlich in Deutschland, des Gottesgnadentums gebühret; haben — in guten Tagen! — ihr Uebermenschtum für einen angeborenen Teil ihres Wesens erklärt wie ihre Haut und ihr Herz, ohne den sie nicht zu atmen, nicht zu sein vermöchten. Wo sind sie, die solchen Gottesgnadenglauben durch das Siegel eindeutiger Taten bekräftigt haben? Wo sind sie, die — aus ihrem Schloß, ihrer Hauptstadt, ihrem Lande vertrieben — angeborenes, von ihnen untrennbares Uebermenschtum nicht abgelegt haben wie einen aus der Mode geratenen Mantel, einen verschlungenen Rod, ein lebensgefährliches Nestusgewand? Wo sind sie, die zahllosen Fürsten der Bergengenheit und der Gegenwart, die — in schweren Tagen! — zu ihren Weisheitsworten, zu ihren Gottesgnaden-Gebärden wie beherzte Männer standen? Wo sind sie, die Ernst gemacht haben mit ihrem Lebensglauben, unausweichlichen, unmißverständlichen Ernst wie Friedrich August, der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst? Wo sind sie?

Romain Rolland über die Arbeiterfänger.

Im Auftrag der Bundesleitung des Deutschen Arbeiterfängerbundes gab Genosse Dr. A. Guttmann als künstlerischer Beirat im Verlage des Deutschen Arbeiterfängerbundes eine Sammlung gemischter Chöre heraus. Ein Ehrenexemplar dieser Sammlung wurde nun dem großen Dichter und Musikhistoriker Romain Rolland überreicht. Rolland hat nun mit folgendem Schreiben für die Ehrengabe gedankt:

Lieber Herr Alfred Guttmann!

Nichts konnte mir größere Freude machen als die Zusage Ihrer praktischen Chorammlung für den Deutschen Arbeiterfängerbund. Welch Mächtig von Meisterwerken! Und wie schön, zu denken, daß ein großes Volk mit ihnen vertraut ist, daß es sich von ihrem Inhalt nährt, daß es mehr als die bürgerlichen Klassen und die mondänen Diletanten sich zum Sachwalter und Wächter dieser Schätze der Jahrhunderte gemacht hat! Preis der Masse die auf ihren Schultern diese Kathedralen von Tönen trägt! Und ihre Töne und Ihren Kollegen vom Deutschen Arbeiterfängerbund, die Sie Ihrem Volke diese mustafällige Bibel gegeben haben!

Ich drücke Ihnen die Hand und beglückwünsche Sie mit brüderlicher Zuneigung.

Ihr ergebener

Romain Rolland.

Die ersten Bücher.

Von Max Barthel.

Als Gerhard sechzehn Jahre alt war und von Hauje durchbrannte, fand er neue Arbeit in einer Kaminfabrik. Unter hundert Kollegen war er der Jüngste und weil er der Jüngste war, mußte er die schmutzigste Arbeit machen und steig erst auf, als ein Sechzehnjähriger eingestellt wurde. Da sah der Ausreißer neben den Alten an der ratternden Maschine, schliff Kömme und Spangon, legte die Tischplatte selbst ankommen, war stolz auf die weißen Kittelrocken, die der Unternehmer lieferte, war stolz auf die kleine Karte und den Afford, der in geistiger Anstrengung hineinsteckte.

Die Arbeitswoche war ein einziges Sechstagerrennen. Um sieben Uhr begann der Sechsstundenbetrieb für fünf verplätete Minuten wurden 20 Bierige Strafgeld abgezogen. Gerhard kam manchmal zu spät. Ein junger Mensch braucht viel Schlaf, besonders dann, wenn er die halben Nächte durchwacht, um in den Büchern den Sinn der Welt zu suchen. Und Gerhard suchte nach dem Sinn der Welt. Deshalb war er ja auch aus dem Anstalt der Armut von Hauje davongelaufen.

Er wohnte in einem Borort. Die Kaminfabrik lag an der Grenze einer vornehmen Straße, die sich die Bürger gebaut hatten, aber die Industrie war mit einem tollen Sprung nachgezogen und hatte die stillen Straßen schon halb vergraben und verdrückt. Schon flüchteten die Bürger nach den sanften Bergen, die schwärmerisch über dem tiefen Strom standen. Auch die Borstadt war von der Industrie vergraben und verdrückt, aber die Arbeiter konnten nicht fliehen. Jeden Morgen wanderten sie nach der Fabrik. In dem großen, grauen Morgenmarisch marichierte auch Gerhard. Im Winter füllte die Straßen kalte Dunkelheit. In den Mittelnächten leuchteten erste Lampen. Die vielen Fabriken schienen weißschimmernd auf im Sturz des elektrischen Lichtes. Da standen sie nun, Etagen über Etagen. Saal über Saal mit den vielen Maschinen, die vor Arbeitsbeginn ganz unbeeindruckt laurten. Sie wurden erste gelefente, wundervoll durchschachte Eisenwerke, wenn die Dampfzonen heulen und das Gemitter der Produktion krachte. An dieser Kabinen rüber wanderte Gerhard jeden Morgen nach seiner kleinen Bude.

An der letzten Straßenecke vor der Kaminfabrik bewahrtet sich zwei Läden. Der eine Laden war schon am frühen Morgen beleuchtet. Am ihn in seinem rühreerischsten Glanze zu zeigen, prunkte die Lichtquelle einer Straßenlaterne vor ihm. Dieser Laden war eine Schnapsbäckerei. Manchmal sprang aus dem Strom der Arbeiter ein kleiner flüchtiger Spritzer ab, tanzte aus der Reihe und verlör sich für eine Minute in dem Licht. Ehe in den Fabriken die Motore zu singen begannen, stellten diese Kameraden für den langen Arbeitstag ihren eigenen Motor durch ein Glas Schnaps an.

Die Spiegelkrone dieses Ladens leuchtete wie ein Blumenbeet. In hohen und klaren Gefäßen hatte der Birt die verschiedensten Vitore und Schnäpse ausgestellt. Man sah ein helles, sommerliches Grün, ein sanftes Quittengelb, ein purpurnes Rot und ein lautes Schwarz loden und blühen. Der Morgen war grau und kalt, aber die Schnäpse und Vitore machten ihn für einige Minuten feurig und voller Rausch. Darum tanzte der und jener Kamerad kurz vor der Arbeit für eine kleine Minute aus der Reihe.

Auf den Läden an der unteren Straßenecke hiel nur mattes Licht. Dieser Laden war geschlossen. Sein Besitzer schlief noch. Was konnte er auch in diesen flüchtigen Minuten geben? Nichts konnte er geben. Er verkaufte alte Möbel, kümmerliche Gipsfiguren und verkaufte Bücher. Die Bücher leuchteten nicht fünf Minuten vor der Arbeit. Sie leuchteten nicht quittengelb, sommergrün, famischwarz und purpurn wie die Schnäpse und die Vitore. Aber einmal in der Woche ging doch Glanz vor ihnen aus. Am Lohnstag. Da leuchteten sie für Gerhard noch schöner als alle Schnäpse der Welt.

In der Kaminfabrik, von der wir erzählen, waren auch viele junge Mädchen beschäftigt. Sie hießen Ella, Anni, Gertrud, Grete, Lisa und wie sonst die Mädchenennamen sind. Sie arbeiteten über der immer kalten und weichen Schieferel, sie standen in hohen, hellen Räumen, aber, und das beglückte Gerhard sehr, sie nahmen dieselben Spangen und Kömme in ihre weißen, schmalen Hände, die er da unten in der Tiefe in den roten Klauen gehakt hatte. Er machte mit den Kameraden die grobe Arbeit und gab ihr den ersten Schloß, die Mädchen aber machten die Dinge schön und schimmernd.

Das Mädchen Hilde, in das sich Gerhard verliebte, war keine große Schönheit, aber er war ja auch kein Apoll. Die zwei Mädchen waren jung, aber sie blieben trotzdem nicht lange zusammen. Trotzdem sie in einer Fabrik arbeiteten, lebte jeder wie auf einem anderen Stern. Die Hilde hätte, wenn sie ein Mann gewesen wäre, an manchem Wintermorgen aus der Reihe getanz und den dunklen Laden mit den verkaufsten Büchern nicht beachtet. Aber sie war kein Mann, und so süßten sich die jungen Leute, so quälten sie sich, so liebten sie sich, bis der Frühling kam, bis der Mai und der Juni die Landschaft verzauberte.

In jenem Sommer nun, als schon viele Blumen abgeblüht waren, besuchte Gerhard mit seiner Freundin eine Kunstausstellung, in der proletarische Maler die Bilder und Zeichnungen zeigten, die sie an den kurzen Frierabenden und an den freien Sonntagen gemalt hatten. Der Sonntagshimmel glühte an jenem Tag in einem so tiefen Blau, wie er sonst nur nach den wilden Märzstürmen leuchtet. Weißblau strahlte der Himmel.

„Siehst du,“ jagte Gerhard zu Hilde, als sie eine kleine Stunde durch die Säe gewandert waren, „siehst du, das haben Fabrikanten gemacht. Und was haben sie gemalt? Landschaften, Tiere, Blumen. Ihre Sehnsucht haben sie gestaltet, Hilde!“

„Auch wir haben viele Bilder in unserer Wohnung,“ antwortete das Mädchen. „Auch wir haben Landschaften, Blumen und Tiere. Kennst du das Bild vom Schuhengel, der das spielende Kind vor dem Wogrand rettet?“

„Ja,“ sagte er gequält, „das Bild kenne ich auch, Hilde, aber mir gefäht es gar nicht. Die armen Leute haben keine Schuhengel. Sie haben nur Schuhmacher. Und die beschützen sie auch nicht... Aber Bücher, liebst du Bücher, Hilde?“

„Bücher liebst du sehr,“ sagte sie. „Kennst du „Das Geheimnis der alten Kammell“? Kennst du die „Goldbelle“? „Mein“? rief sie erkaunt, als ihr Freund mit dem Kopfe schüttelte, „du kennst diese Bücher nicht? Was für Bücher liebst denn du?“

„Andere Bücher liebst du und andere Bücher liebst du,“ antwortete Gerhard. „Gefällt dir denn „Das Geheimnis der alten Kammell“? Gefällt dir denn „Die Goldbelle“? Und warum gefäht dir diese verlogenen Schmäker?“

„Weil sie schön und gut sind, und weil die Armen darin belohnt werden, und weil man sonst sonst genug steht in seinem Leben,“ jagte das Mädchen.

„Staubst du denn auch die Schuhengel und die Grafen und an die edlen Ritter?“ fragte Gerhard. „glaubst du denn, Lumpenleichen, daß ein Prinz kommt und dich küßt?“

Dem Mädchen standen die Tränen in den Augen. Sie sah ihn mit zuckendem Gesicht an. Natürlich glaubte sie nicht an die Grafen, Ritter, Prinzen und Schuhengel, aber sie träumte davon. Sie glaubte an vergangene Sonntage nach den sechs Arbeitstagen,

Weihnachten auf den Philippinen.

Von Richard Huelsenbed.

an endlose Amarmungen, an stammelnde Schwüre und schone, kühne Rufe.
"Ich bin kein Lumpenliedchen," sagte sie endlich flüchelnd, "und Sie haben mich eingeladen, und ich bin gekommen, und nun beschimpfen Sie mich. Sie sind kein Kavaliar. Ich geh' jetzt nach Hause. Adieu, mein Herr."

Gerhard war noch zu jung, um auf diese schmerzliche Rede gut antworten zu können. Die Mädchen nahen ihren Kleinen Schirm fester an sich, dreht sich um und ging fort. Ihr Freund sah aus allen Stimmeln, er lief ihr nach, erlöschte sie umarmtimmer und zu beweisen, daß er recht hatte. Aber das verkehrte sie nur noch tiefer, und auf alle Beschwörungen hatte sie nur eine einzige Antwort: "Ich bin kein Lumpenliedchen," sagte sie wie ein trotziges Kind. "Ich bin kein Lumpenliedchen," und dann sagte sie ganz schnell und atemlos wie auf der Flucht: "Und Sie sollen keine Dame einladen, wenn Sie kein Kavaliar sind, und einen Sonntagsgang haben Sie auch nicht."

Aus dem Himmel junger Liebe war Gerhard schon gestürzt, und so tat ihm auch der Schimpf mit dem Kavaliar und dem fehlenden Sonntagsgang nicht allzuweh. Er ging nach Hause. Die Bilder der Ausstellung freuten ihn auch nicht mehr. Die hatten schon Kleider an, die Kleider ihrer Sehnsucht. Dann wurde er frohlich und verbittert. Ja, er hatte seinen richtigen Sonntagsgang, seine Schuhe waren geflickt und sein Hut war abgegriffen, aber trug er nicht auch wie jene Bilder die Sehnsucht seiner jungen Jahre wie ein schönes Kleid um sich?

Den ganzen Nachmittags und Abends lag er dann über den Büchern, die er im Winter und Frühling an den Wochtagen in jenem kleinen Laden gegenüber der Post gekauft hatte. Er las im Schiller und im Heine in Goches "Dichtung und Wahrheit", blätterte lange in einem Bande Schopenhauer und ließ sich dann von Max Stirner auf die Geberge der Menschenverachtung führen.

Am nächsten Tage war in der Fabrik der Teufel los. Viele Teufel waren los. Sie hießen Arni, Elsa, Gertrud und H. Die. Sein Ruf als Liebhaber und Kavaliar war vollkommen zerstört. Die Mädchen lachten ihn einfach aus, wenn sie ihn sahen. Sie spotteten, als sie die gebliebenen Schuhe und den abgetragenen Hut entdeckten. Jeden Blick im Anzug fanden sie mit schmerzlichen, erbarmungsloser Augen. Am meisten aber waren sie darüber empört, daß er kein Sonntagsgang hatte, daß er die Stöcke in eine verdrückte Ausstellung schleppte und an einem Café oder Tanzsaal vorübergegangen war. Und das letzte aller Beschuldigungen die Spitze Teufelstovne auf, daß er zu ihrer Freundin "Lumpenliedchen" gesagt hatte.

Gerhard aber verzehrte sein Herz mit Gleichmut. Er sah an seiner Maschine und schüttelte wie ein Berrücker. Auch davon ließ er sich nicht mehr rühren, daß in dem hellen Saal über ihm junge Mädchen lachen, die mit weißen Händen die Arbeit der roten Klauen vollendeten.

Eine neue und leidenschaftliche Liebe fiel in sein Herz; die Liebe zu den Büchern. Und als er einmal im Schopenhauer die schmerzliche und klare Bemerkung las: "Man kann das Leben mit einem geliebten Stoffe vergleichen, von welchem jeder in der ersten Hälfte seiner Zeit die rechte, in der zweiten aber die Lechzseite zu sehen bekommt. Letztere ist nicht so schön, aber lehrreicher, weil sie die Zusammenhänge der Fäden erkennen läßt." Da freute er sich über die Weisen, denn er hatte ja an jenem Sommermontag bei einer Ausstellung schon in der grünen Jugend eifrig Zusammenhänge begriffen.

Neues über die Ursache der Ebbe und Flut.

Ebbe und Flut werden nach der jetzt geltenden Anschauung auf die Anziehung des Wassers durch Mond und Sonne zurückgeführt. Dieser Anschauung steht eine originelle Theorie von Dr. F. J. Dahn's (Hamburg) gegenüber, welche die Meinung vertritt, daß Ebbe und Flut durch Hin- und Herbewegungen der Wassermassen entstehen, bedingt durch den Wechsel der Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde, welche mit einem Wechsel der Stärke der Zentrifugalkraft einhergeht, und auf der elliptischen Bewegung der Erde beruht. Eine Anziehung und Hemmung des Wassers durch Mond und Sonne läßt diese Theorie ganz unberücksichtigt.

Der Beweis für diese Behauptung wird in folgender Weise geführt: Die Schnelligkeit und Stetigkeit einer Bewegung hängt bei gleicher Kraftentwicklung ab von der Richtungsänderung oder Krümmung des Weges, auf welchem die Bewegung fortgeschreitet. Denn bei jeder Richtungsänderung tritt eine Unterbrechung der Bewegung ein, deren Dauer in gleichem Verhältnis zu der Größe des Winkels der Richtungsänderung steht, so daß die Bewegung um so langsamer ist, je stärker die Krümmung ist und gleichförmig bleibt, wenn die Krümmung sich ändert. Ist die Krümmung des Kreises stets gleich, so bleibt auch die Bewegung gleichförmig. Eine Ellipse besteht nur aus zwei langen wenig gekrümmten und zwei kurzen, stärker gekrümmten Bögen, die einander wechselnd folgen, so daß die Bewegung ungleichförmig ist und aus vier Abschnitten besteht, deren Schnelligkeiten wechselnd größer und kleiner sind. Da die Pole der Erde täglich eine Ellipse beschreiben, so findet die Umdrehungsbewegung der Erde auf einer Ellipse statt, sie muß daher auch den Charakter der Ellipsenbewegung haben und im Verlaufe einer Umdrehung viermal ihre Schnelligkeit ändern, so daß größere und geringere Schnelligkeit in gleichen Zeitabschnitten miteinander abwechseln. Durch diesen Wechsel der Schnelligkeit tritt ein Wechsel in der Stärke der Zentrifugalkraft ein, von der die Verteilung und Lage der Wassermassen der Erde abhängt. Deshalb ändern die räumlichen Teilchen, deren Stoffzustand es bedingt, daß die Veränderungen der Kräfteinwirkung sichtbar folgen, ihre Lage viermal im Laufe einer Umdrehung. — Das sind die Wassermassen der Erdkruste und die Veränderung der Lage tritt als Ebbe und Flut in Erscheinung.

Dieser Vorgang läßt sich mit Hilfe eines einfachen Versuches darstellen, bei welchem das Wasser, das in einem Kistchen den Gefäß infolge der Erdbewegung den Boden bedeckt, durch Umdrehung des Gefäßes in den höchsten Teil gehoben wird und dort bei fortgesetzter gleichförmiger Bewegung verortet während es bei ungleichförmiger Bewegung bei der die Schnelligkeit wechselnd kleiner und größer wird, ebenso wechselnd fällt und steigt. Der Versuch zeigt wohl, daß die Erdbewegung, welche das Wasser bei fortwährendem Geben auf dem Boden füllt, durch die Winkelgeschwindigkeit infolge der Umdrehung entsteht für die innerhalb des Gefäßes befindlichen Massen aufzuweisen wird, so daß der Schluß gezogen werden muß, daß in gleicher Weise die Anziehungskraft von Mond und Sonne auf die Wassermassen der Erde durch die Umdrehungsbewegung der Erde verursacht wird, und die Verteilung nur auf die Bewegung und Lage der Erdkruste als Ganzes einwirkt. Durch die Anziehung des Mondes wird die elliptische Bewegung der Erde hervorgerufen, durch welche die ungleichförmige Umdrehungsbewegung der Erde und in deren Folge Ebbe und Flut entsteht, während durch die Anziehungskraft der Sonne je nach der Stellung des Mondes zu der Erdmittenfläche die Stärke der Mondanziehung und dadurch die Größe der Polbewegung bestimmt wird. Da von der Größe der Polbewegung, das ist von der Länge und der Krümmung der Polkreisbögen, die Schnelligkeit der Umdrehung abhängt, so ergibt sich aus diesem Verhältnis die Beziehung zwischen der Mondanziehung und den Klüften. Es entstehen die Sprünge bei Ball- und Reumant, wenn der Mond in der Erdmittenfläche steht, weil er dann mit der ganzen Kraft auf die Erde wirkt: die Flüssigkeiten — im ersten und letzten Viertel, wenn der Mond im rechten Winkel zur Erdmittenfläche steht, weil keine Kraftwirkung auf die Pole und die Sonnenkraft am stärksten ist.

Au dieser Veränderlichkeit der Kräfteinwirkung durch Sonne und Mond kommt die Veränderlichkeit, welche infolge der Gleichzeitigkeit der Polbewegung und Vorwärtsbewegung entsteht, da durch diese das Richtungsverhältnis der Wassermassen zueinander in jedem Zeitpunkt ein anderes ist. Dadurch entstehen alle anderen Erscheinungen der Ebbe und Flut, wie die Anziehungskraft der Klüften an den Tangen an welcher der Mond der Planeten schneidet hin, jedesmal wird man hier ein neues Verhältnis beobachtet über die Ursachen der Ebbe und Flut, was durch Einwirkung der Klüften, welche die Bewegung verändern können.

E. Schild.

Manila-Notiz.

In der südchinesischen See heute der Monsum, daß uns Hören und Sehen verging. Der Nebel lag auf dem Schiff, daß man von der Brücke nicht auf das Achterdeck sehen konnte.

Der Bootmann Schiller kommandierte die Matrosen mit den sichtbarsten Flüchen, aber es ging deswegen nicht schneller. Der Mikmut machte alle, die etwas zu befehlen hatten, zu launischen Tyrannen.

Der Steward hieb dem Kajütsjungen eins hinter die Ohren, daß es nur so knallte. In der Messe schrien sich die Offiziere an, ohne zu wissen, weshalb.

In der Maschine war wieder etwas nicht in Ordnung. Es ist zum Steine spucken! Ich rieche die zweite Ingenieure. "Sehen Sie sich mal die Schnellzuggeschwindigkeit an, mit der wir durch diese Pflüge (er meinte die südchinesische See) kriechen. Wie 'ne lahme Maus auf 'ner frisch geleerten Verrennung. —" Er sah mich an, als wollte er mich fressen. Er hätte es vielleicht getan, wenn ich gewagt hätte, etwas zu erwidern.

Aber ich zog es vor, keine bedrohliche Nähe zu verlassen. Ich krieg auf das Achterdeck hinunter und ließ mir vom Küper einen Kognak geben.

Er zeigte auf die See. "Sehen Sie den da — er begleitet uns schon seit zwei Tagen. Sehen Sie mal, wie er taucht, fahelhaft — was? Immer mit der Nase rein, bumms, ach jeht — passen Sie auf, er stellt sich noch auf den Kopf wie 'ne Wasserkeuse. —"

Ein kleiner Rüstendampfer fuhr in zwei Seemeilen Entfernung mit uns. Wir sahen, wie die schweren Sturzseen ihm bis auf die Brücke schlugen.

Der vierte Offizier kam die Treppe zum Hinterdeck herunter. Er schwenkte ein Blatt Papier in der Hand. "Das Besteck ist raus — morgen mittag sind wir in Manila."

Am folgenden Morgen hoheln sich die Berge aus der Flut. Um die Frühstückszeit kam der amerikanische Arzt an Bord. Die Mannschaft hatte sich an Deck in Reih und Glied zu stellen.

Er sah jedem der Bieredien in die Augen, säßte sie mit einer Stoppuhr, sagte vernehmlich, "alright" und verschwand. Als der Rauch des Mittagessens aus der Kombüse stieg, machten wir an der Steinpier von Manila fest.

Mister Gormy, mein alter Bekannter, winkte von unten mit einem rissigen geblühten Taschentuch.

Als er mich in seine Arme schloß, konnte er vor Rührung nur ein lautes "Au" aus seiner whisligewohnten Kehle drüden. Hinter den großen Weißblechhallen des Hafens standen die eingeborenen Herdemägeln in Reih und Glied. Die Denter erhoben ein bekäubendes Geschrei.

Mister Gormy ließ sich kradend auf das Lederpolster nieder. Beseidenen drückte ich mich neben ihn.

Der "Cab" schwankte wie unser Schiffchen in der See. Mister Gormy konnte seine unehereun Beine in dieser primitiven Kalesche nicht unterbringen. Er mußte sie heraushängen lassen. So gings im Galopp unter Peischenthallen und n wilden anfeuernden Rufen des Rutschers zum Manila-Hotel.

"Was macht Europa?" fragte Mister Gormy summarisch, aber ich konnte ihm nicht mehr antworten, denn der Manager des Hotels trat schon an unter Wägeln heran.

Wir durchschritt die Halle dieses Zentrums des Amerikanismus auf Manila "Aines Land", kante Gormy zwischen den Zähnen, "very supportable".

Aber ich sah nur die Amerikanerinnen, die auf ihren Mammie-Chairs lang ausgestreckt wie Königinnen ruhten. Ihre brillantbeschwerten Finger balancierten large Zigarettenspitzen.

"Well", grunzte Gormy, "wir nehmen den Lunch — was mein Lunch? Hunger? Allright — he Boy!"

Die Arme der Boys schwirrte durch den Raum. Für jedes Bedürfnis ein Boy.

Wir sahen unter Palmen und Agaven auf einer Terrasse. Man konnte auf das Meer sehen. Kleine graue Schiffchen — amerikanische — Terebante — warteten auf den Bölen.

Mister Gormy steckte die Nase tief auf sein "Chiken à la Margland". Der Boy hinter ihm lud ihm, immer wenn er einen Augenblick paffierte, ein neues Stück Süßherbei auf den Teller.

Eine herrliche warme Luft strich zwischen den Tischen durch. Mein Blick fiel auf eine junge Amerikanerin, die eine Perlenkette von phantastischem Wert um den Hals trug. Sie sah mit lächelnden Augen und hielt die Ellenbogen so zierlich und akkurat, als sei sie eine Klavierhülterin und spie ihrem Lehrer etwas vor. Wenn sie die hüben Augen hob, knickte der Boy in Ehrfurcht erschauernd zusammen.

"Wir fahren zu Ma Anderson," kante Gormy, während er damit beschäftigt blieb, einen Teller "Puffed Rice" zu verschlucken. Ich wagte zu fragen.

"Das ist abgemacht!" brumnte er, "wir feiern Weihnachten bei Ma Anderson. Auto ist bestellt."

Ich glaubte zu träumen. Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. Der Mann hatte Recht. Heute war heiliger Abend — bei fünfunddreißig Grad im Schatten. Das mußte ja gefeiert werden.

Kein Widerspruch würde helfen, wir mußten zu Ma Anderson.

Die weiße Herrin.

Der Whilmino im Wendend weißen Tropenanzug furbelte den Ford-Cor an. Der Manager des Hotels verbeugte sich fast bis auf den Erdboden.

Mister Gormy hatte die Beine auf die Korbherke gelegt und spuckte zwischen zwei Fügen aus seiner "Washington extra" auf die haubige Landstraße.

Er murmelte etwas von verdammte heißen Tag. Wir fahren über die Baß-Brücke zwischen zahlloser Pferde- mäher die Straße hinan bis zur Kathedrale Santa Cruz. Frauen mit roten Sampanbäckeln nicht zu zu. Sie konnten den Kopf kaum zwischen den heißen, Gazeüben bewegen, die die Tracht ritzte und die aus der Ferne aussehn, wie die Klügel eines amerikanischen Schmetterlings. Der Chauffeur bekam Order nach Manila.

Unter der Barriere der Eisenbahn fängt gleich der Urlaub an. "Preis gel" kante Gormy und lachte das feghafte Lächeln, das hier alle Amerikaner lachen.

Mister Gormy hatte die Hände auf die Hüften, lachte und schmeckte mit auf die Schultern, daß ich tief in mich kommenschroch. "Missis Anderson — pretty girl, the most beautiful I know — das beste, was es hier gibt!"

Sie kaum bezwingbare Sehnsucht nach Küste libertam mich. Gormy sprach von Ma Anderson.
Eine Amerikanerin, die selbständig ein großes Gut verwaltete. Energisch, pretty, colossal pretty — eine fabelhafte, elegante Erscheinung.
Ich fragte: "Und warum gerade Weihnachten bei Ma Anderson feiern?"

Gormy schlug sich vor den Kopf.
"Kautzia, ich vergah — sie hat einen Bruder in Deutschland. Feiert Weihnachten nach deutscher Methode, lebt etwas Sentimentalität. You understand? Liebt etwas Gefühl. —"

Gormy lachte und breitete die Arme weit aus, als wollte er die Flügelweite eines Adlers zeigen. Das deutete die Größe des Gefühls der very pretty Missis Anderson an.
Ich muß sagen, daß meine Spannung wuchs.

Der Wagen gab her, was in ihm war.
Die Landschaft wurde fahler, am Horizont erschien eine Kette grauer Berge.

Die Palmen traten zurück. Man sah Felsber. Im Morast arbeiteten die Wasserbüffel, die Kerabaus.
"Reisfelder" grunzte Gormy erklärend.
Die Berge flogen heran. Wir saßen, daß uns der Dreck um die Schuhe flachte.

Gormy zeigte mit dem Daumen nach vorwärts.
Ich sah ihn fragend an.
"Andersons Home."

Im Hof kam ein Boy, typischer Philippino mit treuen Hundsblicken, und öffnete den Schlag.
Die Herrin? Sein Gesicht glänzte. Wir müßten uns gebulden, den Bruchteil einer Sekunde.

Er hoch ins Haus, und wir hatten kaum Zeit, uns die Schuhe abzuhängen, als Missis Anderson schon erschien.
Gormy hatte nicht gelogen. Very pretty, das mußte man sagen.

Die Bous flogen, wenn sie den Finger hob.
Als wir uns bekanntgemacht hatten, zog ich Gormy beiseite: "Ausgezeichnet — wie kommt es, daß Sie so jung ist, so elegant, so — so — pretty, so colossal pretty —?"

Ich bekam keine Antwort. Gormy hatte das Spucken eingestekt er war jetzt nur Gentleman, tadellos erzogener Gentleman.
Wir sprachen über Deutschland, über Weihnachten, Schnee und Tannenbäume.

Die Bous kamen, brachten Briefe, verbeugten sich, ver-schwanden lautlos.
Das Telephon schrillte.
Wir tranken und aßen, aber Missis Anderson ließ sich in ihrer Arbeit nicht stören. Zwischen Te und Zigarette gab sie Anordnungen, ließ sich Papiere zeigen, pfiß einen Verwalter an. Ein Grammophon begann zu quäken.
Ein Gongschlag ertönte.
Meine Erwartung wuchs ins Riesengroße.

Knecht Rupprecht mit dem Palmenzweig.

Missis Anderson sagte etwas von Christmas. Wir erhoben uns und verbeugten uns tief.

Die Bous rissen eine Flügeltür auf und ich sah einen Tannenbaum, nein — ich rieb mir die Augen, keinen Tannenbaum, eine kleine Palme, zurechtgestutzt wie ein zahmer, Flügelbeschmittener Vogel.

Missis Anderson ging mit energiebeflügelten, fliegewohnten Schritten voran.
Sie kam uns strahlend entgegen und bligte mich mit all ihren Goldpflöben an.

"Weinaaakt!" sagte sie so, als brächtige sie dieses Wort aus der Tiefe ihres Magens heraus. Sie befehlte mich in englisch, daß das das einzige deutsche Wort sei, das ihr gefällig wäre. In der kleinen zurechtgestutzten Palme brannten elektrische Birnen. In der Spitze hing eine Bregel, eine veritable Bregel. Die Bregel mutete mich sonderbar an.

Ich schielte nach der Bregel. Aber Missis Anderson nahm mich wieder durch den Glanz ihrer Plomben gefangen. Das Grammophon spielte einen Jimmy nach dem andern. Es war herzerreißend schön.

Missis Anderson freute sich wie ein Kind, als sie mein Erkennen sah. Ein so schönes Weinaaaktfest hätte ich armer German wohl nicht auf den Philippinen erwartet, aber ich solle mich nur noch gebulden, das Schönste komme noch. Die greatest attraction stehe noch aus.

Ich nickte und verbeugte mich. Wir begannen, Whisky zu trinken. Das Grammophon spielte "Mandaulan".

Missis Anderson wartete mit einem Photographie-Album auf. Da gab es eine Galerie von Männern und Frauen zu sehen, die von einer Maschine gemacht worden waren. Von der Maschine Amerika. Die Männer glatt rasiert, ausgemergelt, von forciertem Energie die Frauen mit jenem hochmütigen und flachen Blick, der neben Buder und Zippenstift zu den unentbehrlichen Requiriten eines ladigen Daseins gehört.

Der Gong schlug wieder an.
Nun kam etwas, das, je öfter ich mich daran erinnere, mit um so seltsamer erscheint.
Knecht Rupprecht trat in die Tür — bei einer Temperatur von wenigstens 20 Grad Celsius.

Es war ein Philippino, klein, mit krummen braunen Belnen und einem weißen Häutermühgen aus schwarzen öligen Haaren. Missis Anderson brach in ein schallendes Gelächter aus und sah mich triumphierend an.

Knecht Rupprecht hatte einen Palmenzweig in der Hand, mit dem er Bewegungen machte, als müßte er eine Legion lästiger Fliegen verjagen.
Das Grammophon intonierte "Yes — wehave no Bananas —". Es war erschütternd. Ich mußte nicht so recht, ob ich während sein oder begeistert in den allgemeinen Blödsinn einstimmen sollte.

Der Philippino stand und wartete auf Orders, aber Missis Anderson ließ ihn sich in seiner grotesken Lächerlichkeit winden. Der Mann hatte einen Schnurrbart aus weißen Wollhaaren. An dem zupfte er und sah sich dabei über um.

Auf dem Rücken trug er einen Rudfaß, aus dem eine halbe Puppe guckte.

Gormy wählte die Rolle des uninteressierten Zuschauers. Alles sah auf mich, um von mir zu hören, ob die ganze Veranschaulichung den Charakter eines "echten Weinaaaktfestes" habe.

Ich war in außerordentlicher Verlegenheit. Schließlich ging ich zu Missis Anderson, nahm ihre Hand, küßte sie und verlenkte meinen Blick tief in zwei helle, lächlerne Augen. Diese bewußte Koketterie rehabilitierte mich vollkommen. Der Philippino wurde entlassen. Das Grammophon verkümmte. Wir legten uns um den Tisch und begannen Stränge zu spielen. Es folgte eine sadistische Unterhaltung über die Reispreise und die katastrophale Lage des internationalen Frachtenmarktes.

Wir erhoben uns um Mitternacht und schüttelten uns be-wegte die Hände. Der Boy brachte die riechenden Whisky den Hals. Wir traten auf die offene Veranda des Bangalos hinaus. Das Wunder einer herrlichen, klaren Tropennacht tat sich vor uns auf. Am Himmel leuchteten die Brillanten des südlischen Kreuzes.

Missis Anderson klatschte in die Hände. Der Boy kam, verbeugte sich und nach zwei Minuten hörten wir das Klackern anderer Ford-Cars.

Es folgte eine Fahrt durch Palmenwälder, an deren Rand die Mondschleife stand. Wir hörten das behagliche Gurren der Schwärze hinter den Bastwänden der Philippinshütten.
Mister Gormy war in bester Laune.

"Es war etwas seltsam," sagte ich, "ein merkwürdiges Weihnachtsfest."
Gormy lachte. "Sehr seltsam indeed — aber very interesting und ausgezeichnet. Sehr festlich, nicht wahr?"
In der Ferne sahen wir den Lichteranzug von Manila.

Eine Spezialität meines Hauses

Seal-Flüsch-Mäntel

zu unübertroffen billigen Weihnachts-Preisen

Keine Massen-, keine Serien-Angebote — nur Einzelstücke, die dem Geschmack jeder einzelnen Dame Rechnung tragen, und Preise, die für das gebotene Material sehr niedrig sind. — Bitte prüfen Sie eingehend die Qualität.

sind

Sealflüsch-Mäntel gute Qualität, vollständig auf Futter Weihnachtspreis 47 ²⁵	Sealflüsch-Mäntel prima Qualität, vollständig auf Damast Weihnachtspreis 58 ⁰⁰	Sealflüsch-Mäntel extrafeine Qualität, auch in groß. Weiten mit Seidenfutter Weihnachtspreis 72 ⁵⁰
Reine Wollmantel mit Standsitze Befest., mod. Sattelpatte Weihnachtspreis 21 ⁰⁰	Reine Offiziers-Mantel aparte Garnierung, moderne Farben, auch schwarz Weihnachtspreis 35 ⁰⁰	Reine Offiziers-Mantel m. Biberfell, weisse Frauen- fassung, in verschied. Farben Weihnachtspreis 45 ⁰⁰

N. Berger, Ring 45

Danksagung.

Außerstande, für die vielen Beweise der Teilnahme an dem schweren Verlust, der unsere Familie durch den Tod unseres geliebten Sohnes und Bruders

Paul

betroffen hat, jedem einzeln zu danken, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Breslau, Drosselweg 15.

Familie Böhm.

Schuhwaren aller Art

kauft man gut und billig im

Schuhhaus Odertor

B. Jacobsohn

Breslau, Rosenthaler Straße 59

Arbeiterschuhstrasse 790
br. Rindleder, Größe 40 bis 47 7 Mk.

Die Volksschule als Einheitschule

Von Dr. Max Apel.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernt die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

Für Hauschlachtungen besorge man sich nur zuverlässige geübte Hauschlächter

beim
Zentralverband der Fleischer
Breslau, Margaretenstraße 17

2 Freunde

Handwerker, 21 u. 24 Jahre (Freiwilliger), wünschenswert für port. Mädchen kennen zu lernen. Bei Zuneigung spat. Heirat. Ang. möglichst mit Bild, welches zurückgel. wird, unter St. 394 Geschäftsst. d. 31g. 14773

Liederbuch

des Reichsbanners
Schwarz-Rot-Gold
69 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.

Volkswacht-Buchhandlung

Sonntag, den 5. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr:

Vortrag
im Saale der
Montsichs Gemeinde
Grünstraße 14/16
Sprecher: Kurt Kramer
Thema: Nationalismus und Wissenschaft.

Deutscher Werkmeister-Verband

Sitz Düsseldorf.

Montag, den 6. Dezember, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung

im Restaurant Schlachthofbörse, Frankfurter Straße.

Der Vorsitzende des Verbandes,

Kollege Hermann Buschmann, Düsseldorf

spricht über:

Taylor, Ford und Rationalisierung.

Nach 5 jähr Tätigkeit an der Universitäts-Kinder-Klinik Heidelberg (Prof. Moro), Universitäts-Kinder-Klinik Marburg (Prof. Freudenberg), zuletzt als Oberarzt des Stadt Säuglingsheims Breslau (Primärarzt Dr. Freund) habe ich mich in Breslau
Neue Schweidnitzer Straße 13, I
Eck: Gartenstraße
als **Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten** niedergelassen. 7180
Sprechstunden: wochentl 11-12, 3-5
Fernsprecher Stephan 30033
Dr. Max Landsberger

Halt! Pause!
Auf vielseitiges Drängen meiner verehrten Kundschaft habe ich mich trotz der außergewöhnlich niedrigen Preise meiner Fabrikate auch in diesem Jahre wieder entschlossen, Gutscheine auszugeben **Die Ausgabe dieser Gutscheine**
beginnt am Sonnabend, den 4. d. Mts.
Brennerei-Ausschank Rother
Matthiasstr. 35.

*Für unsere kleinen
Freunde im Kauf
und nicht nur*



Urbini WEIHNACHTS-SPIELE

Um den Kindern, der nach Millionen zählenden Anhänger der **guten Schuhputzes URBIN** eine Weihnachtsfreude zu bereiten, erhält vom 10. Dezember bis zum Weihnachtfest jeder Käufer einer Dose Urbini, ein **Urbini-Kinderspiel gratis**, mit dem sich unsere kleinen Freunde in den Festtagen recht lange und vergnügt die Zeit vertreiben können.

**Urbini-Fabrik,
Urban & Lemm
Charlottenburg,
Nonnendamm**



Urbini putzt und pflegt täglich Millionen Schuhe

GORN

*Kleine Mädchen kleine Kraben,
wollt ihr blanken Schuhe haben,
so schön blank, daß jeder denkt,
Ihr bekommt sie neu geschenkt,
bittet Mutter, daß zum Putzen,
sie nur macht
Urbini
benutzen!*

Al. Grundtät

(entl. Stadtgrenze), wenn auch
baufähig, mit geräumigem Hof
od. Garten, zu kaufen gesucht.
Off. m. Preis u. sonst. Angaben
u. St. 392 a. d. Geschäftsst. d. 31g.

Jede Nähmaschine

tauft **Wieners**
Gräbischer Str. 45.

Druckerei Volkswacht

BRESLAU 2
Flurstraße 4/6

übernimmt die Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten für Industrie Handel Vereine u. Gewerkschaften in ein- u. mehrfarbiger Ausführung bei preiswerter Berechnung u. schnellster Lieferung.

Spezialität:
Massenauflagen
(Rotationsdruck)

Wohnungen

Junger Herr sucht

zum 15. Dezember

Wohnung

Offerten m. Preisangabe unt.

St. 391 a. d. Geschäftsst. d. 31g.

Welcher Parteigenosse

gibt ebensolchem, verheiratet,
inderlorem ein leeres Zimmer
mit eigener Kochgelegenheit
gegen 20-25 Wk. Miete ab?
Offerten unter St. 393 an
die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Bücherfreunde

sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der **Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III** Neue Graupenstraße 5, erinnern.

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Das Gespräch des Tages!
Menschen und Schiffe
in der kaiserlichen Flotte

von
L. PERSIUS, Kapitän zur See, a. D.

Gebunden 3.75 Mark.

Zu beziehen durch: Buchhandl. Volkswacht,
Breslau 3, Neue Graupenstraße 5

Inserate haben in der „Volkswacht“ **Erfolg!**
aufgegeben den 7 größten

Billigste Driften für Damen und Herren

Einige Beispiele unserer großen Leistungsfähigkeit

Herrenwäsche

- Buntes Oberhemd aus gutem Perkal, kariert, oder gestreift mit 1 Kragen 4 85
- Weißes Oberhemd aus gutem Wäschetuch m. Piquéfalt-Eins. u. Stulpen 6 75
- Taghemd weiß, aus kräftigem Hemden-tuch, mit Seidentafeln 2 90
- Nachthemd aus gutem Wäschetuch mit farbigem Besatz 3 75
- Einsatzhemd aus weißem Trikot, mit farbigem Einsatz 1 95
- Trikothemd normalfarbig, gute woll-gemischte Qualität 2 95
- Trikotbeinkleid in gleicher Qualität wie oben 2 70
- Vigogne-Socken in grau und kamelhaarfarben 25 Pf.

Damenwäsche

- Taghemd aus gutem Wäschetuch mit Stickerei-Einsatz 1 65
- Nachthemd aus gutem Wäschetuch mit breitem Stickerei-Ansatz 2 95
- Nachtjacke aus gutem Wäschetuch mit halbem Hohltaumbogen 2 85
- Hemd hose aus feinfädigem Madapolam, mit breitem Stickerei-Ansatz 2 65
- Prinzeß-Unterleid feint. Madapolam, mit Stickerei-Ansatz und Hohltaumbogen 2 65
- Untertaile aus Batist-Madapolam, mit Valenciennes-Einsatz und Spitzenträgern 1 25
- Schleier mittelfein, Baumwoll-Trikot in allen modernen Farben, Mittelgröße 1 15
- Strümpfe Baumwolle, gewebt, schwarz, grau, mode 75 Pf.

Tisch-, Haus-, Bettwäsche

- Tischtuch weißleinen Hausmacher, moderne Muster, Größe 130x130 cm 3 65
- Küchenhandtuch reinleinen, grau-weiß gestr., ges., gebänd. 42x100 68 Pf.
- Jacquard-Handtuch gute, weißleinen Qual., ges., gebänd. 48x100 95 Pf.
- Hemdentuch solide, mittelfeine Qualität, Breite 80 cm 52 Pf.
- Linon mittelkräftige, bewährte Qual., Deckbreite 130 cm, Meter 1,15, Kissenbreite 80 cm 68 Pf.
- Bettlaken gutes, mittelstark, Daulas, Größe 130x200 cm 2 90
- Fianell-Bettlaken glatt-weiß oder mit farbiger Kante, Größe 140x190 cm 2 95
- Waffel-Bettdecke weiß, m. Frans, Größe 140x190 cm 3 95

Breslau Ring 25

Thun & Koblunsky

Breslau Ring 25

Stadttheater
Sonnabend, 8 Uhr:
Turandot
Sonntag, 7 Uhr:
Schiller-Vorstellung
zu erniedr. Preisen
Sitzplätze n. 20. Reihen
„Die Magd als Herrin“
„Der guttose Musikmeister“
Abends 8 Uhr:
Ballets Gaspard
Marie G. Hämel
Solooper Wien.
„Aida“
Montag, 8 Uhr:
Wagner'sche Oper.
Serie D 7
„Turandot“

Lobe-Theater
Tel. Ring 6774
Sonnabend, Sonntag,
Montag, abends 8 Uhr:
Hamlet
König von Dänemark
Sonnabend, nachm. 1/4 Uhr:
Salbe Preise!
„Tragedie der Jugend“
Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Sonnabend, Sonntag,
Montag, abends 8 Uhr
(u. Sonntag nachm. 1/4
zu halben Preisen)
Rose Bernd

Opernhaus.
Opernbühne.
Tel. Stephan 36300.
Täglich 8 Uhr:
Der große Opernenerfolg
„Die Lieb-Prinzessin“
Sonntag nachmittags 8 1/2 Uhr:
„Die liebste Siabell“

Liebig-Theater
Täglich 8 Uhr:
Sensations-Gastspiel
Zaubermeister Kassner
Die 14977
100 Minutenschauspiel
des Uebersinnlichen.
Dazu das große
Varieté-Programm:
Eintrittspreise von 50 Pf. an
Jed. Sonn- u. Feiertag,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Familien-
u. Kinder-Vorstellung
Das volle Programm zu
ermäßigten Preisen

Victoria-Theater - Täglich 8 1/2
Heute zünden:
Prohaska gegen Brylla
Stelzner gegen Lindmayr
Entscheidungskampf:
Baro ty gegen Wiliting
Vorher: Varieté-Teil
Preise 50 Pf. bis 3 Mk.

Kanarienvogel
u. Weibch., gelb., sehr preisw.
Neumann, Bafertstr. 12.
Für Vereine
vervielfältigt und versendet
Rundschreiben
Schreibbüro, Breslau 13
Moritzstraße 23 1586

Cafe Goldene Krone
RING-ECHE OHLAUER STR.
Größtes Familienkonzert Cafe Breslaus.
KONZERTBEGINN 4 1/2 UHR - 12 BILLARDS
Gastspiel Ali Krämer
gen Guido Thielscher II
klassische, moderne und humoristische Musik

Achtung!
Verstümen Sie nicht, Achtung!
die am Sonnabend, den 4., Sonntag, den 5.,
Montag, den 6. Dezember 1926
Taschenstr. 10/11 im Bürgergarten Weidenstr. 21
stattfindende
Gr. Allgem. Kanarienvogel-Ausstellung
zu besuchen.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.
Außer der Gelegenheit, höchstprämierte Kanariensänger zu hören,
können Sie auch durch Verlosung oder Kauf ein passendes
Weihnachtsgeschenk erwerben.
Erwachsene 20 Pf., Kinder 15 Pf. Jedes Los 20 Pf.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Die Ausstellungsleitung.

Sport-Arena (Jahrhunderthalle)
Sonntag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr:
Volkstümlicher Rennfest
Wintermeisterschaft von Breslau
100 km Mannschaftsrennen nach Sechstagerart
Am Start: 14708
De Martini (Italien), Stein, Kroll, Nürnberg,
Passenheim (Berlin), Feja, Schneider, Pohl,
Martha, Meier, Schubert, Henke u. a.
60 Runden-Punktfahren für Amateure
mit Kloblich, Frach, Nickel, Pfeiffkorn,
Baumgart, Preuß u. a.
Ermäßigte Eintrittspreise von 0,75 Mk. an bis 2,50 Mk.
Kinder auf Stehplätzen 0,50 Mk.
Vereinigung Breslauer Rennfahrer 1907

Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17
großer Saal
Sonnabend, den 11. Dezember,
abends 8 Uhr:
Große Weihnachtsfeier
veranstaltet von der
Freien Mandolinen- und Gitarren-Vereinigung
Musikalische Darbietungen,
Theateraufführungen usw. der Erwachsenen-,
Jugend- und Kindergruppen
Eintrittspreis: 500
Erwachsene 50 Pf., Kinder 25 Pf. inkl. Steuer

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3. 9. Grapen-Str.

Weihnachtsgeschenke
Moderne seidene Lampenschirme sowie Draht-
gestelle für Gas und elektrisch
spottbillig! 14543
Spezialhaus
für Radio- und Beleuchtungsartikel
M. Tondowski
Königsplatz 3/7, a. Christophoriplatz

Morgen Sonntag
8 Uhr, Vorwärtshalle, Gulebergstraße 21:
Vortrag Dr. Otto Peltzer:
Vom Leben des Sportsmannes
(Vorführung eigener Filme)
Karten Mk 2,-, 1,-, 0,50, Schüler 0,25 a. d. Abendkasse

Freitag, 8 Uhr, Konzerthaus 14708
Busch-Quartett
Beethoven op 127 / R. ger op 51, Nr. 2
Mendelssohn op 44, Nr. 1
Karten: Mk 1,50, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50 inkl. Steuer
Musikalienhandlung Hoppe u. Verkehrs-Büro Barasch
Noten - Schallplatten und
Musikapparate von 25,00 Mk. an
Musikhandlg. Hoppe, Zwingerplatz
David: Referentenfürer.
Eine Anleitung für sozialistische Redner.
Preis nur 50 Pf., auswärts 10 Pf. Porto.
Volkswacht-Buchhandlung (Modernes Antiquariat)
Breslau III. Neue Grapenstr. 5.

Stadtbund Breslauer Frauenvereine.
Montag, 6. Dezember, abends 8 Uhr,
im Vierzehnhause:
öffentlicher Vortrag von Stadthaupt Dr. Althoff
Die Wohnform der Zukunft
mit vielen Lichtbildern. 534
Freie Aussprache. Eintritt 30 Pf.

Liebe Kinder!
Ich habe mich entschlossen, für Euch extra Sonntags und Feiertags, nachmittags um 1/4 Uhr,
große Zauber-Vorstellungen
verbunden mit großen Sensationen an einem Varieté zu veranstalten, zu
denen Ihr alle mit Euren Eltern kommen sollt. Ihr werdet da soviel
Schönes und Rätselhaftes sehen, daß Ihr aus dem Staunen nicht heraus-
kommt. Ihr könnt sehen, was Ihr sonst nur in Märchenbüchern findet:
wie Tauben, Kanarienvogel, Hühner, ein Hund u. ein Ferkel aus Papier gezaubert werden. Wie 12 Personen,
oder ein lebendes Pferd auf unerklärliche Weise verschwinden. Wie ein ganzer Blumengarten aus der Luft
gezaubert wird, wie aus dem Drahtgeflecht getanzte Wirtin, wie eine wirkliche Wippe mitten unter Euch im
Lüftungsfingerring und spricht, die besten Tänzer der Welt und vieles andere Unbegreifliche mehr. Damit Ihr nicht zu
tief in Eure Sparbüchsen zu greifen braucht, stellt Ihr nachmittags keine Breite. Sagt es Euren Eltern und
kommt alle am Sonntag oder Feiertag nachmittags zur Zauberzirkel
und dem großen Varieté-Programm im „Liebig-Theater“ 1472.
Die Stunden werden Euch anvergnügt sein. **Onkel Kasner.**

Vergnügungs-Anzeiger!

Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

Tivoli
Gesellschaftshaus
„Tivoli“
Oswitz
Morgen Sonntag
sowie jeden Montag und Mittwoch:
Großer Ball
Moderne Kapelle.

LUNA-PARK
Breslau-Morgenzentrum Telefon: Ring 7903
Morgen Sonntag, von 4-8 Uhr:
Kaffee-Freikonzert
anschließend: **BALL**
Original Wiener
Ball-Orchester „Vindobona“
Leitung: Kapellmstr. Leopold Nimshaus (Wien)

Lachen links!
Das Witzblatt
der Republik
Halt 25 Pfennige.
Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“ und
die Zeitungsträgerinnen.

Gewerkschaftshaus
Jeden Sonntag und Dienstag:
Künstler-Freikonzert
Guter Mittagstisch
u. reichhaltige Abendkarte.
Jeden Dienstag:
Schweinschlachten
Sonnabend:
Eisbeine
Zwei schöne Vereinszimmer mit Parkett
und Klavier, für Hochzeiten und kleine
Familienfestlichkeiten geeignet, stehen
zur Verfügung. 2138

Warum lesen die tausende Breslauer
Arbeiter-Rundfunk-Zeilnehmer
nicht ihre eigene Rundfunk-Zeitung,
„Der neue Rundfunk“
Hauptorgan des schaffenden Volkes mit Postel-
meier u. Mitteilungen des U.-R.-R. Preis 20 Pf.
Enthält alle Programme des In- und Auslandes.
Jeden Freitag neu!
Verlagsgesellschaft, Breslau 3, Schopenhauerstr. 5

G. Engwicht's Etzel, Schmiedefeld
5 Minuten von der Endstation der Linie 6
Jeden Sonntag: 14570
Touren- u. Schleifen-Tanz im neuerbauten Parkettsaal
Straßenbahnverkehr bis 10 Uhr abends.
Jeden Sonntag: **Rieser-Eisbeine**
Um gütigen Zuspruch bitten G. Engwicht u. Frau.

Baudach's Hotel u. Festsäle
14571
Frankfurter Straße 117/119
Jeden Sonntag: **Gr. Schellen- u. Touren-Tanz** Erstklassige
Sonnabend: **Vereinsvergügen** in der Musik.
Gleichzeitig empfehle ich kleinen Vereinen zu Festlichkeiten
meinen **billigen Saal**. Der große Saal ist an
einigen Sonntagen noch zu vergeben.
Sonnabend **Fische** **Hanagerechtes**
u. Sonntag: **Bratentanz** sowie **Kuchenschnitt** u. a.
Um gütigen Zuspruch bitten Hermann Baudach u. Frau.

Breslauer Weihnachts-Anzeiger

Joh. Botta
Möbel-Versandhaus
Bismarckstraße 20

- Kleintisch
- Büchertisch
- Hängetisch
- Klaviersessel
- Notenständer
- Staubwägen
- Dipl.-Schreibtische
- Isoliertische
- Sofas
- Chaiselongues
- Spiegel
- Tische
- Stühle
- Sorabae
- Bettstellen
- Müßel
- Teewagen
- Flur-Garderoben
- Kompl. Küchen
- Schlafzimmer
- Speisezimmer
- Einzelne Möbel
- Herrenzimmer

Bei Kasse
20%
bis 24. Dezember

Wo kaufe ich
das beste und billigste Weihnachtsgeschenk?
Im Fahrradhaus „Frisch auf“
Nikolaistraße 42
Großes Lager in Fahrrädern
Kinderrädern • Nähmaschinen
Sprechmaschinen • Platten
Wringmaschinen sowie sämtl.
Ersatz- und Zubehörteile

Das Weihnachtsgeschenk
der
Radio-Schau, Kupferschmiedestr. 18
10% Rabatt
Vorzeigen dieses Inserats auf
alle markenfreien Radio-Artikel

Zigarren! Zigaretten!
Präsent-Kistchen
in riesiger Auswahl, schon von 1.- Mk
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Zigarren-Haus K. Hahn
Salzstraße 1, an d. Universitätsbrücke
Tabake! Tabakpfeifen!

Musik-Apparate
Platten stets
0.50, 1.50, 1.85, 2.00, 3.50 usw.
Laufwerke, Schallplatten Ersatzteile
Reparaturen usw.
Viollinen alle und neue
gute Toninstrumente:
Mandolinen, Gitarren, Laute usw.
Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Musikhaus Liedecke
Breslau 1, Stockgasse Nr. 3, Nähe Ring
Telephon Ring 8059

Schallplatten-Bergmann
Karlsplatz 111.
Spezialgeschäft für
Tauschzentrale
Einziges Geschäft
am Platz
Billigste
Bezugsquelle!

Lederhandschuhe
in eleganter
Weihnachts-
Packung
Handschuhfabrik
Paul Maretsky
Breslau II, Poststraße 6
Gegründet 1896

Gute und billige
Schuhwaren
kaufen Sie nur
im Leder- und Schuhhaus
Karl Bieber
Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Str. 36
Möbel billiger
aus echter
Hand
besser und
G. Fuchs
Breslau 24, Dorf
Friedrich-Wilhelm-
straße 7, a. d. Universitäts-
brücke

Mein Weihnachtsangebot
ist **wohl wert**
einer Prüfung zu unterziehen. Über-
zeugen Sie sich ohne Kaufzwang.
Nur einige Schlager!
Damen-Filzhüte, garn. . . . 3.50 **2.50**
1 Posten Sportwesten u. Jacken 4.50 **2.95**
Damenwäsche bis 50% ermäßigt.
Damen- u. Herren-Trikotagen bis 25% ermäß.
Strümpfe und seidene Wäsche staunend billig.

Robert Kornmann
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 50
Haus- und Küchengeräte
Steigeletern / Plättbretter
Holzschäfer
**Porzellan-, Glas-, Emaille-,
Holz- und Bürstenwaren**
Besonders billige Preise!
Vorzeigen dieses Inserats erhält 5% Rabatt!

Hermann Ansorge • Schmiedebrücke 26
Keine Filialen!
Offenbacher Lederwaren • Damentaschen in großer Auswahl
Reiseartikel • Eigene Reparaturwerkstatt
Gegründet 1874 • Fernsprecher Ring 9552
Vorzeigen dieses 5 Prozent Extra-Rabatt!

Putzartikel-Cohn
Schmiedebrücke 28

Wer probt, der lobt!
Preis und Qualität!
38-40% echten Weinbrand (klein Verschnitt)
Liter nur Mk. 3.20, 3.60
Echten Jamaika-Rum-Verschnitt
Liter nur Mk. 3.20, 3.60
Branntwein, 35% Mk. 2.40
Außerdem verschied. Sorten dopp. Edelkörn
Vorzeigen 5% Rabatt!
Firma: **D. Kochmann** Breslau I
Waldenstr. 26
Kolonialwaren und Destillation Telephon Obli 5034

**Viele Wege führen nach Rom,
„Einer“ nur zum Kaufhaus am Dom**

**Praktische preiswerte
Geschenke**
in unerreichter Auswahl

Kaufhaus am Dom
Adalbertstraße 20.

Em. Wanne rund 1.45, 1.15 **95 Pf.** | Brotkorb mod. Muster **85 Pf.** | Brotkasten **3.65**
Römer groß **50 Pf.** | Waage **2.75**
Tischschale **95 Pf.** | Em. Eimer **1.45 95 Pf.**

Achtung! Möbelkäufer!
Schlafzimmer passend
Wohnzimmer als
Küchen Weihnachts-
Kleinförmig geschenkt
Liefert reell und preiswert
Möbelfabrik Paul Rogoll
Matthiasstraße 59

**Uhren, Trauringe
Wecker und Ohrringe**
gut und billig
unter Garantie bei
Uhren-Mozall
vorm. Th. Olbrich, Gegr. 1875
Schmiedebrücke 48/49
Reparaturwerkstatt für Uhren und
Goldwaren

Fritz Scholz
BRESLAU 10, Matthiasstraße 91/93
am Waterlooplatz
Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte
Große Auswahl!
Gaskocher, Kochherde, Einkochapparate,
Solinger Stahlwaren, Fleischhack-, Brot-
und Reibmaschinen, Plättisen,
Schlittschuhe, Rodelschlitten

Möbel-Fabrik Max Schretter Bismarck-
straße 32
liefert preiswert besten Fabrikat
Eich-Schlafk. kompl. v. 450.- an Hand- und Kleintische
Speiser. . . 450.- von 15.- an
Bücher. . . 475.- Kleintische . . . 25.-
u. Abh. Schränke 98.- Schreibtische . . . 90.-
Auszugstische v. 48.- Ständer . . . 90.-
Runde Tische . . 44.- Schreibstühle . . 20.-
Viergültische . . 98.- Klaviersessel . . 10.-
Hohe Ledersühle . 15.- Notenschränke . . 10.-
u. alle sonstigen Möbelstücke billigst in bekannter Qualität!
Möbelfabrik Max Schretter, Bismarckstr. 32

Reinhold Schoepke
Gräbschener Straße 42
Offenbacherhandlung
Das Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte
Solinger Stahlwaren
besten Qualität!
praktische Geschenkartikel / Schlittschuhe / Schlitten
Besuchen Sie bitte meine 3 Schaufenster u. 450a: -ten

Möbelkäufer
merkt's euch!
Gelegenheitskäufe
bei **Klappauf, Brüderstr. 35**
Ein- und Verkauf :: Tausch
Erläuterte Zahlungsbedingungen!
Billigste Preise!

**Praktisch denken,
Stoffe schenken!**
Tuch-Freihler
Nur Matthiasstr. 42/44

Offenbacher Lederwaren
Dametaschen, Mappen, Brieftaschen
Portemonnaies und Geschenkartikel
Spezialgeschäft **E. Gebauer, Breslau I**
Lessingstr. 5, 1. Etg., gegenüber v. Lehntheater.

Fahrräder
verschiedene Marken
weitgehende Zahlungsvereinfachung
bei bequemen Wochen- oder Monatsraten
bietet an
Fahrradhaus Odertor
Inh.: M. Kleinert Am Waldchen 9
Eigene Reparaturwerkstatt.

Bei Elfein
seit über 40 Jah als Spezial-Geschäft bekannt
kaufen Sie billig u. gut
Röhren- und Ofenrohr - Apparate
Laufsprecher u. alle Zubehörteile
Meine Spezialität:
Doppelkopfhörer
in hervorragender Konstruktion
Ernst Elfein
Telefon- und Telegrafon-Bauanstalt
direkt an der
Gneisenauplatz 1, Gneisenaubricke
Seit 1896

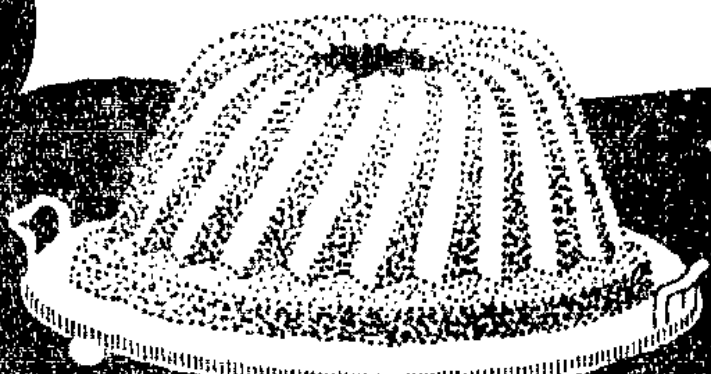
Weihnachts-
Präsent-Zigarren
in großer Auswahl, gut u. preiswert
Zigarren-Spezial-Geschäft
Allfons Beninde
Mauritiusplatz 3

Weihnachts-Angebot!
Herren- u. Knaben-Bekleidung
jeder Art
zu außergewöhnl. billigen Preisen
Bekleidungshaus
J. Ruben Frankfurter
Straße 60/62
Buchdruckererei-Volkswacht
Breslau 2, Furrstraße 4-6

Achtung! Weihnachtsgeschenke!
Möbel
alle
Einfachungen auf Kredit
leichter-
meisler **G. Rosenblatt** billiger
Kohlenstraße 15 nur bei
Große Auswahl
Bequeme Zahlungsweise

Genossen, deckt die Weihnachts-Einkäufe nur bei den Inserenten unserer Zeitung!

So herrlich
gerät Dein Kuchen,
kaufst Du Mehl u. Zutaten
bei Deinem Bäcker



GROßER

Ohne Konkurrenz!

empfehle ich in nur
haltbaren Stoffen

Winterjoppen	schon von	9	Mk.
Schwedenmäntel	von	18	Mk.
Paletot auch Rockform	von	25	Mk.
Kompl. Anzüge	von	18	Mk.
Stoffhosen	von	5	Mk.

Größte Auswahl in Stoffen zur Maßanfertigung
in eigener Werkstatt

Eduard Freund

Reuschestraße 52.

**Teppiche,
Gardinen,
Läuferstoffe,
Stich-Chaiselongue-Bett- &
Stepp-Decken auf bequeme
Teilzahlung**
die nach den Verhältnissen des Käufers eingerichtet wird.

MÜBNER
Reufche str. 2

B. Pohl

BRESLAU

Fabrik ff. Schokoladen, Kakaos, Zuckerwaren.
Leb- und Honigkuchen, Kekse und Zwieback, Neuheiten in Schokoladen, Marzipan,
Dessert, Fondant, Früchten und Nusskondekten, teils Kognakbohnen, ausgewählt
feine Biskuit-, Eis-, Dessert- und Nußwaffeln, Makronengebäck
Neuer Lebkuchen mit und ohne Schokolade, Nürnberger Lebkuchen,
Haferlein-Metzer, Katharinchen, Fisch-Pfefferkuchen, Christbaumbehäng,
Tafelkonfekte in großer Auswahl.
Knallbonbons, Attrappen, Bonbonnieren. — Geschenke zu allen Gelegenheiten.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Breslaus. 14717
Fabrik una Versana Matthiasstrasse 97. Telefon Ring 1210

Jack London!

Von seinen Büchern sind in den Volkswacht-
Buchhandlungen (Modernes Antiquariat),
Neue Graupenstr. 5 und Neue Taschensir. 11,
zurzeit vorrätig:

- Jack London: **König Alkohol**
Autobiographischer Roman.
- Jack London: **Abenteuer der Schienenstranges**
Framfahrt durch Nordamerika
- Jack London: **Der Seewell**
Roman.
- Jack London: **Südccegeschichten**
Erzählungen.
- Jack London: **In den Wäldern des Nordens**
Aus der Goldgräberzeit.
- Jeder Band in Ganzleinen, holzfrei, 4 Mk.

Unser Grundsatz:

Dem Arbeiter das Beste!

Abteilung: Konfektion

Kinder-Kleider	1.65, 1.25	0.95
Kinder-Mäntel	5.75	4.75
Kinder-Westen		1.25
Kinder-Pullover	4.25	2.75
Kinder-Mützen	0.95, 0.75, 0.68	0.48
Backfisch-Kleider	7.75, 6.75, 5.75	3.90
Backfisch-Mäntel	12.75	9.75
Damen-Kleider	11.50, 9.75	8.75
Damen-Mäntel, Flausch oder Affenhaut	28.50, 22.50	14.75
Kasaks und Blusen	5.25, 3.75, 1.95	0.95
Kunstseidene Unterkleider	2.75	1.95
Pullover u. Westen, reine Wolle	6.75, 5.75	4.75
Seidene Kleider in Eolienne und Crêpe de Chine	26.50, 18.50	16.50
Sammet-Kleider	24.50	19.75

Abteilung:

Leinen- und Baumwollwaren

Hemdenuch, 80 cm breit	1.10, 0.95, 0.80, 0.68, 0.58	0.48
Linon, 80 cm breit	1.10, 0.95, 0.85, 0.68	0.58
Linon, 130 cm breit	1.75, 1.55, 1.45	0.98
Wallis, 80 cm breit		1.50
Wallis, 130 cm breit		2.50
Damast, 80 cm breit		1.65
Damast, 130 cm breit		2.75
Züchenstoff, bunt, 80 cm breit	0.95, 0.85	0.68
Züchenstoff, bunt, 130 cm breit	1.90, 1.75	1.45
Inlett, 80 cm breit	1.75, 1.50	1.25
Inlett, 100 cm breit	2.50, 2.25	1.80
Inlett, 130 cm breit	3.40, 3.00	2.30
Linon-Bezüge	12.00, 10.00	9.00
Wallis-Bezüge	14.75, 13.75	12.00
Damast-Bezüge	18.00, 16.50	15.00
Bestickte Bezüge	13.75	12.75
Bunle Bezüge	11.00, 9.75, 8.75	6.95
Bettlaken, 140 x 200 cm		2.25
Handtuchstoff	0.75, 0.68, 0.60, 0.45	0.38
Gesichtshandtücher, pa. Halbleinen, 48 x 100, gesäumt und gebändert	0.95, 0.85	0.65
Tischdecken, weiß, in allen Größen, mit kleinen Fehlern	von	2.25 an
Tischdecken, weiß, mit bunter Kante, mit kleinen Fehlern	von	2.25 an
Bunle Kaffeetische	von	0.68 an
Gläserntücher	0.48, 0.38, 0.30	0.15
Servietten, weiß	0.72, 0.60, 0.55	0.35
Frotteerhandtücher	2.25, 1.85, 1.35	1.10

Abteilung: Leibwäsche

Weisse Damen-Hemden mit Stickerei	3.00, 2.50, 2.25, 2.10, 1.90, 1.65, 1.45	0.95
Damen-Beinkleider 3 00,	2.75, 2.25, 1.95, 1.50	0.98
Unterhosen	2.90, 2.50, 2.25, 1.95, 1.50	1.35
Prinzess-Unterröcke	5.25, 4.50, 3.95, 3.50	3.25
Nachhemden	5.75, 5.25, 4.50	3.40
Hemdrosen	4.25, 3.95, 3.50	2.75
Nachjacken	3.25, 3.00, 2.75	2.50
Büstenhalter	1.85, 1.45, 0.95	0.75
Weisse Mädchenhemden	1.65, 1.45, 1.25, 1.00	0.90
Weisse Herrenhemden	3.95, 3.75, 3.50	2.90
Männer-Barchenthemden	3.50, 3.25, 2.90	2.60
Frauen-Barchenthemden	2.95, 2.75, 2.50	2.25
Knaben-Barchenthemden	1.60, 1.35, 1.25	1.05
Mädchen-Barchenthemden	1.65, 1.45, 1.30, 1.10	0.95
Mädchen-Trikot-Unterröckchen in ver- schiedenem Größen		0.68

Abteilung: Kleiderstoffe

Blusenstreifen, 70 cm breit	1.25, 1.10	0.95
Schotten für Kinderkleider, doppelt breit,	1.55, 1.35	1.20
Papillon, reine Wolle, dopp. breit	3.50, 2.75	1.95
Popeline, reine Wolle, doppelt breit	3.25	2.75
Rips, 130 cm breit, reine Wolle	7.50	5.75
Pullover-Stoff, karierte Muster	2.75, 1.75	0.95
Cheviot, doppelt breit	3.75, 1.90	1.35
Eolienne, reine Seide, 100 cm breit	5.25	4.90
Sammet, 70 cm breit	von	4.75 an
Kleider-Velour, 80 cm breit	1.20, 1.10, 0.95	0.75

Abteilung:

Trikotagen und Strümpfe

Herren-Futterhosen	1.65	1.50
Herren-Normalhosen	1.45	1.25
Herren-Futier- u. Normaljacken	1.65, 1.50	1.35
Damen-Schlüpfers, gefüttert	1.95	1.25
Kinder-Schlüpfers, gefüttert	0.95, 0.75	0.45
Schlüpfers, grau, zum Unter- und Ueberziehen		0.75
Damen-Futterfalten, mit u. ohne Arm	1.95	1.75
Damen-Strümpfe, bunt und schwarz	0.95, 0.75, 0.65	0.38
Damen-Strümpfe, reine Seide, schwarz		2.25
Kinder-Strümpfe, reine Wolle, schwarz und farbig, Größe I		0.95
Herren-Socken, gestrickt	1.45, 0.75	0.38
Herren-Socken, bunt	1.45, 1.25, 0.75	0.55

Abteilung: Gardinen, Möbelstoffe und Teppiche

Gardinen vom Stück	0.95, 0.75, 0.60	0.45
Etamine, 150 cm breit	1.00, 0.85	0.68
Scheibengardinen	Paar 1.05, 0.95	0.75
Künstler-Gardinen, 3teilig	6.75, 5.50, 4.25	3.75
Madras-Gardinen, 3teilig	7.50, 6.25, 4.25	3.75
Etamine-Gardinen, 3teilig	6.50, 5.00, 3.50	2.75
Einzelne Lamberquins		1.10
Einzelne Fenster, 3teilig		2.95
Einzelne Stores	3.25, 2.75	2.50
Bettdecken, engl. Tüll und Etamine, ein- zweibettig	12.50, 8.50, 7.50, 6.75	5.50
Waffelbettdecken, weiß, mit Fransen oder mit Boge	6.75, 5.25	3.75
Waffelbettdecken, bunt, mit Fransen oder mit Boge	7.50, 6.50, 5.75	4.90
Schlafdecken, größte Auswahl, weiß und bunt	4.25, 3.75, 2.50	1.35
Vorhangstoffe, 130 cm breit, gold, creme, weiß	5.25, 2.75	1.65
Möbel-Kattun, neueste Muster	1.25, 1.10	0.95
Möbel-Satin, 80 cm breit	1.25, 1.10	0.95
Wachstuch, 130, 100 und 80 cm breit, Meter	2.10, 1.95	1.75
Linoleum, Reste-Kupons, 150, 100, 90 und 65 cm breit	4.75, 3.25, 2.75	1.75
Läuferstoffe in verschiedenen Mustern, Meter	1.75, 1.50	1.25
Bettvorleger, verschiedene Größen	2.75, 2.25, 1.25	0.95
Steppdecken, gute Füllungen, in großer Aus- wahl	16.50, 14.50	10.50
Diwanddecken, neue aparte Muster	16.50, 10.50	9.75
Teppiche, besonders billig	32.00, 27.00, 17.50	14.50

Unser Erweiterungsbau Matthiasstraße 165 ist eröffnet!

10 Schaufenster

Kaufhaus

5 Schaukästen-Front

Albert Kenberg

Gartenstraße 103
(am Hauptbahnhof)

Matthiasstraße 165
(Ecke Kospothstraße)